Einzelpreis 20 Pfennig
II

# Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld Magdeburg, für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23861—23865. Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951. Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 34 — Sonntag den 9. Februar 1930 — 41. Jahrgang

### Die Hamburger Agitationsleiche

## Die Leichenkäufer am Pranger

### Ein Brief des Vaters und des Großvaters

Der beabsichtigte Ankauf der Leiche eines Hamburger Lehrlings durch Beauftragte der Kommunistischen Partei für Agitationszwecke, diese kaum noch zu überbietende Gemeinheit, hat nicht nur die gesamte außerkommunistische Oeffentlichkeit, sondern auch weite Kreise der kommunistischen Arbeiterschaft aufgebracht. Leichenkauf als Etappe zur Weltrevolution, das geht ihnen denn doch zu weit. Kein Wunder also, daß die Kommunistenführer zum alten erprobten Mittel greifen: Abstreiten! Der Schacher um die Lehrlingsleiche hätte gar nicht stattgefunden. Alles ist Fälschung und Lüge.

Aber die Leichenkäufer sitzen in der Zange. Ein Brief des Vaters und des Großvaters des bei den Unruhen leider erschossenen unbeteiligten Lehrlings stellt sie an den Schandpfahl. Um nun weiteres Streiten der Moskauer zu unterbinden, bringen wir hier den Brief im Wortlaut:

Hamburg, 6. Februar 1930.

An den
Vorstand der Sozialdemokratischen Partei,
Landesorganisation Hamburg,
Hamburg.

Sehr geehrter Herr!

Heute Abend brachte mir ein Sohn die „Hamburger Volkszeitung" (KPD.) mit dem Bericht über die Verhandlungen der Bürgerschaft von gestern abend.

**Wir beide waren empört,**

daß der Redner der Kommunistischen Partei und die „Volkszeitung" in ihren Berichten abstreiten, daß die von mir mitgeteilten Vorgänge wahr seien. Demgegenüber stelle ich fest, daß die von Herrn Ehrenteit in der Bürgerschaft vorgetragenen Behauptungen in allen Einzelheiten den Tatsachen entsprechen. Als uns bekanntgeworden war, daß mein Enkel durch den Unglücksfall ums Leben gekommen ist, begab ich mich am Sonnabend den 1. Februar in das Lokal „Holsteinisches Haus" in den Arkaden. Ich erkundigte mich dort nach dem Tode meines Enkels und stellte mich dabei als Großvater vor. Nun wurden mir zwei Herren zugeführt, gut angezogen und mit weißer Wäsche, von denen ich annehmen mußte, daß diese

**in der Leitung der Kommunistischen Partei**

seien. Der Name wurde mir nicht gesagt.

Ich fragte sie, ob ich erfahren könnte, wie die Einzelheiten beim Tode meines Enkels vor sich gegangen wären. Sie antworteten darauf, natürlich wüßten sie sie. Sie hätten aber vorläufig keine Veranlassung, sie mir mitzuteilen. Sie hätten photographische Aufnahmen sowohl von dem Beamten gemacht, der den Schuß abgegeben hat als auch die Stelle photographiert, wo mein Enkel lag. Sie seien bereit, mir die Einzelheiten mitzuteilen, wenn ich mich bereit erkläre die schriftliche Zustimmung der Eltern herbeizuführen, daß die Kommunistische Partei die Bestattung vornehmen könne. Da sie annehmen könnten, daß es uns in materieller Beziehung nicht gut gehe, käme es ihnen für diesen Fall auch

**auf ein paar tausend Mark gar nicht an.**

Darauf erwiderte ich den beiden Unterhändlern, daß ich mich auf solche Vorschläge unter keinen Umständen einlassen könne.

Ich bestätige Ihnen den Hergang noch einmal ausdrücklich, weil sowohl ich als auch mein Sohn und die Familie auf das äußerste empört sind, daß man uns auch noch vorwerfen will, wir hätten bei der Darstellung der traurigen Vorgänge gelogen und wenn man uns zehntausend Mark angeboten hätte, nie hätten wir uns dazu hergegeben den bedauerlichen und unvermuteten

**Tod unsers Jungen auch noch politisch ausnutzen**

zu lassen. Wir verabscheuen diese Gebaren erst solchen Unglücksfall herbeizuführen und dann durch Ableugnen von Vorgängen den Versuch zu machen, die Leidtragenden auch noch zu beschimpfen. Darum haben wir auch die Polizei gebeten, uns den Besuch der Kommunistischen Partei bei der Bestattung unsers Jungen vom Friedhof fernzuhalten.

Hochachtungsvoll gez. Unterschriften."

*

Der Brief enthüllt nochmals die ganze Saumseligkeit der kommunistischen Führung. Die am Tode des Lehrlings schuldigen Putschhetzer wagten es noch, statt Worte des Bedauerns und der Abbitte zu stammeln, den schwergeprüften Verwandten ein Kaufangebot auf die Leiche ihres Jungen zu machen. Und man versteht die Alten, wenn sie sich gegen den Besuch solcher Gesellen bei der Beerdigungsfeier auf dem Friedhof polizeilichen Schutz erbeten haben.

### Im Etat 1930 sind 700 Millionen Mark Fehlbetrag zu decken

## Moldenhauer fordert neue Steuern

### Beitragserhöhung oder Gefahrengemeinschaft zwischen Arbeitslosen- und Invalidenversicherung

**Am Freitag fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Müller eine Besprechung der Parteiführer statt. Anlaß dazu gaben die Schwierigkeiten bei der Aufstellung des Etats für 1930 und der Wunsch des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei nach einer Verständigung über die Finanzfragen noch vor der Erledigung der Young-Gesetze.**

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer berichtete eingehend über die voraussichtliche Gestaltung des neuen Etats, der mit einem Fehlbetrag von rund 700 Millionen Mark abschließe. Die wesentlichste Ursache dieses Fehlbetrages sei die Tilgung der Schulden in Höhe von 450 Millionen Mark, der Fehlbetrag aus dem Jahre 1928 in Höhe von 154 Millionen Mark und das Darlehen an die Arbeitslosenversicherung, das im Jahre 1930 mit etwa 250 Millionen angesetzt werden müsse. Der hohe Fehlbetrag trotz der Verminderung der Reparationsleistungen durch den Young-Plan sei außerdem aber auch darauf zurückzuführen, daß verschiedene Ausgaben eine Steigerung aufweisen, vor allem aber, weil die Steuereinnahmen infolge der ungünstigen Wirtschaftslage auch im Jahre 1930 noch einen Rückgang von etwa 230 Millionen Mark bringen dürften. Der Etat enthalte außerdem noch gewisse Unsicherheitsfaktoren, so daß man ihn nicht als übertrieben pessimistisch ansehen dürfe. Keinesfalls vertrage er weitere Ausgabeerhöhungen. Auch Länder und Gemeinden befänden sich in schwieriger Lage, sodaß für ihre Fehlbeträge ebenfalls gesorgt werden müsse.

Dr. Moldenhauer beschäftigte sich auch eingehend mit der Finanzlage der Arbeitslosen-Versicherung. Durch Reform der Verwaltung seien nennenswerte Ersparnisse kaum noch zu erzielen. Eine Aenderung der Gesetzgebung bringe nur ein geringes finanzielles Ergebnis, sei politisch aber sehr gefährlich, scheide deshalb gegenwärtig aus.

Zur Deckung des Fehlbetrags seien zwei Vorschläge gemacht worden: erstens die Erhöhung der Beiträge auf 4 Prozent und die Uebernahme des dann noch verbleibenden Fehlbetrags auf die Reichskasse, und zweitens die Deckung des Fehlbetrags der Arbeitslosenversicherung durch einen Kredit der Sozialversicherung, wobei das Reich die Bürgschaft zu übernehmen habe. Dieser letzte Weg erscheine ihm als der gegebene, doch liege eine Stellungnahme des Kabinetts dazu bisher nicht vor. Würde der Fehlbetrag der Arbeitslosenversicherung auf diesem Wege gedeckt werden, und gelinge es, noch 80 Millionen an Ersparnissen zu erzielen, dann müßte der Restbetrag von 370 Millionen durch Steuererhöhungen gedeckt werden. Die von Moldenhauer dafür dem Kabinett vorgeschlagenen Möglichkeiten wurden ebenfalls eingehend dargelegt.

Die 80 Millionen Ersparnisse sollen durch Streichungen im Verkehrsetat, Reichspräsidentenetat und Etat des Reichsarbeitsministers erzielt werden. Der Gedanke einer Kürzung von Beamtengehältern wurde vom Reichskabinett abgelehnt.

An neuen Steuern stellt Moldenhauer zur Auswahl: Erhöhung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent, Erhöhung der Biersteuer, Erhöhung der Tee- und Kaffeezölle, Weinsteuer. Moldenhauer hebt verschiedene Kombinationsmöglichkeiten, jedenfalls will er 370 Millionen Mark Mehreinnahmen aus neuen Steuern.

In der Aussprache über die Vorschläge des Reichsfinanzministers wurde vom Zentrum dargelegt, aus welchen Ursachen Zentrum und Bayrische Volkspartei vor der Erledigung der Young-Gesetze eine Entscheidung des Reichskabinetts und der Parteien wegen des Etats 1930 wünschen. Im Vordergrund steht dabei die Erwägung, daß nur auf diesem Wege eine echte Balancierung des Etats, die Durchführung der Schuldentilgung und der Sanierung der Kasse erreicht werden könnte. Von dem Finanzprogramm über das Jahr 1930 hinaus, ist dabei nicht gesprochen worden. Der Grundgedanke der Anregung des Zentrums fand auch bei den andern Parteien Anerkennung. Bedenken ergaben sich jedoch wegen der zeitlichen Verzögerung des Young-Planes und einer eventuellen sachlichen Rückwirkung.

In der nächsten Woche sollen die Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister und den Finanzsachverständigen der Fraktionen fortgesetzt werden. —

## Der verschwundene General

Paris, 7. Februar

Jährlich verschwinden in Paris etliche tausend Menschen. Spurlos! In neunundneunzig von hundert Fällen kräht kein Hahn nach ihnen, fließt keine Zeile Journalistenblut. Diesmal ist es anders. Seit einer Woche berichten die Zeitungen täglich spaltenlang, seitenlang. Ein General ist verschwunden, der Chef der zaristischen Organisationen Frankreichs, ein Führer der ehemaligen Wrangelarmee, eine Hoffnung jener Zehntausende von kaiserlich-russischen Anleihebesitzern, die seit Jahren keine Zinsen bekommen und kaum noch auf die Wiederkehr ihres Kapitals rechnen können. General Koutiepoff war noch so ein dünner Silberstrahl in der Nacht des russischen Bankrotts. Solch einen Schimmer spurlos entschwinden zu sehen, ist hart.

Kein Wunder, wenn im Lager des ehemalig französisch-zaristischen Bündnisses große Aufregung herrscht. Die Pariser Rechtspresse tobt und verlangt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, es toben die Boulevardblätter, und aus einem simplen Kriminalfall, der höchstens einem Sherlock Holmes die Pfeife ausgehen lassen sollte, wird eine Affäre hochpolitischen Charakters. „Der Rinnstein der Rue de Grenelle" (in der sich die Sowjetbotschaft befindet) so schreibt die Rechtspresse, „ist rot gefärbt!" Da wird von den unheimlichen „Irrgärten" und „Katakomben" in der russischen Botschaft berichtet, von den Abgesandten der Tscheka, die den General entführt und ermordet haben sollen, und bereits ist in der Kammer eine Interpellation eingereicht, die die Regierung zu Rede und Antwort auffordert. Die Sowjetbotschaft erklärt in einem offiziellen Kommuniqué, sie habe mit dem Verschwinden des Generals nicht das geringste zu tun. Hilft alles nichts — „Koutiepoff, Koutiepoff" heult es morgens, mittags und abends; spaltenlang, seitenlang! Die um den verschwundenen General organisierten Russen haben einhunderttausend Franken Belohnung denen versprochen, die ihn auffinden, tot oder lebendig. Täglich Denunziationen und Verhaftungen; die Polizei verfolgt mehr als hundert angegebene Spuren und Fingerzeige. Vernehmungen, Protokolle, Mötzelraten. Täglich melden sich Dutzende von Personen, die etwas gesehen haben wollen; wei schildern sogar bis ins kleinste Detail, wie sich die Entführung abgespielt habe; ein großes Pariser Blatt konstruiert wörtlich den Hergang, wie und mit welchen Worten der General in die Falle gelockt, überwältigt und abtransportiert worden sei. Natürlich spielt eine Frau die Hauptrolle, eine Frau im beigefarbenen Mantel, dazu ein falscher Polizist, ein graues Auto und ein rotes; dann wieder Nachrichten, der General sei in Nizza gesehen worden, andre behaupten in der Schweiz, wieder andre hören ihn in den Kellern der Sowjetbotschaft röcheln, und die vierte Serie sieht ihn im verhängten Wagen auf dem Wege durch Deutschland nach Moskau. Die Polizei verhaftet einen Polizisten, der acht Tage vorher die Tat gestanden hatte, der von einem Blockhaus phantasiert, in der Nähe von Paris, wo der General eingesperrt sei. Allerdings, das Blockhaus kann der Tröumer nicht finden! Chauffeure melden sich, die verdächtigen Autos begegnet sind, es ist eine wahre Psychose um die Entführung Koutiepoffs, so eine Art Jagd wie im August 1914 um die von Frankreich nach Rußland transportierten Goldautos!

Rubia und sachlich bleibt nur die französische Linkspresse und vor allem der sozialistische „Populaire". Der entnehmen wir, daß Koutiepoff ein Günstling des Großfürsten Nikolaus war, von unten hochgekommen, dank seinem militärischen Schneid und seiner Brutalität. Am Wrangelabenteuer war er führend beteiligt, und wie er die Reste seiner verhungerten und ausgemergelten Truppen nach der Türkei brachte, immer schikanierend und

im schärfsten Drill, das bestätigt den Haß, den selbst seine ehemaligen untergebenen Offiziere bis heute gegen ihn bewahrt haben.

Die Sowjetbotschaft eine Räuberhöhle? fragt ironisch das linksrepublikanische „Oeuvre". Und das Blatt bestätigt, daß es heute in der reichsten und vornehmsten Pariser Gesellschaft keine schönern und bessern Empfänge gibt als bei dem Vertreter des russischen „Arbeiter- und Bauernstaates". Wir wissen es nicht weniger von Berlin, wo es im Hause des Herrn Krestinsky, Unter den Linden, bei gastlichen Empfängen so fein, hoch und vornehm hergeht, wo sich die Tische derart unter der Last des Kaviars und der Getränke biegen, als ob es nie eine „Rote Fahne" gäbe, die zwar im Auftrage Moskaus am Hunger deutscher Arbeitsloser ihre sowjetrussische Suppe kochen möchte, die es aber schamhaft verschweigt und es ganz selbstverständlich findet, wenn die Schwerindustriellen, die Silverberg und Siemens, die Duisberg und Thyssen und Schacht gerngesehene Gäste in der Sowjetbotschaft sind und an einem Abend, auf Kosten des „Arbeiter- und Bauernstaates", mehr verzehren, als tausend Erwerbslose in der ganzen Woche an Unterstützung empfangen.

Nein! Wir glauben nicht an die unterirdischen Höhlen in den Sowjetbotschaften. Auch nicht an die Entführung durch die Tscheka, solange nicht die Beweise geliefert sind. Einstweilen haben wir nur den gewöhnlichen Kriminalfall, daß in Paris ein ehemaliger zaristischer General eines schönen Sonntagmorgens zu seiner Frau sagte: „Ich gehe in die Rue Mademoiselle", wo die russisch-orthodoxe Kirche steht, und warum soll auch ein General nicht in die Mademoisellestraße gehen und nicht in die Kirche? Aber er ist nicht wiedergekommen, und das ist das Rätsel für die Kriminalisten. Daß daraus ein heftiger politischer Kampf entbrannt ist, liegt einmal an den französischen Reaktionären, die mit allen Mitteln ihre in Rußland versunkenen Milliarden wiederhaben möchten und noch einiges dazu, und zweitens an dem heutigen russischen System, das mit Mitteln arbeitet, die es seinen Gegnern leicht macht, ihm den Geruch der Entführung anzuhängen. System und Mittel, die sich sozialistisch nennen und gebärden, in Wahrheit aber dem Zarismus und dem Rinaldini näherstehen als Karl Marx und dem Marxismus!

# Stadträte vor dem Sklarek-Ausschuß

## Schwänzende Kommunisten – Deutschnationale mit langer Leitung

Im Sklarek-Ausschuß des Preußischen Landtags äußerte sich am Freitag der jetzige stellvertretende Stadtkämmerer von Berlin, Syndikus Lange (Soz.), über Berlins Finanzlage. Sachlich übereinstimmend mit den Ausführungen des Bürgermeisters Scholz verstand es Lange, die Entwicklung der Berliner Finanzen so sehr klarzustellen, daß nichts mehr zu fragen übrig blieb. Infolgedessen nahm, während der ganze Tag für die Vernehmung Langes in Aussicht genommen war, die Sitzung des Untersuchungsausschusses schon gegen Mittag ihr Ende.

Nur der deutschnationale Pfarrer Koch konnte und konnte nicht begreifen, daß die Stadt nur eine große Kasse hat und es deshalb Blödsinn ist, von angegriffenen Anleihegeldern zu reden, solange aus der Stadthauptkasse die Verpflichtungen gegenüber den Stiftungen glatt eingelöst werden.

Aber auch Pfarrer Koch kapierte schließlich, als Abg. Otto Meier (Soz.) an den Vorsitzenden die beiden Gegenfragen richtete, ob es zulässig sei, daß Abgeordnete, die während der Beantwortung derselben Fragen am Donnerstag in der Landtagskneipe gesessen hätten, am Freitag die schon beantworteten Fragen wieder stellen und ob die geladenen Auskunftspersonen auch Fragen beantworten müßten, auf die eigentlich nur der Wirtschaftsminister Antwort geben könne.

An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime. Es war sehr geheim. Man erörterte die Frage, ob der Kämmerer, ohne das Bankgeheimnis zu verletzen, sagen könne, wieviel Zinsen die Stadt für ihre kurzfristigen Anleihen zahle. Syndikus Lange schnitt die schwierige Debatte ab, indem er mitteilte, daß je nach Lage des Geldmarktes 9 bis 11 Prozent Jahreszinsen gezahlt worden seien. Oberpräsident Maier fügte hinzu, daß die Stadt jeweils rund 2 Prozent Zinsen gezahlt hätte als private Bankschuldner. Der Geldmangel, der durch das Fehlen von rund 2 Milliarden Anlagekapital im Jahre 1929 entstanden sei, habe sogar die Aufsichtsbehörde der Stadt Berlin nicht [illegible] können.

Anschließend beklagten die Volksparteiler die viele schöne Zeit der Abgeordneten, die im Sklarek-Ausschuß verbummelt wird, und das viele unnütz ausgegebene Geld. Die Deutschnationalen fühlten sich getroffen und erklärten, sie hätten nicht voraussehen können, daß Lange so klar und so erschöpfend darstellen würde, daß sie nicht mehr viel fragen könnten. Auch hätten sie nicht im voraus gewußt, daß wieder einmal kein Kommunist da sein würde. Man muß ihnen das zubilligen. Aber es wäre wirklich an der Zeit, mit dem Unfug dieses Untersuchungsausschusses Schluß zu machen. Die Sache Sklarek ist geklärt, soweit ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß überhaupt aufklären kann. Im übrigen ist es nicht Aufgabe des Landtags, in dieser Form alles, was in der Selbstverwaltung einer Gemeinde geschieht, noch einmal von Parlaments wegen nachzuprüfen.

Am Sonnabend sollen Stadtkämmerer Dr. Lange, am Montag Oberbürgermeister Böß und danach Stadtrat Reuter (Soz.) und Stadtrat Zangemeister gehört werden. —

## Schluß der Beweisaufnahme im Zorns-Prozeß

Im Zorns-Prozeß wurde am Freitag die Beweisaufnahme beendet.

Der einzige Zeuge, der noch zu vernehmen ist, Oberregierungsrat Ehrhardt, scheint zunächst, ebenso wie am Tage vorher der Staatsanwalt Orthmann, Zorns entlasten zu wollen. Er war Vorsitzender in dem Prozeß des Kriegsgerichts gegen die Liebknecht- und Luxemburg-Mörder Anfang Mai 1919. Das Verfahren, meint er, sei von keiner Stelle her irgendwie beeinflußt worden.

In den entscheidenden Punkten versagt ihm immer, genau wie Zorns, das Gedächtnis. Ob er das Mitläuferverhältnis des angeblichen Oberleutnants Vogel festgestellt hat, weiß er nicht mehr anzugeben, obwohl er sich damit brüstet, er habe die Akten so genau gekannt, daß er ohne ihre Hilfe den ganzen Prozeß geleitet habe. Er erinnert sich auch nicht der Sensation, die die Frage des Verteidigers Grünsbach hervorrief: „Warum ist das Auto nicht sofort sichergestellt worden?" Dagegen besinnt er sich noch genau darauf, daß in der Urteilsbegründung dem Kapitän v. Pflugk-Harttung nachgerühmt wird, er habe Liebknecht sogar vor der erbitterten Menge der Soldaten und Zivilisten geschützt.

Aber ganz allmählich wird Ehrhardt aus seiner reservierten Haltung herausgedrängt, und es wiederholt sich der Vorgang wie bei Oberst Reinhardt: daß der Entlastungszeuge sich in einen Belastungszeugen verwandelt. Aus dem Stenogramm der Sitzung wird ihm nachgewiesen, daß er ausdrücklich mißbilligt hat, daß das Monokel Liebknechts nicht sofort beschlagnahmt wurde. Er gibt weiter zu, daß die Vernehmung für die Angeklagten während der Verhandlung beim Untersuchungsrichter lag, als man ihn daran erinnerte, daß Vogel während der einstündigen Verhandlungspause auf das holländische Konsulat gegangen war und sich ein Visum für seinen falschen Paß besorgt hatte. Er erwähnt einen Fall, in dem er, weil Gefahr im Verzug war, den Instanzenweg übersprungen hatte, auf den sich Zorns immer beruft. Er wäre in einem dringenden Fall unmittelbar an den Reichswehrminister gegangen unter Umgehung des Gerichtsherrn und des Kriegsministeriums. Auch das Verhältnis zum Gerichtsherrn stellt sich nach seiner Aussage wesentlich unabhängiger dar, als es Zorns angegeben hatte — immer in dem Bemühen, sich zu decken. Interessant ist schließlich noch, daß Ehrhardt die Freiheiten, die Zorns den gefangenen Offizieren eingeräumt hatte, und die zu der grotesken Begegnung zwischen Zorns und Liepmann vor der Kolibri-Bar führten, mißbilligt hat.

So hat sich also das anfänglich so günstige Gutachten des Vorgesetzten über den „Kollegen Zorns" in das krasse Gegenteil verwandelt. –

## Landpacht- und Roggenbrot-Gesetz

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett verabschiedete am Freitag den Gesetzentwurf über die Pacht landwirtschaftlicher Grundstücke (Landpachtgesetz), ferner dem vom Reichsernährungsminister vorgelegten Entwurf eines Roggenbrotgesetzes, von dem ein stärkerer Verbrauch des heimischen Roggens erwartet wird.

Außerdem befaßte sich das Reichskabinett mit den Beschlüssen des Reichsrats zum Reichsbankgesetz und zum Reichshaushalt für 1929. —

## Kinderspeisung statt Bierabend

Dem Beispiel der preußischen Staatsregierung (Otto Braun) folgend, hat jetzt auch der Reichspräsident im Hinblick auf die wirtschaftliche Notlage sich entschlossen, bis auf weiteres die üblichen parlamentarischen Bierabende ausfallen zu lassen. Den hierdurch ersparten Betrag beabsichtigt er zur Linderung der Not der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen der Hindenburg-Hilfe zu überweisen.

Die Reichsregierung hat sich dem Entschluß des Reichspräsidenten angeschlossen und wird ihren Betrag der Stadt Berlin zur Speisung von Schulkindern überweisen. Reichstagspräsident Löbe wird ähnlich verfahren und den Betrag einer Wohlfahrtseinrichtung für langfristige Erwerbslose im Osten des Reiches zur Verfügung stellen. —

## Neue Oberpräsidenten

r Berlin, 8. Februar. Der preußische Innenminister hat dem Kabinett als Nachfolger des Oberpräsidenten Dr. Schwander in Kassel den sozialdemokratischen Abgeordneten Haas (Köln) und als Nachfolger des Oberpräsidenten Dr. Lippmann (Stettin) den gegenwärtigen Regierungspräsidenten von Stettin, Dr. von Halfern, in Vorschlag gebracht.

Von Halfern steht der Volkspartei nahe und ist als korrekter Beamter bekannt. Seine Nachfolge wird ein Sozialdemokrat antreten. Eine Entscheidung, wer der Nachfolger ist, hat der preußische Innenminister jedoch noch nicht getroffen. Voraussichtlich wird eine bisher bei der Stettiner Polizei bzw. bei der Stettiner Regierung tätige Persönlichkeit das Amt des Regierungspräsidenten in Stettin übernehmen. —

## Der kommunistische Ausverkauf

Aus Kreisen der kommunistischen Opposition erfährt der „Sozialdemokratische Pressedienst", daß entgegen aller Gelassenheit und Kaltschnäuzigkeit der KPD.-Presse die jüngsten Enthüllungen über die Verramschung der kommunistischen Druckereien in den Mitgliederkreisen wie eine Bombe eingeschlagen haben.

In den Parteizellen-Versammlungen werden die offiziellen Redner der kommunistischen Parteizentrale von den Mitgliedern geradezu bestürmt und um Auskunft über die Pressemitteilungen bzw. Erklärungen darüber gebeten, wer denn überhaupt das Konsortium Thälmann, Remmele, Neumann und Münzenberg ermächtigt habe, sich in die gemeideren kompromittierenden Verhandlungen einzulassen.

Die KPD.-Beauftragten versuchen sich mit der Behauptung herauszureden, daß der Weddinger Parteitag dem von ihnen eingesetzten Direktorium damals eine Blanko-Vollmacht

---

## Adolf Menzel

### Zu seinem 25. Todestage am 9. Februar.

Die [illegible] und [illegible] des deutschen [illegible] spiegelt sich deutlich in seiner Kunst. [illegible] eine Fülle von Begabungen haben wir hervorgebracht — aber nur wenig ist es [illegible] großen Geistern gelungen, einen geschlossenen Stil zu schaffen — etwas, das vergleichbar wäre dem Kollektivwerk der italienischen Renaissance oder auch nur dem französischen [illegible]. Es ist immer wieder [illegible] Schmerzlich [illegible] der Anfänge zu einem bürgerlichen [illegible] bei Dürer beobachten, die mit dem [illegible] so [illegible] kann, aber es mit ansehen, wie die genialsten Leistungen der Dürer, Holbein, Grünewald [illegible] haben. Der Maler, der vor 25 Jahren auf dem [illegible] in Berlin zu Grabe getragen worden ist, kann als Beispiel dienen, vielleicht sogar besser als alle übrigen. Der bedeutendste Vertreter des Realismus, der [illegible] seit Holbein besessen haben, mußte es [illegible] der [illegible] in einer [illegible] der Hohenzollernverherrlichung, [illegible] und als [illegible] von Menzel und [illegible] enden.

Das persönliche Schicksal [illegible] — [illegible] — [illegible]. Aber die malende [illegible], die sich 1874 dazu hergab, [illegible] der Schmach der Wilhelmstraße beim Empfang der [illegible] Truppen in wenigen Tagen [illegible] mit dem Schöpfer des „Théâtre Gymnase". [illegible]

[illegible]

[illegible] Kuglers „Leben Friedrichs des Großen". Er hat dann noch, zwischen 1843 und 1849, die Werke Friedrichs II. mit 200 Holzschnitten [illegible] immer die Illustrationen zu [illegible].

Eine Persönlichkeit von [illegible] künstlerischer [illegible] und [illegible] im 19. Jahrhundert in die deutsche Kunstgeschichte [illegible]. Die [illegible] Bildformen dieses Malers schienen [illegible]. Er hat Jahrzehnte vor den großen Franzosen, den Manet [illegible], den „Sonntag am Weiher", der „Potsdamer [illegible]", den „Balkonzimmer" [illegible] geliefert. Das war alles [illegible], daß die Zeit- und [illegible] an einem Rätsel standen.

Aber dann kam der große Bruch. [illegible] die Geschichte. Mit dem [illegible] und akademisch, die [illegible] Seine [illegible] Begeisterung für Friedrich II. [illegible] „Die Tafelrunde von Sanssouci", dem 1852 das „Flötenkonzert" folgte. [illegible] seine [illegible] Soldaten [illegible] mit seinen Helden und Wagen zu tun [illegible], daß er mit dem zweiten zur [illegible] Wilhelms II. [illegible] Bildnis [illegible] Zeitgenossen und [illegible] gefunden.

[illegible] Menzel [illegible] „Eisenwalzwerk" [illegible]

Hermann Hieber

## Violinabend

[illegible]

[illegible]

lief mit kühnen Sprüngen fünf Säkula. Dabei wurden stilistische Ungeheuerlichkeiten klug und geschickt vermieden.

Das Konzert A-Moll von Antonio Vivaldi eröffnete den Reigen mit den lebensprühenden Formen des barocken Zeitalters. Dr. Robert Le Nürie (Haag) wurde mit seiner kräftigen, energischen Bogenführung dem immer leise heroisch unterstrichenen Rankenwerk dieser Melodien gerecht. Doch verfiel er an vielen Stellen in eine etüdenhafte Starrheit, wozu allerdings gerade die Musik dieser Epoche den heutigen Virtuosen leicht verleitet. Man muß auch die scheinbar nur dekorativen Stellen mit einer gewissen Spielfreudigkeit beseelen, um sie zum angemessenen Ausdruck zu bringen. Noch mehr fiel dies bei Mozart auf, dessen A-Dur-Konzert dadurch erheblich an seiner Wirkung einbüßte. Was die Violine hier vermissen ließ, bot der ausgezeichnete Begleiter am Flügel Dr. Edward Strindberger (Berlin) in wünschenswerter Vollkommenheit; er konnte und durfte freilich das Uebergewicht der Violine nicht ausschalten. Anders lag die Sache bei Mendelssohn. Hier fühlte sich Le Nürie offenbar mehr zu Hause, und so hinterließ das E-Moll-Konzert op. 64 einen ungemein starken künstlerischen Eindruck.

Das gleiche gilt von den vier folgenden Stücken kleinern Formats und leichtern Gewandes, womit aber nicht ihre technisch zum Teil sehr schwierige Struktur gemeint ist. Die Ballettmusik aus Rosamunde nach Schubert-Kreisler mußte auf stürmisches Verlangen der begeisterten Zuhörer wiederholt werden.

F. Pf.

---

**Die größte Zeitung.** Die größte Zeitung der Welt, die das Riesenformat von 2 zu 3 Meter hat, ist die „Gaceta", die von dem mexikanischen Unterrichtsministerium herausgegeben wird. Sie ist in Riesenlettern gedruckt, denn sie dient nicht zur Lektüre am Frühstückstisch, sondern wird im ganzen Lande an den Mauern angeschlagen, um auf diese Weise in den abgelegenen mexikanischen Städten und Dörfern den Bewohnern geistige Nahrung zu bieten. Man will dadurch im Volke den Geschmack am Lesen fördern und ihm nützliche Aufklärung zu seinem Wohl und zu dem des Staates vermitteln. —

**Der neue „Kuckuck"** ist soeben erschienen. Eine ungemein reichhaltige, mit vielen Photographien und gutem Text ausgestattete Nummer. Da wird in eindringlichen Bildern der Kampf aufgezeigt, den die sozialdemokratische Wiener Stadtverwaltung um ihr Steuersystem — das den Luxus besteuert und die Bedürftigen befürsorgt — zu führen gezwungen ist. Auf der nächsten Seite wird uns im Gegensatz dazu eine andre, weitaus reichere Millionenstadt vor Augen geführt: Chikago, das vor dem Bankrott steht, weil dort eben die Reichen geschont werden. Dem gefallenen Kommunist-Debatte ist eine dritte Seite gewidmet; daneben gibt es eine reizende Bildgeschichte des tschechischen Dichters Čapek, [illegible] des Soldaten Schweik, praktische [illegible] und eine Reihe ausgezeichneter Winter-[illegible]. —

erteilt habe, alle im Interesse der Revolution und ihrer Vorbereitung dienenden Maßnahmen zu treffen. Durch die erstrebte Illegalität sei es Pflicht der Parteiführung, das Parteieigentum vor dem Zugriff des bürgerlichen Staates zu retten, und das so gewonnene Kapital für illegale Zwecke anzulegen.

Diese Verlegenheitsantworten stoßen immer wieder auf großes Mißtrauen. So wurde in einer Versammlung der Referent gefragt, ob es stimmt, daß der Reichstagsabgeordnete Münzenberg persönliche Konten in der Tschechoslowakei und in der Schweiz besitze, ohne daß eine Antwort hierauf erfolgte. Dem Mißtrauen der Mitgliederschaft sucht die Zentrale u. a. auch dadurch zu begegnen, daß sie an die einzelnen Bezirke Rundschreiben geschickt hat, worin die Verkaufsabsichten als ein Teil der Revolutions-Vorbereitung begründet werden. Die Exekutive sei hiervon unterrichtet.

Wie in kommunistischen Oppositionskreisen weiter verlautet, hat sich der in Deutschland seit einigen Wochen aufhaltende Kommissar zur Ueberwachung dieser „Revolutions-Vorbereitungen" nach Moskau zur Berichterstattung begeben.

*

Die Behauptung der kommunistischen Parteileitung, daß das Raubgeschäft als ein Teil der „Revolutions-Vorbereitung" zu betrachten sei, ist erlogen. Die wirkliche Ursache ist der durch eine jahrelange Mißwirtschaft hervorgerufene finanzielle Ruin der kommunistischen Betriebe. An die „Weltrevolution" glauben Thälmann und Münzenberg ebensowenig wie ihr Befehlshaber Stalin. —

## Freispruch im Rubelfälscher-Prozeß

Tu Berlin, 8. Februar. Im Tscherwonzenfälscherprozeß wurde Sonnabendvormittag das Urteil verkündet. Danach hat das Gericht für Recht erkannt:

Die Angeklagten Dr. Becker, Böhle und Schmidt werden freigesprochen.

Das Verfahren wird eingestellt wegen folgender Straftaten: 1. wegen des fortgesetzten gemeinschaftlichen, teils vollendeten, teils versuchten Münzverbrechens und der fortgesetzten, teilweise gemeinschaftlichen Urkundenfälschung, begangen durch den Angeklagten Karumidze, 2. wegen des fortgesetzten gemeinschaftlichen, teils vollendeten, teils versuchten Münzverbrechens, begangen durch den Angeklagten Bell. Die Einstellung des Verfahrens erfolgte auf Grund des deutschen Amnestiegesetzes. Im übrigen werden die Angeklagten Sadathierschwili und Bell freigesprochen.

Die beschlagnahmten Gegenstände, Siegel, Stempel, Platten sowie das angefangene und fertiggestellte Papiergeld und das Wasserzeichenpapier werden eingezogen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten Sadathierschwili wird aufgehoben. —

## Revolutionärer Stadtrat mit „Nebenverdienst"

In der Bezirksverordneten-Versammlung Berlin-Pankow kam es am Mittwochabend bei der Beratung kommunistischer Anträge zur Erwerbslosenfrage zu einem interessanten Zwischenspiel. Die Kommunisten wetterten insbesondere gegen die „Doppelverdiener".

Ein sozialdemokratischer Redner verlas daraufhin ein Bewerbungsschreiben des frühern kommunistischen Stadtrats Menz zur Erlangung von „Nebenverdienst" zu seiner nicht gerade geringen Stadtratspension. Das in die Welt gesandte und sicherlich an eine Annoncenexpedition gerichtete Bewerbungsschreiben lautet:

Für die im „Berliner Lokalanzeiger" ausgeschriebene Vertrauensstelle für Immobilien- und Kapitalverkehr bewerbe ich mich unter Darlegung meiner persönlichen Verhältnisse. Ich bin früherer Beamter im Ruhestand mit lebenslänglicher Pension, 50 Jahre alt, als langjähriges Mitglied der Berliner Finanz- und Steuerdeputation, des Grundstücks- und Grundeigentums-Ausschusses bin ich über den Grundstücksmarkt in Berlin gut orientiert, besitze auch gute Verbindungen in dieser Beziehung. Ich kann in meiner Wohnung ein Büro mit Schreibmaschine einrichten, die ich selbst bediene.

Referenzen erhalten Sie über mich durch Herrn Bürgermeister Dr. Meißner, Pankow, Rathaus."

Bürgermeister Dr. Meißner (Pankow) ist — deutschnational. Ja ja, Klassenkampf bis aufs Messer führen nur die dummen Proleten; kommunistische Stadträte aber stehen bei deutschnationalen Führern in so hohem Ansehen, daß sie diese „Klassenfeinde" als Referenzen angeben können. Der Doppelverdienst selber ist ein trauriges Kapitel für sich. —

### Verurteilter „Tribüne"-Redakteur.

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte am Freitag den Schriftleiter Wilhelm Eildermann von der in Magdeburg erscheinenden kommunistischen „Tribüne" wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Vergehen gegen § 7 Ziff. 4 des Republikschutzgesetzes zu 1 Jahr 9 Monaten Festung und 200 Mark Geldstrafe.

Die Vorbereitung des Hochverrats erblickt das Reichsgericht in einer Reihe von Artikeln nach den blutigen Maiunruhen in Berlin und in zwei schon im November 1928 in der „Tribüne" erschienenen Artikeln. —

### Verhaftung in Berlin

r Berlin, 8. Februar. Der Redakteur der „Roten Fahne", Hampel, der bisher hauptsächlich unter dem Namen „Slang" auf die kommunistische Leserschaft losgelassen wurde, ist am Freitag im Verlaufe einer Vernehmung durch die Kriminalabteilung des Berliner Polizeipräsidiums verhaftet und — wie das Berliner Kommunistenblatt mitteilt — noch am Abend nach Leipzig übergeführt worden. Slang wird der Vorbereitung zum Hochverrat beschuldigt.

Vor mehreren Tagen wurde bereits der Redakteur der „Roten Fahne", Sobottka, unter dem Verdacht des Hochverrats festgenommen. —

## Die Maske moralischer Entrüstung

In Serajewo ist an der Stelle, an der im Jahre 1914 der österreichische Thronfolger ermordet wurde, eine Gedenktafel angebracht und feierlich enthüllt worden. Es hat sich ein Sturm der Entrüstung über die Verherrlichung jenes Meuchelmörders erhoben, von dem der Weltkrieg seinen Ausgang genommen hat. Nach dem Verbrechen und seinen grauenhaften Folgen wenden sich alle von dieser düsteren Erinnerung ab. Die Entrüstung ist moralisch; sie trägt die Züge des Abscheues vor der Verherrlichung des Meuchelmordes.

Wir gestehen offen: daß diese nur zu berechtigte moralische Entrüstung bei einem Teil der öffentlichen Meinung, der sie zur Schau trägt, als widerliche Heuchelei wirkt! Man ist doch in der Presse der Rechten eben sonst nicht so zimperlich, wenn es gilt Meuchelmörder zu verherrlichen! Muß man daran erinnern? Eine gewisse „nationale" Jugend läßt es gar nicht nehmen, die Mörder der Rathenaumörder warm und sicher als eine Art von Heiligtümern zu verehren und zu schmücken und also den Meuchelmord schwarzweißrot zu dekorieren! Stahlhelm und Nationalsozialisten sind parademäßig aufmarschiert, um den Rathenau-Mörder Techow bei der Entlassung aus dem Gefängnis feierlich zu empfangen. Die Mörder Erzbergers gelten in diesen Kreisen ebenfalls als nationale Helden und nun gar erst die Fememörder! Ihre abscheulich hinterlistigen Verbrechen werden gerade von der Presse in Deutschland verherrlicht, die mit am lautesten geschrien hat über die Verherrlichung des Meuchelmordes in Serajewo!

Der Minister eines deutschen Landes, Herr Frick, hat die Mörder Erzbergers von der Tribüne des Reichstags herab in Schutz genommen und als nationale Männer bezeichnet. Die Verherrlichung des Meuchelmordes ist geradezu ein Wesenszug des deutschen Rechtsradikalismus! Auf der Seite der Linksputschisten ist es nicht anders. Auf der Stelle, auf der in Glauchau ein Rotfrontverbrecher den Sozialdemokraten Paris meuchlerisch niederstach, hielt eine Rotfrontabteilung mit klingendem Spiel einen Appell zu Ehren des Mörders ab!

Die Mörderparteien und die Mörderfreunde mögen schweigen. Ihre moralische Entrüstung über das Tun der Mörderfreunde in Serajewo ist Lüge. Sie sind Geist von ihrem Geist und ihr Tun ist nichts andres als ideelle Vorbereitung von neuem Meuchelmord und neuem gewaltigem Verbrechen. —

# Frankreichs Sozialversicherungs-Gesetz angenommen

### In später Nacht – Mit 315 gegen 257 Stimmen

r Paris, 8. Februar. Die große Interpellationsdebatte über das Sozialversicherungsgesetz, die am Freitagmittag in der Kammer begann, ist in der Nacht zum Sonnabend um 4 Uhr beendet worden. Mit 315 gegen 257 Stimmen wurden alle von der Opposition eingebrachten Entschließungen abgelehnt, die der Regierung den Vorwurf machen, durch ihre Schwäche und Untätigkeit die rechtzeitige Inkraftsetzung des am 4. April 1928 einstimmig vom Parlament genehmigten Sozialversicherungsgesetzes verzögert zu haben. Dagegen wurde durch Handaufheben eine von der Regierungsmehrheit unterbreitete Entschließung angenommen, in der, ohne daß der Regierung formell das Vertrauen ausgesprochen wird, zum Ausdruck kommt, daß eine Inkraftsetzung des Gesetzes erwartet wird.

Im Verlauf der Debatte legte jeder Redner der Reaktion sonderbarerweise zunächst ein Bekenntnis zur Notwendigkeit der Sozialversicherung ab. Arbeitsminister Loucheur betonte, daß er es an allen erdenklichen Bemühungen zur rechtzeitigen Durchführung der Reform nicht habe fehlen lassen. Es sei aber angesichts zahlreicher Lokalschwierigkeiten unmöglich gewesen, die ganze Vorlage rechtzeitig durchzuführen. Tardieu übernahm die Verpflichtung, daß das Gesetz spätestens am 1. Juli in Kraft sei.

Die Redner der Sozialistischen Partei, vor allem Antonelli und Paul-Boncour, prangerten mit unbarmherzigen und scharfen Worten die Doppelzüngigkeit der Sozialreaktion an, die zwar mit den Lippen dem Gesetz zustimme, mit ihren Taten aber so viele Schwierigkeiten aufhäufe, daß das Gesetz noch nicht in Kraft treten könne. Zu Tumultszenen kam es, als der Parteiführer Blum einen Vergleich zog zwischen den Mitteln, die der Staat für die Sozialversicherung übrig habe und die ungezählten Milliarden, die er für die Rüstungen und Festungsbauten verschwendet. Es sei der schlagendste Beweis des Klassenegoismus der Reaktion, wenn sie heute eine ungeheure Verteurung aus dem Sozialversicherungsgesetz befürchte, sich aber niemals mit der gleichen Sorge befaßt habe, als sie in den letzten Jahren die unerträglichen Steuern genehmigte und zu einer Erhöhung der Steuerumlage von 15 Milliarden getrieben habe. —

## Der neue Oberpräsident von Hessen-Nassau

**Landtagsabgeordneter August Haas,**

Mitglied des Provinziallandtags und des Provinzialausschusses der Rheinprovinz, ist zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau in Aussicht genommen. Haas ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

## Englisches Flotten-Memorandum

Die britische Regierung hat am Freitag der Oeffentlichkeit ein Memorandum über die wichtigsten Probleme der Flottenkonferenz übergeben. Die wichtigsten positiven Vorschläge des Memorandums lauten:

1. Völlige Abschaffung der Schlachtschiffe, und als ersten Schritt im Verfolg dieser Politik, keinerlei Ersatzbauten von Schlachtschiffen bis 1935.

2. Beschränkung der Tonnage und des Geschützkalibers der Flugzeugmutterschiffe.

3. Aufrechterhaltung der Maximalgröße für Kreuzer von 10 000 Tonnen und Begrenzung des kleinen Kreuzertyps auf 6000 oder 7500 Tonnen.

4. Einschränkung des gegenwärtigen britischen Bauprogramms für Zerstörer, falls das Unterseeboot-Programm der andern Länder herabgesetzt wird.

5. Abschaffung der Unterseebootwaffe, da der Weltkrieg die alte Auffassung von dem reinen Defensivcharakter dieser Waffe niedergelegt hat. Falls Abschaffung nicht möglich, eine radikale Herabsetzung der Unterseeboote auf die niedrigst mögliche Anzahl; Ergänzung dieses Unterseebootabkommens durch den Abschluß einer Vereinbarung, die im Interesse der Menschlichkeit die Verwendung der Unterseeboote gegen Handelsschiffe regulieren.

6. Jährliche Veröffentlichung der Schiffsbauprogramme für die Hilfsschiffe durch die verschiedenen Mächte.

Die amerikanischen Vorschläge haben in französischen Kreisen stark verstimmt. Die Franzosen vertreten den Standpunkt, daß sowohl von den Amerikanern als auch von den Engländern dem französischen Standpunkt bei der Formulierung der Vorschläge nicht genügend Rechnung getragen worden sei. —

## Die erste Ratifikation

### Haager Abkommen im bulgarischen Parlament

Sofia, 8. Februar. Die Sobranje verabschiedete am Freitag nach dreitägiger erregter Debatte das Haager Abkommen mit den Stimmen der Regierungspartei gegen die gesamte Opposition. Nach dem Abkommen verpflichtet sich Bulgarien, 36 Jahre lang durchschnittlich je 11 Millionen Goldfranken pro Jahr an Reparationen und 120 Millionen Lei an Rumänien zu zahlen.

Der sozialistische Redner Paitschow bezeichnete diese Summe als untragbar für das verarmte bulgarische Volk. Er griff die Minister scharf an und warf ihnen vor, die Interessen Bulgariens ungenügend verteidigt zu haben. —

## Nazi-Radau in Berlin

Berlin, 8. Februar. (Eigner Drahtbericht.) In der vergangenen Nacht veranstalteten zur Abwechslung die Nationalsozialisten einmal in den Berliner Straßen große Krawalle. Im Anschluß an eine Versammlung, in der der von seiner politischen Krankheit wiedergenesene Goebbels eine wüste Hetzrede gehalten hatte, versuchten mehrere hundert Nationalsozialisten im geschlossenen Zuge durch die Potsdamer Straße zu ziehen.

Die Polizei löste auf Grund des Demonstrationsverbots den Zug auf, wobei sie auf starken Widerstand stieß. Es mußten daher auch mehrere Schreckschüsse abgefeuert werden. Die ganze Nacht hindurch versuchten die Nationalsozialisten — zumeist halbwüchsige Elemente — sich erneut zusammenzurotten, und die Polizei war bis in den frühen Morgenstunden auf den Beinen. Sechszehn Personen wurden verhaftet. —

## Held und die Separatisten

München, 8. Februar. Der Führer der Christlich-sozialen Reichspartei und verantwortliche Herausgeber der christlich-sozialen Zeitschrift „Das neue Volk", Vitus Heller, wurde vom Landgericht München wegen übler Nachrede und Beleidigung des bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Held zu der ungewöhnlich hohen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Blatt hatte im Dezember v. J. drei Artikel gebracht, in denen Held beschuldigt wurde, im Jahre 1923 gewissen Separationsbestrebungen in der Pfalz nicht energisch genug entgegengetreten zu sein. Wegen ähnlicher Behauptungen waren kurz vorher das Münchner Monarchistenblatt „Das Bayrische Vaterland" und der Domkapitular Hildenbrand, ein Parteigänger Dr. Helds, zu sehr kostspieligen Vergleichen gezwungen worden.

Heller wollte den Wahrheitsbeweis antreten und benannte zu dem Zwecke sieben Zeugen, darunter zwei französische hohe Besatzungsoffiziere, den bekannten Separatistenführer Matthes und den nationalsozialistischen Putschisten und thüringischen Innenminister Frick. Das Gericht lehnte diese Zeugen ab und versagte dem Angeklagten in dem Urteil jegliche Strafmilderungsgründe. —

## Attentat auf den brasilianischen Vizepräsidenten

r Rio de Janeiro, 8. Februar. Der Vizepräsident von Brasilien, Vianna, wurde in Montes Claros während einer Wahlrede auf einem Bankett durch drei Schüsse in den Hals und Kopf verwundet.

Das Attentat wurde von politischen Gegnern des Vizepräsidenten verübt. Die brasilianische Regierung hat schärfste Abwehrmaßnahmen beschlossen, zumal der Verdacht besteht, daß das Attentat unter Hilfeleistung der Bundesregierung von Minas Geraes ausgeführt worden ist.

Die Verletzungen des Vizepräsidenten sind nach den vorliegenden Meldungen nicht lebensgefährlich. —

## Notizen

**Der fällige Mißtrauensantrag.** Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtags hat gegen den Ministerpräsidenten Otto Braun einen Mißtrauensantrag eingebracht. Der Antrag wird damit begründet, daß die Stimmen des preußischen Staatsministeriums im Reichstag für den deutsch-polnischen Liquidationsvertrag abgegeben worden sind. —

**Politischer Ausschluß.** Das demokratische Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, Erich Lueth, ist am Freitag aus dem Reichsbund der deutschen Jungdemokraten ausgeschlossen worden. Der Ausschluß Lueths, der den radikal-pazifistischen Flügel der Jungdemokraten führt, erfolgte wegen disziplinwidrigen Verhaltens. Er soll verschiedentlich gegen den Bundesvorstand vorgegangen sein. Hinter Lueth stehen die Landesverbände Berlin, Hamburg und Rheinland der Jungdemokraten. —

**Nicht bestätigt.** Der in Frankfurt a. d. O. gewählte deutschnationale Stadtrat Sachs ist von dem zuständigen Regierungspräsidenten nicht bestätigt worden. In der Begründung heißt es, Sachs habe sich für das Volksbegehren eingesetzt. —

**Generalarzt der englischen Gewerkschaften.** Der Generalrat der britischen Gewerkschaften hat Sir Thomas Legge, einen bekannten Arzt und ehemaligen ärztlichen Fabrikinspektor, als hauptamtlichen Ratgeber für die Sozialversicherungs-Abteilung der Gewerkschaften genommen. Er soll vor allem bei der Verhütung von Berufserkrankungen und -vergiftungen mit Rat und Tat den Gewerkschaften zur Seite stehen und das gesamte Gebiet der Arbeitshygiene kontrollieren. Legge hat sein Amt im Hauptquartier der britischen Gewerkschaften am 3. Februar angetreten. —

**Herabsetzung der Arbeitszeit im englischen Bergbau.** Das englische Unterhaus hat Artikel 9 der Gesetzesvorlage über den Kohlenbergbau, der eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 8 auf 7½ Stunden vorsieht, mit 295 gegen 198 Stimmen angenommen. —

# FÜR AUSSTEUER

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Wischtücher | Halbleinen . . . . . . . . Stück Mk. | 0.25 | Kaffee-Servietten | weiß mit bunter Kante Stück Mk. | 0.25 |
| Wischtücher | Halbleinen . . . . . . . . Stück Mk. | 0.45 | Kaffeedecken | weiß mit buntem Rand, prima Halbleinen . . . . Stück Mk. | 4.20 |
| Wischtücher | prima Halbleinen, weiß mit rotem Rand . . . . . . Stück Mk. | 0.65 | Kaffeegedeck | 130×160 cm, mit 6 Servietten, weiß mit farbigem Rand Stück Mk. | 6.00 |
| Wischtücher | Reinleinen, kariert, gesäumt und gebändert . . . . . . . . . Stück Mk. | 0.75 | Kaffeegedeck | 130×160 cm, mit 6 Servietten, weiß mit farbigem Rand Stück Mk. | 7.25 |
| Wischtücher | Reinleinen, weiß mit Rand, gesäumt und gebändert . . . . . Stück Mk. | 0.80 | Kaffeedecke | 130×160, Makko mit Kunstseide . . . | 9.50 |
| Wischtücher | Reinleinen, gesäumt u. gebänd., 60×80 Stück Mk. | 1.05 | Kaffeegedeck | 130×160 cm, mit 6 Servietten, Kunstseide, in vielen Farben . . . | 10.80 |
| Küchen-Handtücher | gesäumt und gebändert Stück Mk. | 0.48 | Eßservietten | neue Muster, 55×55 cm . Stück Mk. | 0.60 |
| Jacquard-Handtücher | gesäumt u. gebändert, prima Halbleinen . . . Stück Mk. | 0.65 | Eßservietten | prima Halbleinen, 60×60 Stück Mk. | 0.85 |
| Küchen-Handtücher | grau Halbleinen, gesäumt und gebändert . . . Stück Mk. | 0.80 | Tischtücher | Halbleinen, 130×130 cm . . Stück Mk. | 4.00 |
| Küchen-Handtücher | 45×100, gesäumt u. gebändert, mit Inschrift . . Stück Mk. | 0.95 | Tischtücher | Halbleinen, 130×160 cm . . Stück Mk. | 4.25 |
| Jacquard-Handtücher | 45×100, gesäumt u. gebändert, Halbleinen . . . Stück Mk. | 0.95 | Tischtücher | Ia Halbleinen, 130×160 cm Stück Mk. | 4.80 |
| Drell-Handtücher | 45×110, gesäumt und gebändert, prima Halbleinen . . Stück Mk. | 1.10 | Tischtücher | Ia Halbleinen, 130×225 cm Stück Mk. | 6.80 |

# UND HEIM!

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Damen-Hemden | teils Klöppelspitzen, teils Stickerei Mk. 1.65 | 1.25 | Fertige Linonbezüge | mit 2 Kissen in guter Ausführung Mk. 8.50 | 7.50 |
| Damen-Hemden | verziert mit Spitzen, Stickereien, teils Handhohlsaum . . . Mk. 3.50 | 2.75 | Fertige Dowlasbettücher | [illegible] Mk. 4.25 | 2.95 |
| Nachthemden | in vielen schönen Ausführungen Mk. 3.45 | 2.45 | Paradekissenbezüge | mit breiten Stickereieinsätzen, teils gefüllt . . . Mk. 2.85 | 2.45 |
| Damen-Hemdhosen | weiß, mit Stickerei, teils Klöppelspitzen . Mk. 5.75 | 4.25 | Herren-Garnituren | [illegible] Mk. 6.50 | 5.50 |
| Charmeuse-Unterkleider | oben und unten [illegible] volle Spitzen, in schönen Farben, la Qualität . Mk. | 6.75 | Einsatzhemden | [illegible] Mk. 3.20 | 2.25 |
| Damen-Hemdhosen | fein gewirkt, echt Makko . . . . . Mk. 2.45 | 1.95 | Herren-Hemdhosen | echt Makko . . . . . . Mk. 7.90 | 5.90 |
| Damen-Charmeuse-Schlüpfer | in allen schönen Farben, nur gute Qualitäten . . . . Mk. 4.50 | 3.45 | Oberhemden | weiß mit schönen [illegible] Mk. 5.50 | 3.90 |

**Ein Posten farbige Oberhemden** [illegible] **enorm billig!**

| | | |
|---|---|---|
| Kunstseiden-Bettdecken | [illegible] ca. 150×200 cm, [illegible] billig . . . . . . . . . . . . . Mk. | 15.80 |
| Voll-Voile | [illegible] bedruckt, 110 cm breit Meter Mk. 2.25 1.90 | 1.40 |
| Kunstseide | [illegible] bedruckt, für moderne [illegible], 100 cm breit . . Meter Mk. 4.50 3.75 | 2.90 |
| Jacquard-Doppelrips | Kunstseide, in reichen [illegible] Meter Mk. 5.50 4.75 | 3.90 |

**Gelegenheitskäufe**

**in Künstlergardinen, Halbstores und abgepaßten Schleiergardinen**

[illegible]

**zu außergewöhnlich niedrigen Preisen!**

*Das sind wirklich niedrige Preise!* hörten wir bei unserem letzten Sonderverkauf von vielen Seiten. Und zu ebenso niedrigen Preisen können Sie auch jetzt wieder zahllose Artikel kaufen. Benutzen Sie daher die günstige Gelegenheit, die Ihnen an der richtigen Stelle sparen hilft.

# SIEGFRIED COHN

**WEBEREIWAREN * BREITEWEG 57–60**

---

**Statt Karten!**

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie auch unserer werten Kundschaft und dem Reit- und Fahrverein Magdeburg nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Fleischermstr. **Karl Döring und Frau** Gertrud geb. Kersten.

---

**Dr. Biells aromatischer**

# Pepsin-Wein

Gegen Verdauungsstörungen, appetitanregend. Aerztlich erprobt bei Erbrechen während der Schwangerschaft

**In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.**

---

## Achtung!

**Betten** können billig und doch gut sein. Fertige neue Federbetten, bürgerl. Betten Stand 48, 50 u. 55 *M.* Aussteuerbetten mit prima rotem Inlett u. füllkräft. Federn Stand 65 u. 70 *M.* Einzelne Deckbetten 25 und 28 *M.*

**nur Goethestraße 37.**

---

# Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres Lieblings sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Hausbewohnern, dem Gartenverein, der Sammelschule sowie Herrn Pastor Jentsch für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

**Familie Schönemann.**

---

Bei

**Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwäche, Unregelmäßigkeit** der natürlichen Funktionen

wird schnelle Besserung erzielt durch

**Sangoton**

**Victoria-Apotheke**

Otto-von-Guericke-Str. 94b

---

**Abbruch**

**Lübecker Straße 5 u. 6**

1 Holzschuppen 3 Wiederaufbau, 30×20×6 m, mit Zwischendecke. Ferner gr. Post. Balken, Sparren, Gartenpfähle, Brennholz, 1 Posten unbes. Bretter.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

---

MÖBEL MO-RO ROSENBERG

# Jetzt

müssen Sie

# Möbel

**bei uns**

kaufen!

**Schlafzimmer**

schwere Arbeit, alles [illegible] abgesetzt, Schrank 180 cm, m. Innenspiegel

nur **690.-**

**Speisezimmer**

[illegible]

nur **690.-**

**Herrenzimmer**

[illegible]

nur **690.-**

**Küchen** [illegible] Auswahl in [illegible] und [illegible] Qualitäten

von **135.-** bis **550.-**

**Rosenberg**

MÖBEL MO-RO ROSENBERG

**Katharinenstr. 8**

und

**Schrotestraße 1a**

beide Geschäfte Ecke a. Breiter Weg

---

**Sozialdemokratische Partei**

**Ortsgruppe Langenweddingen.**

Am Freitag den 7. Februar erlöste nach langem, schwerem Leiden ein sanfter Tod unsere liebe Genossin

**Marie Weber**

geb. Lessier

im 76. Lebensjahr.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3.30 Uhr vom Trauerhause (Siedlung) aus statt. Die Genossen treffen sich um 3 Uhr im Parteilokal.

**Der Vorstand.**

---

**Altmärker Verein Magdeburg, gegr. 1899**

Am Freitag den 7. Februar, 4.45 Uhr entschlief nach langem, schwerem Krankenlager unser Landsmann, der Postassistent a. D.

**Karl Gehne**

im Alter von 66 Jahren

Der Verein verliert in dem Dahingeschiedenen ein langjähriges braves Mitglied und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Der Vorstand.**

Die Beerdigung findet am Montag den 10 d. M., 15.45 Uhr, von der Kapelle des alten Sudenburger Friedhofes aus statt

---

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**

**Verwaltung Magdeburg.**

**Nachruf.**

Am 30. Januar starb unser Mitglied

**Otto Becker**

32 Jahre alt, an Blutvergiftung.

Ehre seinem Andenken!

**Die Verwaltung.**

---

Nach langem Krankenlager entschlief am 7. Februar d. J. mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

**Wilhelm Specht**

im 65. Lebensjahr.

**Friederike Specht** geb. Freiwer[illegible] **nebst Kindern**

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. Februar, 14 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofes statt. Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen

---

**Erd- und Feuerbestattung**

# Sarg-Fabrik Ebeling

**Meine Tel.-Nummern sind jetzt:**

**23700 für Hauptgeschäft**

auch an Feiertagen und nachts

**Hauptwache 8/9 am Alten Markt**

**35600 für Wohnung u. Fabrik**

Schrotestr. 26 / Gr. Diesdorfer Str. 24

**Überführungen m. eig. Autos**

---

3

## Sie sporten Winter!

...aufbewahren! Fortsetzung folgt

Frau Aurelie Zwickfuß aus Berlin mit Leib-Spezialarzt Dr. Unblutig" meldet die Fremdenliste. – Mit Schilauf ist nicht viel los, denn der Schnee ist fest gefroren und aufgeregte Pressetelegramme berichten über die tiefe Niedergeschlagenheit, die darob in ernsten Sportskreisen herrscht und daß die berühmte Filmkünstlerin Lialara darüber dem deutschen Heros im Bobfahren Jonny Eishirn ihr tiefstes Bedauern nebst höchstem Seelenschmerz ausgesprochen habe. Die Zeitungen bringen diese nervenaufpeitschenden Sensationsberichte als willkommene Abwechslung gegenüber dem eintönigen Gerede über den Youngplan. Das Schilaufen ist also jetzt eine rechte Schinderei und Frau Aurelie zieht es infolgedessen vor, an einer passenden Stelle von einem heftigen Wadenkrampf befallen zu werden, den ihr Dr. Unblutig wegmassieren soll. Dieser Aufgabe unterzieht er sich mit viel Hingebung und sie mit seelenvollem Augenaufschlag. Sie klagt übrigens auch über Herzkrampf. Dr. Unblutig ahnt eine Katastrophe, verspricht ihr Tropfen zu verschreiben und drängt zur Abfahrt.

Zuhause, gnädige Frau, machen Sie sofort ein Kukirol-Fußbad, das stärkt die Muskeln und die Nerven.

## Das Kukirol-Fußbad

ist zugleich geeignet, den Erfolg, den Sie mit dem Kukirol-Pflaster erzielt haben, dauernd zu machen, denn die Hühneraugen, die Hornhaut und die Schwielen auf der Fußsohle rühren zum Teil auch daher, daß das Fußgewölbe sich gesenkt hat, und bestimmte Stellen, besonders auf der Sohle, den Druck der aus der richtigen Stellung geratenen Knöchelchen aushalten müssen.

Also immer, wenn sie eine Packung Kukirol-Pflaster für 75 Pfg. kaufen, auch gleich eine Packung Kukirol-Fußbad mit 4 Bädern mitnehmen. Sie kostet ebenfalls nur 75 Pf.

**Kukirolen Sie mit Garantie!**

**Kukirol-Verkaufsstellen:** Dr. [illegible] Steinstr. 4: Drog. Wiemann [illegible] **In Buckau:** Drog. Haenber Nachf., Schönebecker Str. 103 **In Wilhelmstadt:** [illegible] Annastr. 21 u. Drogerie Hannemann [illegible] **In Fermersleben:** Drogerie Ewald Ludwig

# Kleine Chronik

## Düsseldorfer Mörder wieder aufgetaucht?

**In Düsseldorf versuchte ein etwa 30jähriger Mann das 4jährige Töchterchen einer Familie in der Dorotheenstraße im Stadtteil Flingern zu entführen.**

**Als im rechten Augenblick die Mutter hinzukam, und in furchtbarer Angst dem Entführer, der ihr Kind bei der Hand hielt, nachlief, drehte sich das Kind um und rief: „Da kommt die Mutter!" Der Mann ließ sofort das Kind los, eilte davon und sprang auf eine Straßenbahn.**

**Die von Augenzeugen und von der Mutter gegebene Beschreibung des Entführers deckt sich mit der des Mannes, den die Düsseldorfer Polizei für den Massenmörder hält. Auch ist die Dorotheenstraße nicht weit von dem Torfbruch entfernt, in dem sich mehrere der Mordtaten ereignet haben.**

## 18 Bergleute getötet

Aus Neuyork wird gemeldet: In der Kohlenmine von Standard Ville nahe Saltlake-City wurden am Freitag durch eine Kohlenstaub-Explosion 18 Bergleute getötet.

Acht Arbeiter wurden verschüttet. Auch sie dürften ein Opfer ihres Berufes geworden sein. —

## Ich habe mein Kind getötet

In Dresden wurden Straßenpassanten auf eine Frau aufmerksam, die völlig zusammengebrochen war. Sie erklärte, ihr Kind getötet zu haben. Tatsächlich fand man das 8 Wochen alte Kind mit einer Schnur erdrosselt in der Wohnung der Frau, in einem Wagen liegend, vor. Die Frau, die einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte, hat die Tat offenbar in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen.

Seit der Geburt des Kindes sollen bei der Frau Symptome geistiger Umnachtung wahrnehmbar gewesen sein, die darauf zurückgeführt werden, daß der Vater der Frau am Tage vor der Geburt des Kindes starb. —

## Die Mörder der Klavierlehrerin

Die Mörder der Berliner Klavierlehrerin, die am Donnerstagabend in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden wurde, konnten schon am Freitag festgenommen werden. Sie hatten sich durch den Verkauf von Anzügen, Leibwäsche usw., die sie nach der Mordtat aus der Wohnung der Lehrerin gestohlen hatten, verdächtig gemacht.

Die Verhafteten haben ein umfassendes Geständnis abgelegt.

## Der Zugspitztunnel hat das Blatt erreicht

Tu. München, 8. Februar. Wie die „Münchner Neuesten Nachrichten" aus Garmisch-Partenkirchen melden, gelang in der Nacht zum Sonnabend in einer Höhe von 2650 Meter am Ende des 4,4 Kilometer langen Tunnels der Zahnradbahn der Durchstich zum Blatt.

Dieser Durchstoß bedeutet die Vollendung eines wichtigen Bauabschnittes in bewunderungswürdiger Schnelligkeit. Mit diesem Stollen ist der höchste Punkt der Zahnradbahn erreicht worden. Hier entsteht die Endstation und daneben das große Hotel „Am Blatt". —

# Sie streuten Salz und verloren ihr Geld

## Komödie des Aberglaubens

Die Händlerin Alma Steinbach, eine „geborne Schmidt", aber eine waschechte Zigeunerin, hatte sich vor einem Berliner Gericht wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Ihren Geburtstag weiß Alma nicht, wie sich bei der Vernehmung herausstellt, desgleichen kann sie nicht lesen und schreiben. Sie versteht aber ihr Handwerk. Einer fühlte sich im Bann ihres Pokuspokus wie „angetäubt". Diese Zeugenfeststellung veranlaßte allerdings den Vorsitzenden zu der Bemerkung, daß der „angetäubte" Zustand des Zeugen offenbar schon vor dem Besuch der Zigeunerin vorhanden gewesen ist. Die meisten der Betrogenen stammen aus der Provinz, und nur einer beantwortet die Frage nach seiner Herkunft mit der wunderbaren Bemerkung: „In Berlin; — man sollte es eigentlich kaum glauben."

Alma handelte mit Hemdenknöpfen, Schnürsenkeln und dem frommen Spruch „Wenn du kaufst, kommt dir dafür der liebe Gott entgegen". Sie freilich kam auch ihren Kunden in der liebenswürdigsten Weise entgegen, indem sie deren Geld bekreuzte, das sie dann mit Pfeffer und Salz bestreute, in ein Taschentuch wickelte und in einen Schrank legte. Den Schrankschlüssel zog Alma ab und schickte dann ihre geduldigen Lämmer auf die Straße, wo sie Salz streuen mußten. Wenn die Leute zurückkamen, hatte sich das Geld aber nicht etwa durch die Bekreuzigung vermehrt, sondern es war zusammen mit der flinkfüßigen Alma verschwunden. Einer verlor auf diese Weise 800 Mark, ein andrer 40 Dollar, ein dritter 150 Mark.

Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis. Das Gericht stellte die an das finstere Mittelalter erinnernde abergläubische Dummheit der Geschädigten in Rechnung und verurteilte die Zigeunerin nur zu einem Jahre Gefängnis. —

## Die Affäre Meußdörffer

Laut einer Mitteilung der Gerichts-Pressestelle in Bayreuth über den Fall Meußdörffer hat nunmehr auch der zweite Arbeiter, der sich selbst beschuldigt hatte, Popp auf Vorhalten der Erhebungen über sein Alibi, ohne Kenntnis von dem Widerruf Schuberths, sein Geständnis, daß er in der Nacht vom 4. auf den 5. November 1929 mit Schuberth in die Villa Meußdörffer eingestiegen sei, vor dem Untersuchungsrichter widerrufen. —

## Der Nachfolger Finkelnburgs

**Ministerialdirektor Dr. Edgar Wutzdorf**

wurde als Nachfolger Geheimrats Finkelnburgs zum Präsidenten des Strafvollzugsamts in Berlin ernannt.

## Ein Erbschaftsstreit um Millionen

In dem Erbschaftsstreit um das Millionenvermögen des verstorbenen Berliner Kaufmanns Loeske fand vor einer Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin ein Termin statt, der noch viel Aufsehen erregen wird.

Loeske hat sich durch Spekulationen in galizischen Petroleumquellen und andern Industrieunternehmungen, ferner als Juwelenhändler ein großes Vermögen erworben. Er hinterließ bei seinem Tode 20 Millionen Mark, außerdem weitere 20 Millionen, die er von seinem Bruder geerbt hatte. Das Geld wurde u. a. der Gattin seines Prokuristen Oppenheimer und einer Freundin vermacht — was die direkten Erben Loeskes wieder nicht wahr haben wollen. Teils glauben sie an Schiebung und teils munkeln sie davon, daß Loeske keines natürlichen Todes gestorben sei. Infolgedessen wurde die Leiche wieder ausgegraben, doch Verdächtiges hat man nicht festgestellt.

Die mißtrauischen Erben geben sich aber noch nicht zufrieden und bestehen auf genauester Klärung der Todesursache. Die Gerichtsverhandlungen sind vorläufig vertagt. —

**Großfeuer in Berlin.** Am Freitagmorgen brach in Berlin in einer Lack- und Farbenfabrik in der Dresdener Straße ein Großfeuer aus, mit dessen Bekämpfung sechs Löschzüge der Feuerwehr beschäftigt waren. Die Dachstühle zweier Seitenflügel und des Quergebäudes standen in hellen Flammen. Dicke, schwarze Rauchschwaden zogen über den ganzen Stadtteil. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. —

**Täglich 2 Liter Kognak.** Das Schöffengericht Berlin-Tempelhof verurteilte den Obergerichtsvollzieher P. wegen Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung und Fälschung von Pfändungsprotokollen zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus. P. hat in der Zeit von April 1927 bis September 1928 rund 11 000 Mark Amtsgelder veruntreut. Täglich konsumierte er bis zu 2 Liter Kognak und 30 bis 40 Glas Bier. Er will in der angegebenen Zeit 12 000 Mark in Alkohol angelegt haben. —

**Erdbeben in Griechenland.** Die griechischen Inseln Praso und Autpraso wurden am Freitag zum drittenmal im Laufe dieser Woche von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, so daß die Bevölkerung panikartig ihre Behausungen verließ. Sie weigert sich zunächst, in die Häuser zurückzukehren und beabsichtigt, bis auf weiteres auf freiem Felde zu kampieren. —

MAGGI's Fleischbrühwürfel
MAGGI's Fleischbrühe 4 Pfg.
Die Qualitäts-marke

# Therese Etienne

Roman von John Knittel.

Copyright by Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

(102. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Theos Aussagen hatten eine milde Wärme im Saale zurückgelassen und die fiebernden Herzen ein wenig besänftigt. Köpfe nickten stumm. „Ja, ja!" Vielleicht lag in dieser Liebesgeschichte ein tieferer Sinn verborgen, der dem Auge entging, ein tieferes Geheimnis; vielleicht war es kein bloßes Schauspiel des Grauens, keine kaltblütig überlegte Mordtat! Theos Aussage schien auf die Geschwornen Eindruck gemacht zu haben. Als sie ihr Mittagsmahl einnahmen, besprachen sie den Fall unablässig. Natürlich hatte sie oder er das Arsen in die Flasche getan, sie konnten es doch nicht beide tun; aber es lag auf der Hand, daß dieser entscheidende Schritt im gegenseitigen Einverständnis geschehen war.

„Sie war ein armer Teufel. Sie wollte ganz einfach die halbe Million erwischen", behauptete ein armer Schulmeister aus Thun.

„Keine Rede! Wenn bei ihr eine solche Absicht bestanden hätte, dann hätte die Anklage diesen Punkt nicht fallen lassen."

„Das Motiv ist klar wie Sonnenlicht", sagte der Delikatessengrossist. „Sie wollten den störenden alten Müller loswerden."

„Ja, ja! So ist es. Aber was für ein Preis, — damit zwei Menschen einander kriegen!"

„Dieser Pfarrer hat die Wahrheit gesprochen", sagte ein jüngerer Mann aus Beatenberg mit einem melancholischen Gesicht und einem weichen, rötlichen Bart. „Unmöglich, daß sich der junge Müller das Arsenik in der Absicht verschafft hat, seinen Vater zu vergiften."

„Hm, ja! Wir glauben, daß der Pfarrer die Wahrheit sagt", erklärten etliche unter den andern.

„Was Frau Müller betrifft", fuhr der Mann aus Beatenberg fort, „so bin ich überhaupt nicht von ihrer Schuld überzeugt. Es war eine Ungerechtigkeit, auf ihre Herkunft einzugehen, wie es die Staatsanwaltschaft in der Anklageschrift getan hat; man hätte nie mitteilen dürfen, daß sie aus einer Mörderfamilie stammt."

Die Geschwornen sahen ihren Kollegen mit schweren Blicken an. Wie kam der Beatenberger dazu, eine solche Behauptung aufzustellen? Wie kam er dazu, einem Mörder das Wort zu reden und die Wahrheit ungerecht zu nennen?

„Herr Mahler", sagte der Obmann, „Sie müssen sich die Dinge ein bißchen mehr überlegen."

Der Mann aus Beatenberg wandte sein Gesicht ab. Vor seinem geistigen Auge stieg das Bild Thereses auf, der unvergeßlich schönen Frau auf der Armesünderbank. Er fühlte seine Pulse schneller schlagen. Ein wunderliches Verlangen erfüllte seine Seele. Er begann seine Mitgeschwornen zu hassen, zu verfluchen.

Der Schulmeister aus Thun vertrat die Ansicht, daß von Breitenwyl, soweit er über dessen Ruf Bescheid wisse, in seiner Verteidigung besonderes Gewicht auf Thereses Vorleben legen werde. Von Breitenwyl sei einer jener modernen Vaterlandslosen, die eigentlich Anarchisten seien. Wenn sie könnten, würden sie sämtliche Gefängnisse öffnen und jede Religion abschaffen. Eine Menschensorte, die der Fluch des Schweizerlandes sei! „Ich wette, er wird uns beweisen wollen, daß sie beide verrückt waren", sagte er schließlich; „aber mir kann er so etwas nicht aufbinden!"

Draußen im großen Hof der Obwylerburg drängten sich die Leute. Plaudernd standen sie in kleinen Gruppen. Doktor Schneeli und Doktor von Breitenwyl sah man feierlich auf und ab schreiten. Plötzlich trat ein Gerichtsdiener auf sie zu. Er sagte ein paar Worte, und die drei Männer stiegen etliche Steinstufen hinauf und verschwanden durch ein gewölbtes Pförtchen. Der Gerichtsdiener führte sie durch endlose Gänge und dann in den Gefängnisflügel. Das Eisentor wurde aufgeschlossen, und bald darauf öffnete ein Wärter die Tür zu Gottfrieds Zelle. Die beiden Advokaten traten ein.

Gottfried empfing sie stehend, mitten in seiner Zelle, die Hände auf dem Rücken verschränkt.

„Nun", sagte von Breitenwyl zu Doktor Schneeli, „sprechen Sie mit ihm, ich sage kein einziges Wort mehr."

Doktor Schneeli streckte Gottfried seine Hand hin. Gottfried weigerte sich, einzuschlagen.

„Ich will nicht Ihre Hand besudeln!" sagte er.

Doktor Schneeli schüttelte bekümmert den Kopf.

Gottfried!" sagte er, „ich glaube nicht, daß Sie an der Ermordung Ihres Vaters schuldig sind. Ebensowenig glaubt es von Breitenwyl. Und auch Sophie glaubt es nicht. Wir kennen Sie zu gut. Ich bin gekommen, um noch einen letzten Versuch zu machen: ob ich Sie nicht bewegen kann, Ihre Hartnäckigkeit aufzugeben. Wir haben das Gefühl, Sie könnten die ganzen Verhandlungen in andre Bahnen lenken, nur müßten Sie offen sein und die reine Wahrheit sprechen. Ist es notwendig, daß Sie verurteilt werden? Sie halten es für heldenhaft, bei Ihrer Selbstbeschuldigung zu verharren; vielleicht überzeugen Sie sogar die Jury von Ihrer angeblichen Schuld. Uns aber können Sie nicht überzeugen. Ich bitte Sie, bedenken Sie das! Haben Sie Mitleid mit Ihrer Familie! Ich sage Ihnen, es wäre unendlich besser, wenn Sie heute nachmittag alles widerrufen und Ihre Unschuld erklären würden. Ja, selbst Frau Therese würde Sie verstehen. Gerade weil ihr so viel an Ihnen liegt, muß ihr der Gedanke verhaßt sein, daß Sie gemeinsam mit ihr verurteilt werden, obwohl sie weiß, daß Sie unschuldig sind. Ja, hat sie nicht immer wieder Ihre Unschuld beteuert? Geben Sie von Breitenwyl Gelegenheit, einen Freispruch für Sie zu erwirken!"

„Einen Freispruch für mich?" sagte Gottfried ungeduldig. „Ich glaube nicht, daß Sie recht wissen, was Sie sagen! Einen Freispruch für sie, ja! Aber nicht für mich! Gütiger Himmel! Glauben Sie, ich reiße Witze, diese ganze Zeit? Ich meine es todernst. Sie ist unschuldig! Völlig unschuldig! Wenn Sie gemeinsam mit mir verurteilt wird, begeht das Gericht einen schrecklichen Justizirrtum."

„Wir glauben Ihnen nicht!" beharrte Doktor Schneeli.

„Das tut mir leid. Was ich gesagt habe, bleibt bestehen, und ich werde daran festhalten!"

„Gottfried!" sagte Dr. Schneeli mit hoher Stimme, „das bedeutet wahrscheinlich lebenslängliches Zuchthaus!"

„Was kümmert es mich!" rief Gottfried in jähem Krampf. Sein Gesicht zuckte. „Gott! Wie habe ich das alles satt! Ich sehne mich nach der Einsamkeit meiner Zelle! Daß man mich in Ruhe läßt!"

„Nun", sagte von Breitenwyl, „es besteht die beste Aussicht, daß Ihr Wunsch in Erfüllung geht!"

„Gottfried", wiederholte Dr. Schneeli gütig mahnend, „es ist Ihre letzte Chance!"

„Ein bißchen spät am Tage", murmelte Gottfried. „Ich habe von Breitenwyl, als er die Verteidigung übernahm, genau erklärt, was seine Aufgabe ist. Daß Sie mich auffordern, Therese für mein Verbrechen leiden zu lassen . . . das ist lächerlich!"

Er wandte sich unvermittelt ab und setzte sich wütend auf seinen hölzernen Schemel.

Von Breitenwyl gab Doktor Schneeli ein Zeichen, und die beiden Männer verließen die Zelle.

Als sich der Gerichtshof wieder versammelte, geschah es, um jenen berühmten Professor Langbein zu hören. Jedermann war neugierig zu erfahren, was er wohl zu sagen hätte. Es war sehr viel. Zwei Stunden lang stand dieser gelehrte Herr, mittlern Alters, leicht gebückt, mit sanften Augen und weißem Haar, an der Gerichtsschranke und trug mit staatsmännischer Würde seine Ausführungen vor, wobei er den Gerichtshof mit „Meine Herren!" ansprach, als wären die Richter und Geschwornen, die Gerichtsbeamten und die Anwälte lauter Studenten, die eine seiner gelehrten Vorlesungen anhören. Die Wissenschaft frage nicht, ob ein Verbrecher schuldig sei oder nicht; sie beschäftige sich nicht mit moralischen Bewertungen, führte Professor Langbein aus. Er benutzte sämtliche bisher zutage geförderten Beweismittel, um zu zeigen, daß man Herrn Müller und Frau Müller nicht zu den Verbrechern rechnen könne, und daß sie nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes schuldig seien. Ihr Verbrechen lasse sich weder dem Wahnsinn, noch einem erworbenen Hange, noch der „günstigen Gelegenheit" zuschreiben, sondern es sei durch eine Leidenschaft herbeigeführt worden, die diese Menschen dermaßen beherrschte, daß sie unter ihrem Einfluß das volle Gefühl der Verantwortlichkeit verlieren mußten.

(Fortsetzung folgt.)

# Wie die Spalter arbeiten

## Geheimes Rundschreiben der kommunistischen Bezirksleitung Halle-Merseburg zur Spaltung der Arbeiter-Sport- und -Kultur-Organisationen

Wir veröffentlichen hiermit nachfolgenden Artikel aus einer in Mitteldeutschland erscheinenden Arbeiterzeitung, der den Zweck verfolgt, auch dem verblendetsten und fanatischsten Politiker die Augen zu öffnen, wohin der Weg führt, den die Kommunistische Partei in bezug auf die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung führen will. Nachdem vor etlichen Jahren die KPD. versuchte, die Gewerkschaften zu spalten, was aber zum größten Leidwesen der KPD. nicht gelang, versuchen jetzt die Drahtzieher der einzig wahren „Arbeiterpartei", mit geradezu verbrecherischer Tat die Arbeiterschaft immer mehr zu schwächen, indem sie die nachfolgenden Rundschreiben als streng vertraulich behandelt wissen möchte. Wir rechnen mit der Möglichkeit, daß nun allen, die sich in unsern Reihen befinden, nach Veröffentlichung dieses geheimen Rundschreibens noch immer nicht wissen, ob sie den Spaltern doch noch oder später Gefolgschaft leisten wollen, nunmehr von dem gefährlichen wuchernden Giftpilz abrücken.

„KPD. Halle-Merseburg

G D Brief Nr. 7805. Halle a. d. S., den 2. Januar 1930.

Rundschreiben an alle Ortsgruppen, Unterbezirks- und Arbeitsgebietsleitungen der KPD.!

Eilt! Sehr wichtig! Sofort durchsprechen!

Werte Genossen!

In diesen Tagen finden in allen Sport- und Kulturorganisationen die Neuwahlen der Vereinsvorstände, Kartelldelegierten usw. statt. Bisher ist diesen Wahlen von der Partei sehr wenig Beachtung geschenkt worden. Sehr oft ist es vorgekommen, daß in Vereinen, wo die Mitgliedschaft der Partei große Sympathie entgegenbringt, Parteilose und sogar Sozialdemokraten als Vorsitzende, Kassierer usw. gewählt wurden. Unsre Genossen machten nicht nur keine Vorschläge, sondern stimmten in diesen Fällen mit für die Sozialdemokraten. Diese Handlungsweise war schon im vergangenen Jahre eine vollkommene Verkennung der Rolle der Partei und ihrer Aufgaben in den Massenorganisationen.

In diesem Jahre steht die Frage noch viel schärfer. Der Kampf zwischen dem klassenbewußten Teile der Mitglieder unter der Führung der Kommunisten einerseits und dem Sozialfaschismus anderseits zeigt sich in den proletarischen Sport- und Kulturorganisationen immer mehr zu."

Weiter wird dann in dem vertraulichen Rundschreiben behauptet, daß die sozialfaschistische Bürokratie des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mit den Führern der übrigen Verbände Spitzel, Ausschluß und Spaltungsmaßnahmen gegen die Kommunisten organisiere. Das Rundschreiben führt dann fort: „Diesen Schandplan der sozialfaschistischen Bürokratie im Arbeiter-Turn- und Sportbund sowie den andern Sportorganisationen können wir nur verhindern durch die Anspannung aller Kräfte bei der Durchführung sofortiger Gegenmaßnahmen. Diese Maßnahmen, die in den Generalversammlungen zur Durchführung gebracht werden müssen, sind:

1. Die Besetzung aller Funktionen in den Vereinen mit guten Genossen und mit uns sympathisierenden Arbeitern. Die Hauptfunktionen sollen überall wo es möglich ist, in den Händen von guten Kommunisten liegen. Die Mehrheit des Vorstandes muß sich zu uns halten. Sozialdemokraten und mit ihnen Sympathisierende sind rücksichtslos auszuschalten.

2. Ablehnung der neuen Statuten bzw. der Statutenänderungen. Kennzeichnung dieser Statuten als ein Raubzug des Bundesvorstandes auf das Vermögen der Vereinsmitglieder, das sich diese in mühevoller Arbeit und Aufbringung von großen Opfern geschaffen haben.

Der Antrag muß folgenden Wortlaut haben: Der Verein lehnt die Statutenänderung, wie sie vom Bundesvorstand vorgeschlagen wird, ab. Die Änderungen, insbesondere die des § 1, haben einzig und allein den Zweck, dem Bundesvorstand die Möglichkeiten zu geben, bei irgendwelchen Konflikten mit den Vereinen, die zum Ausschluß aus dem Bunde führen können, das durch die Mitgliedschaft geschaffene Vermögen zu rauben. Als Material zur Begründung dieses Antrags ist das in den nächsten Tagen im „Klassenkampf" zur Veröffentlichung kommende Material zu benutzen.

3. Annahme von Resolutionen, in denen die Mitgliedschaft sich [illegible], gegen die Politik der Bundesvorstände und der [illegible] zur Verbürgerlichung des Arbeitersports und die daraus resultierenden verschärften Ausschlüsse und Spaltungsmaßnahmen sowie für die Einheit der Arbeiter-Sportorganisationen auf der Grundlage des proletarischen Klassenkampfs zu kämpfen; b. es ablehnen, mit den Reichsbanner-Sportabteilungen in sportlichen Verkehr zu treten und sich solidarisch erklären mit den ausgeschlossenen Sportvereinen und Sportgenossen.

4. Festlegung von Spielen mit ausgeschlossenen Vereinen und Beteiligung an dem Reichstreffen der ausgeschlossenen Vereine Pfingsten 1930 in Erfurt.

5. Als Delegierte zu Gruppen-, Bezirks- und Kreistagungen der Sportler und Gewerkschaften sowie als Delegierte für die Sport- und Kulturkartelle sind nur Kommunisten und, wo nicht anders möglich, mit uns Sympathisierende vorzuschlagen und zu wählen.

Die Polleiter der Ortsgruppen bzw. deren Stellvertreter sind verpflichtet, sofort eine Sitzung aller in der Sportorganisation organisierten Genossen einzuberufen und dort das Rundschreiben zu besprechen. Zur Durchführung unsrer Maßnahmen gegen den Schandplan der Sozialfaschisten müssen sofort in dieser Sitzung die Vorschläge gemacht werden, die von uns in den jeweiligen Generalversammlungen der Vereine zur Wahl des Vorstandes und andrer Funktionen gemacht werden.

Dasselbe gilt für die Delegation für Gruppen-, Bezirks- und Kreistagungen sowie für die Beschickung der Arbeitersport- und Kulturkartelle.

Ferner sind in dieser Sitzung die Genossen zu bestimmen, die diese Vorschläge machen sowie die weiter oben gestellten Anträge einbringen und dazu sprechen.

Alle Parteigenossen sind verpflichtet, an den Generalversammlungen teilzunehmen und dort, entsprechend den Festlegungen und der Linie der Partei, aufzutreten und zu handeln.

Allen Genossen muß klargemacht werden, daß jede Schwankung und jedes Zurückweichen vor den Sozialfaschisten diesen die Arbeit gegen die Opposition erleichtert. Nur durch festes und geschlossenes Auftreten aller Kommunisten ist es möglich, die Maßnahmen der Sozialfaschisten zu durchkreuzen. Genossen, die an dieser Sitzung nicht teilgenommen haben, sind rechtzeitig zu informieren. Dieselben Maßnahmen, die in den Sportorganisationen durchgeführt werden, müssen in allen proletarischen Kulturorganisationen (Sänger, Freidenker, Schach, Radio usw.) zur Durchführung kommen.

Darüber hinaus ist sofort in allen Ortsgruppen der Aufbau der Fraktion in den proletarischen Sport- und Kulturorganisationen in Angriff zu nehmen. Von der Ortsleitung ist sofort je ein Genosse für den Fraktionsaufbau und die Leitung der Arbeit in den Sport- und Kulturorganisationen zu bestimmen.

Androhungen zwecks Durchführung von Ausschluß und Spaltungsmaßnahmen sind sofort an die Bezirksleitung zu melden und die diesbezüglichen Schreiben mit einzusenden.

Zur ideologischen Unterstützung unsers Kampfes gegen den Sozialfaschismus in den Sportvereinen ist der Vertrieb des „Roten Sachsensports" (Organ für den Freistaat Sachsen und den 2. Kreis) sowie „Die Rote Sporteinheit", das Reichsorgan der oppositionellen Sportbewegung, zu organisieren.

Von der Bezirksleitung wird über die Durchführung der in dem Rundschreiben festgelegten Maßnahmen eine besondere Kontrolle durchgeführt. Jede Ortsgruppe ist verpflichtet, darüber Bericht zu erstatten. Ein Berichtbogen wird euch in den nächsten Tagen zugehen. Das Rundschreiben ist vertraulich zu behandeln. Es muß im Besitz der Polleiter bzw. deren Stellvertreter bleiben.

Mit kommunistischem Gruß
B. L. Halle-Merseburg, Sekretariat."

# Die Frau läuft Ski

Die Tatsache ist gegeben, die Frage, ob sie es soll, erübrigt sich damit. Es bleibt die Frage nach dem Warum. Dabei scheiden jene Beweggründe aus, die unter die Rubrik „Flirt" fallen.

Die heutige Frau und das heutige Mädchen leben unter anders gearteten wirtschaftlichen Verhältnissen. Das Ideal der „Hausfrau" der behüteten Ehefrau hat es in Proletarierkreisen schon lange vor dem Kriege nicht mehr gegeben, und in der Nachkriegszeit verschwindet es auch immer mehr in den Kreisen des Kleinbürgertums. Die Frau muß in die Fabrik, ins Büro, und ihr Körper und Geist wird damit in die gleiche Folter alltäglicher mechanisierter Arbeit gezerrt wie beim Mann. Sie hat darum das gleiche Recht und die gleiche Pflicht, wie der Mann, Körper und Geist eine Erholung zu gönnen. Im Sommer kann sie wandern, im Winter war ihr bisher die Natur verschlossen geblieben. Jetzt nimmt sie, wie der Mann, die Bretter und zieht hinaus in die winterliche Landschaft, in die klare Luft und genießt als Gefährtin des Mannes die Schönheiten der winterlichen Natur. Sie wird keine anstrengenden Langläufe machen, sie wird sich von der Sprungschanze fernhalten müssen, sie wird Steilabfahrten im Schneepflug oder mit Stemmen überwinden statt im Schuß, aber sie wird damit dem Ideal des Schneeschuhlaufes näherkommen: Mittel zum Naturgenuß, nicht zum Wettrasen durch die Wälder und über die Hänge. Sie wird den Mann dazu veranlassen, mit ihr die Schönheiten der winterlichen Landschaft zu genießen, ihn zum wahren Sport zu erziehen, der vor allem in der Rücksichtnahme auf den Gefährten besteht.

Die Frau und das Mädchen auf Skiern veredeln den Skisport, indem sie das Skiwandern in den Vordergrund rücken. Damit helfen sie an sich und an dem Manne die Mission vollbringen, die dem Schneeschuhlauf obliegt: Erholung, Ausgleich und Entlastung für den Läufer zu bringen.

In den Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist dazu die beste Gelegenheit. —

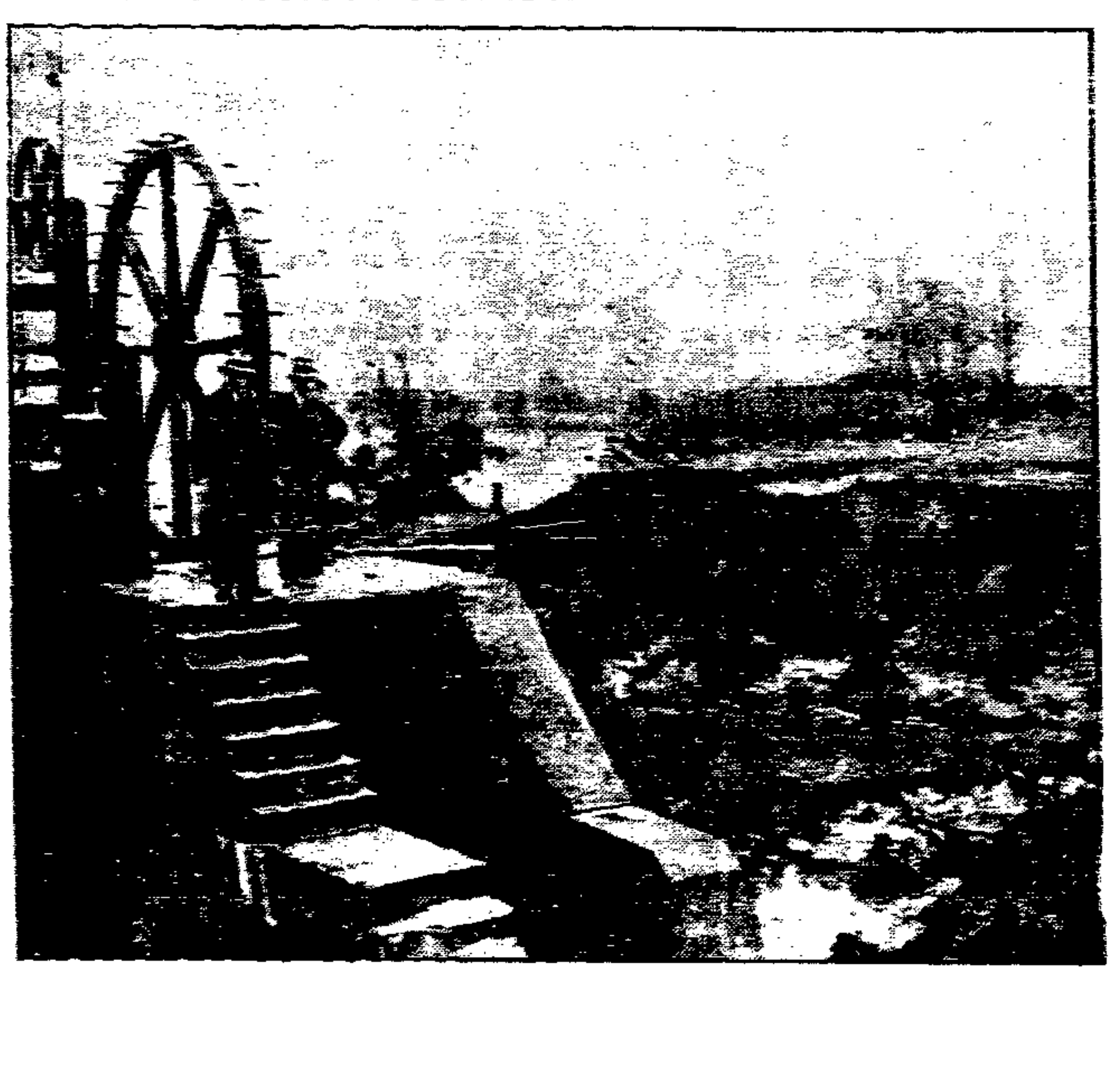
## Städte und Sport

Im „Statistischen Jahrbuch deutscher Städte", dessen 24. Jahrgang eben erschienen ist, untersucht Professor Dr. Wolf (Halle) in einer Abhandlung über Sportplätze auch die gemeindlichen Sport- und Spielanlagen auf der Grundlage einer Erhebung bei 57 Städten. Die Sportanlagen zerfallen in Sportplätze und in Sporthallen. Die Sportplätze selbst unterscheide man wieder in Großanlagen und in Uebungsanlagen. Die Großanlagen werden als Stadion bezeichnet, wenn sie den Anlagebestimmungen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen entsprechen. Dazu ist Voraussetzung, daß sie mindestens 30 000 Quadratmeter groß sind und neben allen andern sportlichen Einrichtungen eine Laufbahn von mindestens 400 Meter Länge sowie [illegible] haben. Die Sportplätze sind Sportanlagen unter freiem Himmel, wie denn der Sport möglichst in offener Luft getrieben werden soll. Freilich sind gedeckte Sportplätze, Sporthallen, bei unserm Klima eine notwendige Ergänzung. [illegible] zwischen England und Amerika [illegible], als die Tatsache, daß in Deutschland die Sporthallen noch etwas Besonderes und Seltenes sind.

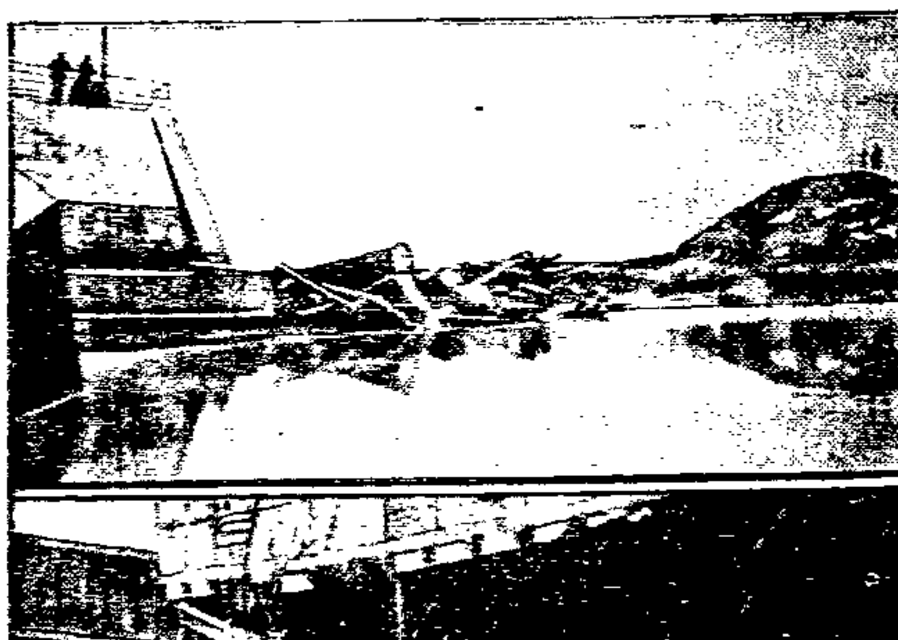
Von den erwähnten 57 Städten, die über ihre Sportanlagen [illegible] haben, sind im ganzen 18 Sportgroßhallen und 47 [illegible] gezählt worden. Die Mehrzahl der [illegible] mit Turnhallen und Reitbahnen [illegible]. [illegible] Sporthallen sind durchschnittlich [illegible] Quadratmeter, während der Durchschnitt der [illegible] etwa 230 Quadratmeter hat. Von viel größerer [illegible] sind die offenen Sportanlagen. In den 57 Berichtsstädten sind 134 Großanlagen [illegible] 2358 andre Sportplätze „Uebungsanlagen") erfaßt. Die Großanlage ist durchschnittlich 77 431 Quadratmeter groß, wobei allerdings das Kölner Stadion mit seinen 800 000 Quadratmeter, das Berliner wie das Breslauer Stadion mit ihren 245 000 Quadratmeter den Durchschnitt der Fläche stark heben. Die Großanlagen und die übrigen offnen Sportanlagen zusammen decken 48 146 179 Quadratmeter, so daß bei 19,78 Millionen Einwohnern in diesen 57 Städten 2,43 Quadratmeter Sportplatz je Einwohner zur Verfügung stehen. Hierzu kommen allerdings noch die Turnplätze. Wenn wir also die Spielfläche im ganzen haben wollen, müssen auch noch die Flächen der Turn- und Sporthallen hinzugerechnet werden. Dann ergeben sich außer den schon genannten 48 146 179 Quadratmeter Sportplätze 67 889 Quadratmeter Sporthallen, 7 722 085 Quadratmeter Turnplätze und 762 822 Quadratmeter Turnhallen, zusammen also 56 698 975 Quadratmeter Sportfläche, das sind je Einwohner fast 3 Quadratmeter.

Im Vergleich zu der Sport- und Spielanlagen treten die Turnanlagen flächenmäßig weit zurück. Als eine dritte Gruppe von Anlagen sollen noch genannt werden die Schwimmbäder. Es wurden erfragt als Hallenschwimmbäder und als Freiluftbäder. 59 Städte haben das Vorhandensein von Hallenschwimmbädern und 6 den Bau von solchen im Berichtsjahr festgestellt. Wobei noch weiter festgestellt werden muß, daß zahlreiche Städte auch recht bedeutende Sport- und Turnanlagen im Entwurf vorliegen haben.

Die finanziellen Aufwendungen der öffentlich-rechtlichen Körperschaften für den freien Sport sind, gemessen an der finanziellen Lage der Gemeinden, nicht unbedeutend. Das Ergebnis der Statistik weist aus, daß in 57 Städten im Durchschnitt der drei letzten Jahre [illegible] etwa 11 Millionen Mark hierfür jährlich aufgebracht wurden. —



**Zum Staubeckenbruch beim Kraftwerk Fledderborn (Grenzmark)**



Links: An der Unglücksstelle.

Rechts oben: Der durchbrochene Staudamm.

Rechts unten: Ein schwer beschädigtes Haus an dem überfluteten Staugebiet.

Holland herrscht, besonders unter der Arbeiterbevölkerung, der Brauch, schon zum ersten Frühstück Heringe zu verspeisen, die für besonders nahrhaft und gesund gelten. „Haring in't Land, Dokter aan de Kant" ist ein geläufiges Sprichwort, das so viel bedeutet wie: Wer Hering ißt, braucht keinen Arzt. Der Hering, der schön sauber geputzt und mit einer Zwiebelscheibe versehen auf dem Wagen liegt, wird vielfach gleich stehend auf der Straße verzehrt. Im Laufe des Tages kommen dann die Drehorgelspieler, die in Holland noch viel verbreiteter sind als bei uns. Der Leiermann macht sich seine Arbeit leicht, indem er die Orgel durch die Zugkraft eines Pferdes in Gang hält. Bei den zahlreichen Kanälen oder Grachten, die eine Eigentümlichkeit holländischer Städte sind, werden Gemüse, Früchte und Blumen in großen Mengen auf dem Wasserweg befördert. An den Brücken über die Grachten, an denen der Schiffer die Aussicht auf die Fahrtrinne verliert, erfolgt ein Benachrichtigen durch Horn- und Läutesignale, die eine stimmungsvolle Begleitmusik des Straßenlebens bilden. Einen idyllischen Anblick gewähren die wöchentlichen Ramsch- und Trödelmärkte, unter denen der Trödelmarkt im Amsterdamer Judenviertel besondern Ruf erlangt hat. Er findet trotz der sonst strengen Sonntagsruhe auch am Tage des Herrn statt und hat den Malern, so z. B. Max Liebermann, immer neue künstlerische Motive geboten.

## Humor und Satire

**Der vorsichtige Heiratskandidat.** „Liebster, ich muß dir etwas sagen, ich bin keine gute Köchin, aber ich will es so gut als möglich versuchen, wenn wir verheiratet sind."

„Versuch es besser bevor wir heiraten. Versuche es bei deinen Angehörigen und lasse mich wissen, was geschehen ist!"

**Beim Einkauf.** Verkäufer: „Ja, Herr, diese Socken sind unzerreißbar. Ich selbst trage sie bereits zwei Monate."

Kunde: „Haben Sie nicht ein Paar, welche Sie nicht so lange getragen haben?"

**Der Ehemann.** Er: „Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie ich diesen Mann dort verabscheue!"

Sie: „Herr, das ist mein Gatte!"

Er: „Oh ... oh ... ja ... ich ... (nach kurzem Nachdenken) deshalb ... nun, weiß ich ..., weshalb ich ihn verabscheue!"

**Amerika auf Reisen.** Führer: „Hier sehen Sie ein mittelalterliches Schloß."

Reisender: „Für welchen Film ist das gebaut?"

Führer: „Aber geehrter Herr, es stammt aus dem Jahre 1892!"

Reisender: „Well, gab es damals schon Kinos?"

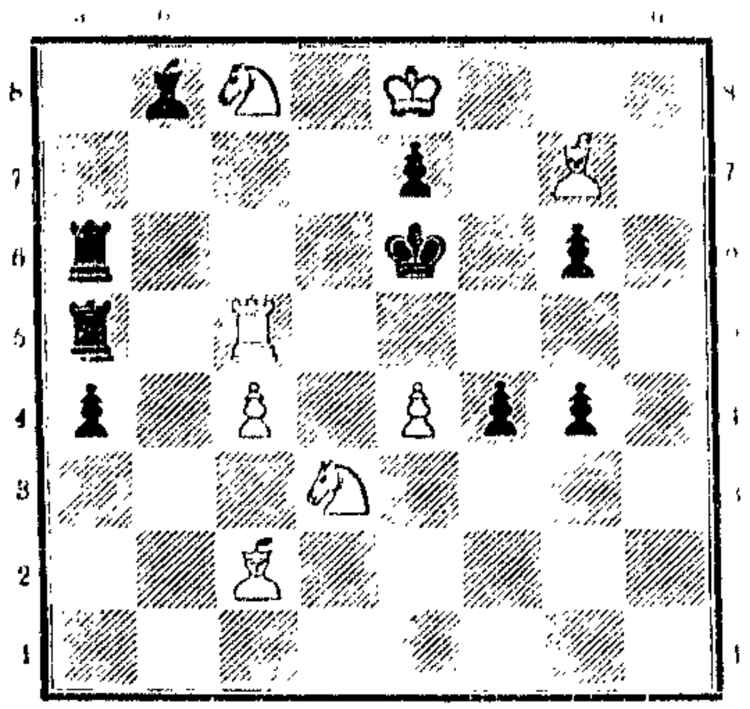
(Der Kuckuck.)

## Schach

**Schachaufgabe Nr. 9.**

**W. Karsch,** Arbeiter-Schach-Zeitung 1923

Schwarz



**Lösung der Schachaufgabe Nr. 7.**

1. Le5—h2, Kh1×h2, 2. Sd7—e5, Kh2—h1, 3. Se5—g4, h3—h2, 4. Kf2—f1, h4—h3, 5. Sg4—f2+.

**Lösung der Schachaufgabe Nr. 8.**

1. De8—a8! 1. Dg7—a1, 2. Tf3—g3, 2. f7—f6, 3. Da8—h8+.
2. ..., 2. La3—c1, 3. Da8—h1+.
1. ..., 1. Dg7—e5, 2. Tf3—f4+, 2. Kh4—h3, 3. Da8—h1+.
2. ..., 2. De5×f4, 3. Da8—h8+.

## Partie Nr. 1.

Gespielt im Mitteldeutschen Schachturnier am 24. November 1929 in Magdeburg.

**Wiener Partie.**

| Weiß: Heppner, Braunschweig | Schwarz: Geigenmüller, Halle |
|---|---|
| 1. e2—e4 | e7—e5 |
| 2. Sb1—c3 | Lf8—c5 |

Stärker ist vor dem Läufer den Springer zu ziehen.

| | |
|---|---|
| 3. Lf1—c4 | Sg8—f6 |
| 4. f2—f4 | |

Mit diesem Zuge bietet Weiß das Wiener Gambit an. Schwarz muß ebenfalls energisch handeln.

| | |
|---|---|
| 4. ... | d7—d6 |
| 5. f4×e5 | d6×e5 |
| 6. Sg1—f3 | Lc8—g4 |

Man soll in der Eröffnung seinen Figuren wirksame Plätze geben. Sb8—c6 war am Platze. Die Strafe folgt auf dem Fuße.

| | |
|---|---|
| 7. Lc4×f7+ | Ke8—f8 |

Nicht 7. ... K×L, denn dann folgt Sf3×e5+ mit nachfolgend Se5×Lg4.

| | |
|---|---|
| 8. Lf7—b3 | c7—c6 |

Ein ängstlicher Zug! Besser war Sc6 mit Druck auf das Zentrum.

| | |
|---|---|
| 9. d2—d3 | Dd8—e7 |
| 10. Lc1—g5 | Sb8—d7 |
| 11. h2—h3 | |

Der Aufmarsch ist beendet und Weiß geht zur Offensive über. Doch war es ratsamer, zuvor lang zu rochieren, erstens wird der weiße König keinen unliebsamen Ueberraschungen ausgesetzt und zweitens wird der Druck auf das schwarze Spiel verstärkt.

| | |
|---|---|
| 11. ... | Lg4—h5 |
| 12. g2—g4 | Lh5—f7 |
| 13. Lb3×f7 | Kf8×f7 |
| 14. d3—d4 | Le6—d6 |
| 15. d4—e5 | Ld6—e5 |

Ein kritischer Zug. Der weiße Freibauer auf d6 wirkt sehr stark.

| | |
|---|---|
| 16. Sf3—h4 | h7—h6 |
| 17. Sh4—f5 | |

Der Springer steht auf f5 ausgezeichnet.

| | |
|---|---|
| 17. ... | De7—f8 |
| 18. Lg5—e3 | a7—a6 |
| 19. Th1—f1 | Kf7—e8 |

Schwarz spielt planlos. Man erwartete b7—b5, um Gegenspiel zu erlangen.

| | |
|---|---|
| 20. h3—h4 | Ke8—d8 |
| 21. g4—g5 | h6×g5 |
| 22. h4×g5 | Sf6—e8 |
| 23. Sf5—h6 | Sd7—f6 |

Besser Se8—f6. Es drohte Turmverlust.

| | |
|---|---|
| 24. g5×f6 | g7×f6 |
| 25. Dd1—f3 | |

Erst sollte f7 geschehen.

| | |
|---|---|
| 25. ... | Df8—f7 |
| 26. Sc3—a4 | Ta8—c8 |
| 27. Sa4—b6 | Tc8—c7 |
| 28. Df3—f5 | h6—h5 |
| 29. Sb6—c4 | Th8—h7 |
| 30. Sc4×e5 | Ld6×e5 |
| 31. Df5×e5 | b7—b6 |
| 32. d5—d6 | Tc7—d7 |
| 33. 0—0—0 | |

Nun folgt der Zusammenbruch des schwarzen Spiels.

| | |
|---|---|
| 33. ... | Df7×a2 |
| 34. f6—f7 | Th7×f7 |
| 35. Le3—g5+ | Kd8—c8 |
| 36. De5×e8+ | Kc8—b7 |
| 37. Tf1×f7 | Da2×f7 |
| 38. De8×f7 | Td7×f7 |
| 39. d6—d7 | |

Schwarz gibt auf.

Anmerkungen von K. Hecke, Schönebeck.

### Briefkasten.

**K. Sp., Schönebeck.** Besten Dank für die Zusendung. Da beide Sachen korrekt sind, werden sie gelegentlich Verwendung finden.

**A. B., Calbe.** Einsendung erst am 1. eingegangen, also zu spät, um entsprechend veröffentlicht zu werden. Der Lehrkursus ist in der Ausgabe „Calbe Stadt und Land" veröffentlicht. H. L.

## Rätselecke

Nachdruck verboten

**Tauschrätsel.**

Wie war er stolz auf seinen Stand
und auf sein Gut. Das alles schwand!
Noch jung ist er, doch ist er's schon
mit anderm Fuß, weil's ihn bedrückt,
mit anderm Fuß, um seinen Sohn,
den ihm ein jäher Tod entrückt.
Es ruft mit anderm Fuß ihm zu.
Erst unter mir mit anderm Fuß
winkt deinem Herzen endlich Ruh.

**Gleichung.**

a — b + (c — d) + (e — f) + (g — h) = x

a innere Wesenheit, b tierischer Stoff, c Geschlechtswort, d Stimmwerkzeug, e Anruf, f unangenehme Charaktereigenschaft, g deutscher Strom, x kriegerischer Vorgang.

**Telegrammrätsel.**

. . . — . . — — . . — . . — . — . — —
. — — . — — . . — . — . . — . — —
— — . . . — . — — . —

Die Punkte und Striche entsprechen den einzelnen Buchstaben der unten aufgeführten Wörter. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte des Telegramms treffenden Buchstaben im Zusammenhang einen Sinnspruch ergeben.

Acht — Anmut — Harem — Ilo — Kleid — Lotos — Masche — Most — Muttermal — Tower — Uhr — Wachtel

**Ergänzungsrätsel.**

fe, tist, ne, ten, ruh.

Es ist ein fünfsilbiges Hauptwort zu finden, dessen einzelne Silben der Reihe nach an Stelle der Striche gesetzt, die obige Wortteile zu bekannten Hauptwörtern ergänzen. Das Wort bezeichnet die vielbelachten Taten jugendlich keckem Uebermuts.

## Auflösungen der Rätsel in Nr. 28

**Lösung von Für gute Rechner:** 6—2—8

**Lösung des Worträtsels:** Spaßhaft.

**Lösung des Diagramms:**

U n g e m a c h
J u n g f r a u
Z a u n g a s t
A n b a u e n
S e e z u n g e
H o f f n u n g

**Lösung des Kreuzworträtsels:**

Waagerecht: 1. Paul, 1. Abel, 6. Asien, 9. Livei, 10. Zweck, 12. Notar, 13. Elbe, 14. Tran. Senkrecht: 1. Pistole, 2. Laterne, 3. Lid, 4. Antwort, 5. Lincoln, 7. Abt, 8. Leo, 11. Ale.

**Lösung der Zahlenschrift:**

Die Zeit eilt, die Zeit heilt. (Schlüssel: Diele, Leid, Titel, Hilfe, Elli, Idee, Zettel.)

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Weißerfeld, sämtlich in Magdeburg.


# Die Rast

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

**Nr. 34** **Magdeburg, Sonntag den 9. Februar** **1930**


## Der geschlossene Ring

Justizroman von Frank Arnau

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun lernt Dr. Arber auf der Rückfahrt von Amerika durch einen Zufall einen reichen Mann kennen, der sich von seiner glänzenden Außenseite bestechen läßt und ihm seine Freundschaft schenkt. Ich will auf die Amerikareise Dr. Arbers nicht weiter eingehen; er sagt, er habe sie im Auftrag seines Verlags unternommen, um wirtschaftliche Einblicke zu gewinnen, aber auch um über den Fall Sacco und Vanzetti sich zu unterrichten. Was wir mit dem Falle Sacco und Vanzetti zu tun haben sollten, ist mir unerfindlich. Aber das sei dahingestellt. In den sieben oder acht Tagen der Ueberfahrt wächst die Sympathie James Lychners für Dr. Arber. Wir haben gehört, daß die beiden sich halbe Tage lang miteinander unterhalten haben. Was hat nun Dr. Arber veranlaßt, sich so dem alten Herrn zu widmen? Dieser alte Herr hatte eine Enkelin: Sie haben sie gesehen und gehört. Miß Virginia Baratho ist eine sehr interessante junge Dame. Sie ist die Erbin James Lychners, besitzt selbst große Liegenschaften auf Kuba, ist außerdem schön und wohlerzogen.

Dr. Arber hat uns nun hier versichert, er habe gar nicht daran gedacht, in nähere Beziehungen zu dieser jungen Dame zu treten. Meine Herren Geschworenen! Mit dieser Versicherung des Angeklagten ist es genau so, wie mit all seinen andern: sie trägt den Stempel der Unaufrichtigkeit, der Unwahrheit an sich. Da ist ein junger Mann von dreißig Jahren. Die Untersuchung hat ergeben, daß er vollkommen frei war; Beziehungen zu einer Frau konnten nicht ermittelt werden. Auf der andern Seite ist eine Dame, jung, schön, sehr reich. Und da sollte der junge Mann nicht daran gedacht haben: das wäre eine Frau für dich! — Das wäre doch höchst unnatürlich, wäre es um so mehr, als zugegebenermaßen zwischen Miß Baratho und Dr. Arber heute ein Verhältnis besteht, das uns die beiden sehr romantisch darstellen, über dessen reale Untergründe wir aber nichts wissen, weil beide sich in Schweigen hüllen. Es ist angeblich zwischen den beiden kein Wort von Liebe gesprochen worden, solange Dr. Arber sich in Freiheit befand. Wir wollen einmal annehmen, das sei richtig; wir wollen Dr. Arber und Miß Baratho auf ihren romantischen Pfaden folgen: ein Handkuß, ein verliebter, ein hingebungsvoller Blick kann ja auch viel mehr sagen als Worte, insbesondere, wenn man durch die Gegenwart des Großvaters gezwungen ist, seine Gefühle zu verstecken. Jedenfalls haben wir es hier erlebt, daß Miß Virginia Baratho bis zum Ausschluß der Willensfreiheit unter dem Banne des Angeklagten steht und wir haben allen Grund, anzunehmen, daß das bereits auf dem Schiffe, zumindest aber bei den Zusammenkünften im Palasthotel in Berlin der Fall war. Dr. Arber wußte damals schon ganz genau, was er wollte.

War er aber der Enkelin sicher, so war er es doch nicht des Großvaters. James Lychner hat für den jungen Mann Sympathien gehabt. Das wird behauptet; das Gegenteil zumindest konnte nicht festgestellt werden. Aber, meine Herren Geschworenen, glauben Sie, ein amerikanischer Millionär, ein Selfmademan, der sich ein großes Vermögen selbst erworben hat, weiß sich für seine Enkelin keinen andern Mann als einen deutschen Journalisten? Dr. Arber hat uns selbst zugestanden, daß er diesen Gedanken gehabt hat und daß er deshalb von einer Werbung absehen wollte. Den Gedanken, diesen sehr richtigen Gedanken, hat er gehabt, aber zu einem Ziele hoffte er doch zu kommen und die Gelegenheit dazu verschaffte ihm ein Zufall. Er hat die Gelegenheit genützt!

James Lychner wollte nach Paris verreisen. Er hatte eine Zusammenkunft mit Jonas Burns vereinbart; es handelte sich um eine geschäftliche Transaktion; als deren Wert wurden uns fünf Millionen Dollar genannt. Und nun ereignet sich, was ich Ihnen schildern kann, als wäre ich Tatzeuge gewesen. Dr. Arber hat das französische Visum besorgt; wieso er dazu kam, sei dahingestellt. Es sei ferner dahingestellt, ob er nicht etwa den Zufall in der Richtung beeinflußt hat, daß er Veranlassung fand, James Lychner den Paß erst am Bahnhof auszuhändigen. Arber hat den Amerikaner aber nicht erst am Bahnhof erwartet, sondern vor dem Hotel. Er hatte sich erst in Gesellschaft des Sekretärs der französischen Botschaft Mut angetrunken, — wenn das überhaupt nötig war, — dann veranlaßte er James Lychner, den Weg zum Bahnhof mit ihm zu Fuß zurückzulegen. Dieser Weg führte durch die Fürstenstraße, das heißt, er konnte durch die Fürstenstraße führen und hier hat Dr. Arber James Lychner getötet.

Sein Gedankengang war der: James Lychner fährt nach Paris, er wird also die nächsten acht Tage gar nicht vermißt werden. Er kommt nicht zurück. Man wird nicht feststellen können, ob er unterwegs oder in Paris verschwunden ist. Auf alle Fälle habe ich bei Virginia Baratho freie Hand.

Meine Herren Geschworenen, man wird zugeben müssen, daß das sehr geschickt ausgedacht war und der Plan wäre auch zweifellos geglückt, wenn Dr. Arber nicht eine große, eine entscheidende Dummheit gemacht hätte. Es ist ja bei allen Verbrechen so: irgendeine Kleinigkeit wird übersehen und verrät den Täter. Das ist die Hand der ewig waltenden Gerechtigkeit, die sich hier zeigt. Dr. Arber hat vergessen, daß er James Lychner den Paß übergeben hatte. Wahrscheinlich hat James Lychner sofort nach dem Paß gefragt, als er Arber auf der Straße traf und dieser konnte nicht anders, als ihm den Paß aushändigen. Er wird gedacht haben: ich nehme ihm den Paß nach der Tat wieder ab. Warum das nicht geschehen ist, wissen wir nicht, aber es mußte wohl so sein, damit diese furchtbare Tat ihre Sühne finden kann. So wurde der Paß bei dem Ermordeten gefunden und die Kriminalpolizei wußte noch im Laufe der Nacht, das heißt schon eine halbe Stunde nach der Tat, wer der Mann war, der hier einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Und die Spur führte mit tödlicher Sicherheit zu dem Mann, der zuletzt mit dem Ermordeten zusammen war, zu dem Mann, der zu allem Ueberfluß einen Mantelknopf am Tatort verlor, zu dem Mann, der an seiner Manschette, an seinem Handschuh das Blut des Ermordeten hatte: — zu Dr. Magnus Arber. Zwölf Stunden nach der verbrecherischen Tat hatte ihn das Schicksal ereilt. Wäre der Paß nicht gefunden worden, dann wäre es sehr schwer gewesen, den Toten zu agnoszieren. Dr. Arber hätte sich in aller Sicherheit einen neuen Knopf an den Mantel nähen, hätte in aller Sicherheit die blutige Manschette beseitigen können. Aber es gibt eine Gerechtigkeit!

Nun hat sich Dr. Arber eine sehr sonderbare Art der Verteidigung zurechtgelegt: er leugnet alles. Auch Tatsachen, die sich einfach nicht leugnen lassen. Er leugnet, daß der Ermordete James Lychner ist. Miß Virginia Baratho hat ihn unter dem ersten Eindruck als ihren Großvater agnosziert; daß sie jetzt in ihrer fast mystischen Schwärmerei für den Angeklagten das ursprüngliche Zeugnis widerruft, ist gänzlich belanglos. Und wenn man sich auf das ominöse Telegramm des Jonas Burns aus Paris beruft zum Beweis, daß James Lychner sich in Paris aufgehalten hat, so brauche ich nur das eine Wort zu sagen: Börsenmanöver. Sie haben selbst gehört, daß der Schwiegersohn des leider verstorbenen Burns auf das Telegramm hin eigne Aktien zurückgekauft hat; wir sind ja einigermaßen darüber unterrichtet, wie in Amerika Geschäfte gemacht werden. Dann legt Dr. Arber so großen Wert auf den Konfektionsanzug, den James Lychner getragen hat. Ja, meine Herren, ist es denn nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß James Lychner auf der Reise einen billigeren Anzug angezogen hat? Er war ein sparsamer Mensch, sonst hätte er es nicht so weit gebracht. Und amerikanische Millionäre haben manchmal ihre Absonderlichkeiten. James Lychner hat einen lächerlich geringen Geldbetrag bei sich gehabt — gut. Der Amerikaner war gewohnt, mit Schecks zu bezahlen. Das Scheckbuch fehlte bei der Leiche — hat Dr. Arber nicht am Ende statt des Passes das Scheckbuch aus der Tasche gezogen? Nein, meine Herren Geschworenen, an der Identität des Ermordeten besteht nicht der geringste Zweifel. Sie haben, um sich selbst zu überzeugen, das Paßbild James Lychners. Sie haben die Aufnahmen, die von der Leiche gemacht worden sind. Freilich hat der Tod die Züge Lychners verzerrt, aber die Aehnlichkeit ist unverkennbar. Und außerdem: wenn James Lychner noch lebte, glauben Sie denn, daß er sich nicht längst gemeldet hätte?

Also: damit ist es nichts. Nach der Tat hat der Angeklagte von der nächsten Telephonzelle aus die Polizei angerufen. Warum? Auch das ist kein Rätsel! Es geschah aus purem Zynismus! Kommissar Kapralik hat die Stimme wiedererkannt und wenn dieser gewissenhafte und äußerst vorsichtige Beamte uns das erzählt, müssen wir es glauben. Der Angeklagte ist dann nach dem Bahnhof gegangen, hat sich die Koffer James Lychners verschafft, die übrigens, wie Sie gehört haben, sehr leicht gewesen sein sollen — wohin er sie verschwinden ließ, ist allerdings nicht aufgeklärt. Vermutlich dahin, wo sich auch das Scheckbuch James Lychners befindet. Er hatte ja auch den ganzen nächsten Vormittag Zeit dazu. Vom Bahnhof oder von irgendwoher fuhr der Mörder dann nach Haus und legte sich zu Bett.

Fortsetzung folgt

# Verlorener Sohn

Von Elsa Maria Bud.

Niemand hat den kleinen Otto gefragt, ob er leben will, wenn der Vater sich schon vor seiner Geburt unauffindbar verflüchtigt und nur so viel Kenntnis zurückbleibt, daß er von gutem Hause gewesen sei, stark und übermütig. Otto wußte nichts von Vorstadttheatern und Chorgirls, unter denen seine Mutter lebte, nachdem ihr das Brot einer Plätterin zu karg geworden war; er wußte nichts von den leichten Verknüpfungen junger Menschen, aus denen dann so Schwerwiegendes wie ein kleines lebensstarkes Menschlein wachsen kann. Otto war nur da und behauptete sich im trüben Hause einer Ziehmutter trotz aller Mängel an Pflege, Sonne und Liebe.

Einmal im Monat kam die Mutter, zahlte das Pflegegeld und stöhnte über die Last, die sie hatte. Der Kleine kroch herum; er kroch an ihre Füße und wollte sich aufrichten. Sie spürte ihn.

„Nicht mal Schuhe kann ich mir kaufen", sagte sie erbittert und schob das Würmchen mit dem Fuß weiter.

„Ich tu's ohne Verdienst", rief ihr die Ziehmutter heftig zu und hob das Kind unsanft auf, „er ißt schon mehr, als Sie da bezahlen! Wenn er nich so niedlich wär, würde ich ihn auch keine Stunde mehr behalten. Denn Sie sind ja doch keine Mutter. Je eher er ins Waisenhaus kommt, um so besser für ihn. Dann kennt er gar nichts andres!"

Die Frauen stritten sich jedesmal. Dem Gestöhn der einen folgte die Mehrforderung der andern. Schließlich kam die Mutter nicht mehr.

Die Pflegefrau ging zur Behörde. Das Mädchen war nach außerhalb abgemeldet; Zahlungsaufforderungen wanderten vergeblich nach. Sie schien sich unter anderm Namen verborgen zu halten.

Otto war zu dieser Zeit ein braungelocktes, stilles Kerlchen von zwei Jahren, das sehr scharf beobachtete und untersuchte. Seine Selbständigkeit war verblüffend; er ging allein aus der Wohnung in den Hof des Miethauses und spielte, aß allein, schleppte gern Dinge, die viel zu groß für ihn waren, die er dennoch nicht fallen ließ. Die Ziehmutter schlug vor, ihn noch ein Jahr zu behalten, wenn die Stadt ihr die Pflege bezahlte. Das wurde bewilligt.

Otto spielte weiter auf dem Hofe mit seinen großen Freunden, den Drei- und Vierjährigen, die ihn duldeten, weil er zu jedem Dienst und Bestellgang zu brauchen war. Sein gutmütiges Gesichtchen strahlte, wenn es hieß: „Otto geh mal 'rüber, der Ball is übern Zaun!" — „Otto trag mal meiner Mutter die Kartoffeln 'rauf!"

Otto schleppte Taschen, größer als er selber. Dann langte wohl eine Mutterhand irgendwo streichelnd nach dem feinen Kinn, glitt über die Ringellocken. Dann sagte eine mitleidige Stimme:

„Na, Ottochen, hast auch gut bei Frau Müller? Warte, ich geb dir 'nen Apfel."

Wie es kam, daß selbst die Ziehmutter, die er Tante rief, eine rauhe Art von Neigung zu dem Kinde faßte, das lag in ihm selber begründet, der so wenig Mühe kostete und so gut zu merken verstand. „Der muß 'nen nobeln Vater gehabt haben", versicherte sie ihren Nachbarinnen.

„Wenn der in gute Hände käm, statt ins Waisenhaus!" meinte eine der Frauen. „So oft annoncieren Leute nach einem Kinde. Da müßte man schreiben." —

„I, dazu habe ich wohl noch Zeit bei meiner Plärrgesellschaft!" entrüstete sich die Ziehmutter.

Otto fragte oft, je weiter sein Weltbild wurde und sich mit vielerlei Beobachtetem schärfte, nach seinen Eltern.

„Denen biste mal auf der Straße weggelaufen!" hatte ihn Frau Müller das erste Mal abgewiesen.

Lange trug die Seele an der düstern Vorstellung. Schweigsam, wie er in allem Wesentlichen war. Er sah einen großen Herrn und eine schöne Dame in seinen wachen Träumen, er glaubte etwas von einem Samtanzug zu wissen, viel feiner als der Ludwigs, seines großen Freundes. Er sah einen ganzen Platz, ähnlich [illegible] ihn die Tante feiertags mitgenommen hatte.

„Warum haben mich meine Eltern denn nicht gesucht?" fragte er wieder einmal.

Frau Müller versicherte, das würden sie wohl getan haben, aber er sei gewiß zu weit gerannt. Das käme davon!

„Wenn ich sie noch suchen geh, Tante?"

„Junge, du kriegst das fertig! Untersteh dich! Dann findest du auch zu mir nicht zurück und dann hast du nicht mal mehr 'ne Tante!"

Das sah Otto ein. Es gab einen dumpfen Schmerz innen, als habe er einen schweren Fußball an die Brust gekriegt. Seine Vorstellung füllte in diese Stelle, die der Schmerz aushöhlte, heiße Phantasien von den verlornen Eltern.

Ludwig kam eines Tages mit einem Selbstfahrer in den Hof gerasselt. Die Runde Knaben umfaßte das Wunder. Otto tippte mit dem Händchen auf den richtig tutenden Ball.

„So 'nen Wagen hab ich früher auch gehabt — —" sagte er ernst.

„Ha!" Die Schar schrie Gelächter. „Mensch, du hast ja keene Eltern mal!"

„Wo sollst'n du so 'nen Wagen! Lüg nich!"

„Ich lüge nicht", stotterte Otto. Wasser lief in die Augen. „Wo ich noch bei meinen Eltern war, da — !"

„Ach, du Schwindler! du hast ja gar keene gehatt — !"

Otto tappelte zu Frau Müller: „Habe ich gar keine Eltern gehabt, Tante? Fritz sagt —"

„Na, Junge, da lach ihn aus. Jeder Mensch hat doch Eltern. Und du auch."

Otto vergaß die Welt seiner Wirklichkeit mit der seiner Träume und fand, daß sie nie zueinander stimmten. Alles Schöne, das in seine Seele fiel, und sie ein Stück weiterhob, war von einem Lande, in dem er an Mutterhand gegangen war. Er wollte dorthin gelangen; wenn er erwachsen war, wollte er die Spur verfolgen. Er mußte bei Kriegsspielen im Hofe den Spion machen; er wußte, wie man Spuren aufnimmt.

Es gab im Kopfe des Dreijährigen eine Mischung von Kindlichem und Gereiftem, und oft ein Verwischen der Grenzen, so daß ihn Frau Müller für „Schwindeln" manchmal auf den Mund schlug. Es wäre vielleicht nicht gut gegangen, so gesund das Kind im Kern war. Vielleicht hätte er sich zu einem jener Lebensphantasten entwickelt, die das Maß der Wirklichkeit verlieren und darum nie im Leben stehen, nur taumeln.

Doch ein Liebeswunder war diesem verlassenen Geschöpfe aufbewahrt.

Die Nachbarin sprach viel mit der Tante, und leise. Sie hatte Briefe, die las sie vor. Otto wurde aufmerksam, als er sie an der Tür sagen hörte: „Also dann schreibe ich so. Er weiß nur, daß er seinen Eltern fortgelaufen ist ..."

In sein Nachtgebet floß daher die Wendung: „Ich werde nie wieder meinen Eltern weglaufen, wenn sie mich finden ..."

Frau Müller putzte ihn kurze Tage darauf heraus und ließ ihn photographieren. „Da suchen Eltern ihren Jungen", sagte sie bündig, als er fragte, „vielleicht sind's deine. Nun muß ich das Bild schicken!"

Träume, Träume! Die Stube rauschte von Musik, das Quarren der drei Säuglinge war nicht mehr. Es gingen Schaukelpferde herum und Puddings aus Schokolade standen auf blanken Tischen ... oh, und ein guter Vater sagte: „Mein Junge!"

Frau Müller geriet doch in Rührung, als es so weit war, den Besuch des fremden Ehepaares aus der Hauptstadt zu erwarten. Sie erzog noch in aller Eile ein bißchen an ihm herum, immer mit dem Wort: „Deine Eltern müssen sich ja sonst schämen! Das sind sehr feine Leute ..."

Otto zählte Tage. Bis fünf konnte er zählen. Er stand blankgescheuert in Frau Müllers Wohnstube herum und horchte auf Autosignale. Die Klingel ging endlich. Ein Herr, nicht ganz so groß, wie er sich erinnerte, eine nicht mehr so junge Frau traten ein. Die Frau war sehr blaß und starrte ihn ernst an, ehe sie näher kam.

Otto zitterte; ein furchtbarer Stoß in der Brust schleuderte ihn nach vorn, zu diesen beiden Menschen. Er schluchzte, es riß ihn ganz auf, dies wilde Schluchzen. Fast schreiend fiel er an die Frau hin:

„Liebe, liebe Mutti, —" Und zu dem Manne, der ihn aufhob: „Lieber Vater — nie mehr will ich euch weglaufen! Nie mehr will ich weglaufen. —"

Sie weinten alle. Tränen bluden mehr als Küsse. Sehr zarte Hände umschlossen das Knabengesicht und drückten es in quellendem Gefühl an sich: „Mein Junge —"

*

Diese Geschichte schrieb das Leben selbst. Es erfindet die feinsten Idyllen, es baut die wildesten Dramen. Otto ist nun zehn Jahre alt und lebt gehegt und geliebt als der einzige „Sohn" seiner Eltern. — —

# Aus der Technik des Pflanzenreichs

Es gibt wenige Menschen, denen es draußen, inmitten der herrlichen Natur schon zum Bewußtsein gekommen ist, daß so ein Baum oder Strauch oder Gräslein ein technisches Wunderwerk ist, von solcher Vollkommenheit, daß demgegenüber all unser menschliches Können als armselige Stümperei erscheint. Haben nicht alle die Erfindungen der Neuzeit ihr Vorbild in der Natur? Die photographische Kamera im menschlichen Auge, das Telephon im menschlichen Ohr, der Eisenhochbau im Knochen und Getreidehalm, der Fallschirm in den reizenden „Lichtern" des Löwenzahns und so weiter! Muß da nicht der Ingenieur und der Baumeister bescheiden eingestehen, daß seine Werke nur dürftige Nachahmungen der Natur sind?

Säulenförmige Stämme baut der Baum, um die Last der Blätter zu tragen, ein Hohlstab ist jeder Getreidehalm, an dem sich die Aehre schaukelt. Das winzige Bakterium schraubt sich durch die Welt des Wassertropfens wie unsre Ozeandampfer sich mit Hilfe der Flügelschraube vorwärtsbewegen; der Propeller unsrer Flugzeuge erfüllt denselben Zweck wie der Schraubenflügel der Ahornfrucht. Nicht der Mensch also hat die Säule, den Propeller usw. seit ein paar Jahrzehnten oder Jahrhunderten erfunden, sondern die Pflanzen, die sie schon seit ihren ersten Daseinstagen kennen. Gleiche Tätigkeiten müssen immer zu gleichen Formen führen. Die Natur bringt nichts andres hervor, als es ihr die Lebensnotwendigkeit gebietet — und der Mensch mag schaffen was er will, immer kommt er nur zu Kombinationen und Variationen der von der Natur vorgezeichneten Grundformen.

Schauen wir uns die Kieselalgen an, kleine Schiffchen von ½ Meter Länge und nur zwei Tausendstel Millimeter Breite! Als samtweiches Tuch überziehen sie im Frühling den Grund des Baches mit ihren goldbraunen Flocken; sie erfüllen die oberflächlichen Schichten der See und lassen das Meer grün erscheinen. Ihr eigentlicher Aufenthaltsort ist aber der Erdboden, wo sie in den winzigen Wasserspalten des Lehmbodens hausen. Trocknet der Boden kurz nach einem Regen aus, dann liefen sie Gefahr, zerquetscht zu werden — wenn sie nicht einen widerstandsfähigen Panzer hätten. Diese Kieselalgenschale besteht aus Bergkristall; sie hat zur Erhöhung der Druckfestigkeit Verspannungen und Versteifungen, verstärkte Kanten und Tragleisten, kurz alle Formen, die auch der Mensch bei druckfesten Konstruktionen anwendet. Die Alge muß aber auch leicht sein, da sie ja im Wasser schwimmt. Deshalb sind alle Wandteile und Füllungen weggelassen; es bleibt nur ein Skelett mit den notwendigen Druckpunkten und ihrer Verspannungen. Haben die Baumeister der Gotik mit ihren Spitzbögen und der vollkommenen Auflösung der Flächen in zierliche Systeme von Säulen und Bögen nicht das gleiche getan? Und diesen Algenschiffchen nicht das Vorbild unsrer druckfesten Eisenhochbauten? Die Alge sucht sich bei ihren vielen hundert Bautypen stets die optimale Lösung für die größte Druckfestigkeit aller technischen Formen unter Berücksichtigung der größten Materialersparnis, das heißt, der billigsten Konstruktion ... und der Ingenieur kann nichts anderes tun, als nach den gleichen Gesetzen arbeiten. Denn die Gesetze der Natur sind immer wahr und damit auch praktisch zugleich.

Von jedem Blatte kann der Mensch lernen, es vereinigt in sich die Einrichtung einer modernen Industrieanlage. Wabenartig sind hier die Lichtkraftmaschinen aufgestellt, in denen das Blattgrün dem Licht ausgesetzt wird, das durch Systeme von Beleuchtungslinsen eingefangen wird; und durch einen Ventilationsschacht können Wasser und Kohlensäure eindringen. Gehen wir weiter; fragen wir etwa, ob die Pflanzen unsern Dampf- und Druckkesseln, die bei einer durchschnittlichen Dicke der Kesselwand von 1 zu 200 des Kesseldurchmessers Drucken von 100 und noch mehr Atmosphären standhalten, mit „gutem Beispiel" vorangegangen ist! Die pflanzliche Zelle, die kolloidale Membrane, übertrifft in ihrer Festigkeit alle technischen Leistungen; in den Zuckerrüben mit ihren eintausendstel Millimeter dicken Wandchen (das ist ein Fünfhundertstel des Durchmessers) herrscht ein Druck von 21 Atmosphären! Und Messungen an den Zellen der Schimmelpilze haben sogar Drucke bis zu 100 Atmosphären ergeben. Vielleicht taucht uns hier die Frage auf, ob unsre Tage denn wirklich das vielgepriesene „Zeitalter der Technik" sind. Wird nicht vielmehr einmal die Zeit hereinbrechen, wo Menschengeist es verstanden haben wird, sich die Prinzipien, die der Organismus in seinem Betrieb anwendet, weitgehender und vollkommener zunutze zu machen, wo der kolloidale Dampfkessel herrscht, und die heutigen Dampfkessel wirklich nur noch „altes Eisen" sind?

Man mag vielleicht einwenden, daß der Mensch in seinem technischen Erfinden doch gar nicht an die Natur gebunden sei; habe er doch eine Reihe von Erfindungen hervorgebracht, die die Natur nicht kennt: Akkumulator, Lokomotive, Bogenlampe, Schreibmaschine u. a.! Dabei läßt man aber zunächst außer acht, daß das Schwimmen im Wasser und das Fliegen in der Luft viel günstigere Lösungen des Fortbewegungsproblems darstellen als der Dampf- oder der elektrische Motor, dessen Nutzeffekt nur einige Prozent der in der Kohle steckenden Energie beträgt; daß die Glühwürmchen, die leuchtenden Pilze und die Tiefseefische auch ihr „kaltes Licht" erzeugen; daß Schreibmaschine, Fahrrad usw. weiter nichts sind als Anwendungen der Hebelgesetze, die ihr Vorbild in den tierischen Gangwerkzeugen besitzen. Des weitern darf die Tatsache nicht übersehen werden, daß die Pflanze gar kein Bedürfnis hat, elektrische Energie aufzuspeichern, daß sie keinen Akkumulator braucht, ebensowenig wie sie auf eine Bogenlampe oder eine Schreibmaschine angewiesen ist.

Die Grenzen der „Biotechnik" sind also stets durch das Bedürfnis gezogen, das durch die geschaffene Einrichtung befriedigt werden soll. Nicht wir erfinden, auch nicht die Pflanzen, sondern das Gesetz der Notwendigkeit! Deshalb muß der Biotechniker, wenn er seine Einrichtung der Natur nachahmen will, erst auf das genauste die Bedürfnislage, aus der heraus sie entstand, erforschen und kennenlernen. Und nur dann, wenn sie sich mit den seinigen deckt, ist die natürliche Lösung auch für ihn die optimale.

Th. Weidner.

# Allerlei

## Fischer — die besten Wetterpropheten.

Bekanntlich besitzen Leute, deren Beruf sie täglich dem Wetter aussetzt, große Erfahrungen in der Vorhersage der Witterung. Das zeigen nicht nur die alten Bauernregeln, sondern auch die Leistungen der Seeleute und besonders der Fischer. Wie sehr Fischer als Wetterpropheten in ihrer Heimat geschätzt werden, dafür führt Professor Koßner in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" einige Beispiele an. An der bulgarischen Schwarzmeerküste bei Mesembria werden vorzügliche Makrelen in großen Mengen gefangen; dazu sind in dem flachen Strandwasser lange Netze an Pfählen ausgespannt, die bei starkem Seegang leicht zerrissen werden. Deshalb nehmen die Fischer einen oder zwei erfahrene Veteranen mit, die als Sturmwarner dienen und dafür bezahlt werden. Ein solcher 75jähriger Wetterprophet erklärte dem Gelehrten, er richte sich bei seinen Vorhersagen nach dem Kreuzen der Winde sowie nach Form und Zug der Wolken; gelegentlich irre er sich auch, aber im allgemeinen bliebe er die Stürme drei oder sieben Tage an und ließen sich vorher bestimmen. In China kommen chinesische Fischer in ihren Dschunken oft eilends ans Land und suchen hier Schutz, schon mehrere Stunden, bevor das Barometer zu fallen beginnt und das Nahen des gefürchteten Taifuns verkündet. Eine gewisse Unruhe des Wassers, die nur von den Fischern bemerkt wird, sodann das Fangen einer bestimmten Art von Fischen, die nur vor Taifunen ins Netz gehen, weil sie dann wohl dem flachen Wasser der Küste zustreben, sollen untrügliche Anzeichen des Herannahens eines Wirbelsturms sein. „Wir weißen Seefahrer", erklärte ein englischer Kapitän, „haben vor diesem Wissen der chinesischen Fischer einen heiligen Respekt. Ich fuhr einmal in eine geschützte Bucht nahe bei Kanton und fand etwa 1½ Quadratkilometer der Wasserfläche dicht mit Eingeborenenschiffen bedeckt, die hier alle Schutz vor dem Taifun suchten."

## Was man nur in Holland findet

Der Fremde ist bei seinen Reisen im Auslande immer wieder erstaunt über die eigentümlichen Sitten und Gebräuche, die ihm entgegentreten und die den besonderen Stimmungswert eines Landes ausmachen. Der Charakter eines Volkes und einer Nation erschließt sich am besten aus diesen „Feststellungen", und gerade kleine Nationen, deren Charakter ringsum von größeren Nachbarn bedroht ist, halten besonders zäh an ihren Landessitten fest. Das ist in hohem Maß in Holland der Fall, diesem dem Meer abgetrotzten Boden, dessen Bewohner solange mit der großen Gemeinschaft zusammenhingen, und die doch ihrer Lebensform ein so eigenes Gepräge zu verleihen wußten. Auf Schritt und Tritt stößt der deutsche Besucher hier auf Dinge, die ihm auffallen, und eine ganze Reihe solcher holländischen Besonderheiten hat A. M. Kuchner in einem Aufsatz der Leipziger „Illustrierten Zeitung" zusammengestellt. Wie für den Engländer und in einem noch höheren Maß ist für den Holländer „sein Haus seine Burg", und in diesem Streben nach einem Wohnen im eigenen Hause geht sich der Umfang der holländischen Städte immer weiter aus. Selbst in Reihenhäusern, die eigentlich nur einen Bau ausmachen, sorgt man dafür, daß jeder Wohnungsmieter einen eigenen Hauseingang und einen eigenen Treppenflur besitzt. Aus der dadurch notwendig werdenden Enge des Treppenflurs ergibt sich eine weitere sonderbare Erscheinung im holländischen Stadtbild, nämlich die, daß viele Häuser einen Kran am Giebel haben, damit bei der Enge der Haustür die Möbel beim Ein- und Auszug durch die Fenster hereingehievt werden können. An diesen Haustüren der holländischen Wohnungen herrscht nun ein emsiges Geklingel, denn die holländische Hausfrau liebt es nicht, in eigener Person einzukaufen, sondern läßt sich von einem Heere von Händlern alles an die Tür bringen, was sie braucht. Um sich aber gegen die Klingelplage durch Unbefugte zu schützen, ist neben der Klingel ein Schild zum Einwurf eines Centstücks angebracht. Nur wer ein Centstück einwirft, darf darauf rechnen, daß das Klingelzeichen ertönt, und nur dann wird das Centstück zurückerstattet, wenn das Klingeln einen triftigen Grund hatte. Der [illegible] Glockenzieher, der an der Haustür erscheint, ist der Zeitungsverkäufer; er ist schon morgens um 6 Uhr auf den Beinen, [illegible] in

# Wie lebt der Angestellte?

In den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes über die amtlichen Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen ist jetzt die Untersuchung über die Haushaltungen der Angestellten erschienen. 546 Angstelltenfamilien haben sich an dieser Haushaltungsstatistik beteiligt. Zunächst an Hand unsrer Haushaltsbilanz einen kurzen Ueberblick über Einnahmen und Ausgaben für den Durchschnitt einer Angestelltenhaushaltung. Die Einnahmen der hier berichtenden Familien betragen im Durchschnitt 4700 Mark im Jahr, während die Mehrzahl der Angestellten sicherlich mit weniger als 2500 Mark auskommen muß. Immer wieder stellt sich bei solchen Erhebungen heraus, daß sich nur solche Familien zur ständigen Führung eines Wirtschaftsbuchs bereit finden, die über ein gewisses gesichertes Einkommen verfügen und nach der Last der Tagesarbeit noch die abendliche Muße für tägliche Eintragungen finden. Der Wert der Erhebungen leidet natürlich dadurch.

Die Einnahmen der Familie vergrößern sich durch Nebeneinnahmen nur wenig. Das Gehalt des Mannes, das sich durch Gratifikationen, Ueberstundenzuschläge und sonstigen Nebenerwerb vielfach etwas erhöht, deckt fast neun Zehntel aller Ausgaben. Die Frau trägt — im Gegensatz zum Arbeiterhaushalt — nur in verhältnismäßig wenigen Fällen zum Unterhalt der Familie mit bei. Auch der Zuschuß, den die Kinder leisten, ist verhältnismäßig gering; hier ist der Unterschied zum Arbeiterhaushalt noch deutlicher. Die durchschnittliche Personenzahl der erfaßten Angestelltenfamilien betrug 3,6, d. h. auf jede Familie entfallen 1,3 Kinder unter 15 Jahren; der Haushalt vergrößert sich bei manchen Familien durch erwachsene Kinder oder sonstige Kostgänger. Diese Zusammensetzung bestimmt wesentlich

**die Ausgaben des Angestelltenhaushalts.**

Etwas mehr als ein Drittel der Einnahmen wird für die Ernährung der Familie verwandt. Auf die Wohnung entfällt ein Fünftel der Ausgaben; für Bekleidung und Wäsche wird ein Achtel des Einkommens ausgegeben. Die „sonstigen" Lebensbedürfnisse verschlingen fast 30 Prozent der Einnahmen. Ein großer Teil dieser Ausgaben ist zwangsläufig bestimmt: 369 Mark im Jahre muß die Angestelltenfamilie für Versicherungen, 207 Mark für Steuern ausgeben. Demgegenüber sind Verbandsbeiträge mit 60 Mark verhältnismäßig gering; während für Bildungszwecke (Zeitungen, Schulgeld usw.) im Jahre 137 Mk. in der Familie aufgewandt werden, bleiben nur 69 Mark im Jahre für Vergnügungen der drei- bis vierköpfigen übrig. Für Körper- und Gesundheitspflege können auch diese angestellten Familien, mehr als drei Personen insgesamt, noch nicht 30 Pfennig am Tage ausgeben; und für die so notwendige Erholung bleiben pro Tag und Kopf noch nicht einmal 10 Pfennig übrig!

**Haushaltsbilanz der Angestelltenfamilie.**

1. Die Einnahmen:

| | | |
|---|---|---|
| Gehalt des Mannes | 4045 Mk. | 85,9 Proz. |
| Einkommen aus Nebenerwerb des Mannes | 61 „ | 1,3 „ |
| Einkommen aus Nebenerwerb der Frau | 40 „ | [illegible] „ |
| Einnahmen aus Nebenerwerb der Kinder usw. | 96 „ | 2,0 „ |
| Einnahmen aus Untervermietung, Versicherungen, Unterstützungen usw. | 216 „ | [illegible] „ |
| Sonstige Einnahmen | 105 „ | [illegible] „ |
| Abgehobene Spargelder usw. | 96 „ | 2,0 „ |
| Vorschüsse, Darlehen usw. | 74 „ | 1,6 „ |
| | 4712 Mk. | [illegible] Proz. |

2. Die Ausgaben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nahrungs- und Genußmittel | | 1625 Mk. | [illegible] Proz. |
| Wohnung insgesamt | | 971 „ | [illegible] „ |
| davon | | | |
| Wohnungsmiete | 544 Mk. | | |
| Einrichtung der Wohnung | 260 „ | | |
| Heizung und Beleuchtung | 167 „ | | |
| Bekleidung und Wäsche | | 595 „ | [illegible] „ |
| Sonstige Lebensbedürfnisse | | 1372 „ | 29,2 „ |
| davon | | | |
| Versicherungen | 369 Mk. | | |
| Steuern | 207 „ | | |
| Verbandsbeiträge | 60 „ | | |
| Verkehrsausgaben | 74 „ | | |
| Körper- und Gesundheitspflege | 90 „ | | |
| Erholung | [illegible] „ | | |
| Vergnügen | 69 „ | | |
| Bildung | 137 „ | | |
| Ersparnisse | | [illegible] „ | [illegible] „ |
| Zurückzahlungen von Darlehen usw. | | 81 „ | [illegible] „ |
| | | 4712 Mk. | [illegible] Proz. |

Das Bild verschiebt sich nicht unwesentlich, wenn man die Ausgaben der Familien mit verschiedenem Einkommen betrachtet. Allerdings darf man dabei nicht außer acht lassen, daß sich mit wachsendem Einkommen auch die [illegible] ändert.

Die Statistik zeigt deutlich, wie sich das [illegible] in der Angestelltenfamilie erst entfaltet, wenn das Einkommen eine gewisse Höhe erreicht hat. Auch diese Erhebung bestätigt die beiden [illegible] Gesetze der Lebensführung: mit dem wachsenden Einkommen werden zwar die Ausgaben für die Ernährung [illegible] größer, aber ihr Anteil an den Gesamtausgaben wird kleiner. (Engelsches Gesetz.) Die Verhältnisse kehren sich geradezu um. Während in den Angestelltenhaushaltungen [illegible] Jahreseinkommen bis 3000 Mark 42 Prozent [illegible] gaben auf Nahrungs- und Genußmittel entfallen und nur 23,2 Prozent für die „sonstigen" Lebensbedürfnisse [illegible] Körperpflege, Erholung, aber auch Steuern [illegible] bleiben, wird umgekehrt in den Haushaltungen [illegible] als 6100 Mark Jahreseinnahmen für die [illegible] bedürfnisse 29,1 Prozent ausgegeben und nur noch 28,[illegible] Prozent für die Ernährung.

Ebenso geht der

**Anteil der Miete**

an den Gesamtausgaben mit dem wachsenden Einkommen zurück. (Schwabesches Gesetz.) Dagegen steigen die Ausgaben für Bekleidung und Wäsche prozentual und absolut mit dem Einkommen. Die Steigerung ist dabei wesentlich größer als nach dem Umfang der Familie an und für sich zu erwarten wäre. Die dreiköpfige Familie mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mark gibt im Jahre noch keine 300 Mark für Kleidung und Wäsche aus, die vierköpfige Familie mit einem Einkommen von mehr als 6000 Mark aber mehr als 1000 Mark.

Die Ergebnisse der amtlichen Erhebungen, die unter Anwendung eines verhältnismäßig großen Apparates gewonnen sind und deren Veröffentlichung unverhältnismäßig lange Zeit auf sich warten ließ, bestätigen nicht nur im großen und ganzen, sondern auch im einzelnen in überraschend weitgehendem Maße die Untersuchungen des Afa-Bundes.

Vergleichen wir die Ergebnisse der amtlichen Statistik der Arbeiterhaushaltungen mit denen der Angestelltenhaushaltungen, so fällt von vornherein ein charakteristischer Unterschied ins Auge. Die durchschnittliche Personenzahl der Arbeiterfamilie beträgt 4,6, die der Angestelltenfamilie nur 3,6. Das dritte Kind ist in der Arbeiterfamilie also noch die Regel, bei den Angestellten dagegen schon selten.

Die unterschiedliche Lebenshaltung der

**Arbeiter und Angestellten**

läßt sich bei einer Gruppe besonders gut verfolgen. Diese Unterschiede sind außerordentlich interessant! An der amtlichen Statistik beteiligten sich 283 Arbeiterfamilien mit einem durchschnittlichen Einkommen von 3285 Mark im Jahr und 87 Angestelltenfamilien, deren Einkommen bis auf 1 Mark genau gleich groß ist. Während aber die Arbeiterfamilie 45,6 Prozent für die Ernährung ausgibt, sinkt dieser Anteil bei den Angestellten auf 39,8 Prozent. Der Aufwand für die Bekleidung ist in beiden Fällen trotz der verschiedenen Familiengröße ziemlich gleich (12,7 bzw. 12,5 Prozent); für die Wohnung gibt der Angestellte bei kleinerer Familie nicht unwesentlich mehr aus (20,4 statt 17,5 Prozent). Dadurch erhöht sich der Anteil der sonstigen Lebensbedürfnisse von 24,2 Prozent in der Arbeiterfamilie auf 27,3 Prozent in der Angestelltenfamilie.

Zum Teil erklären sich diese Unterschiede in der Lebenshaltung aus der verschiedenartigen Zusammensetzung der Familie. Erst eine Gliederung der gleichgroßen Familien nach Berlin würde den Einfluß des Berufslebens auf die Lebensführung erkennen lassen.

Bei allen Eigenarten in der Lebensführung, die das Berufsleben mit sich bringt, wird letzten Endes der Haushalt aber doch bestimmt — vom Einkommen!

Otto Suhr.

## Angestellte und Politik

Die vom Angestellten-Werbeausschuß der Sozialdemokratischen Partei einberufene öffentliche Angestelltenversammlung wurde vom Genossen Paul Bach mit dem Hinweis eröffnet, daß diese Werbeveranstaltung den Zweck habe, der Angestelltenschaft die Notwendigkeit und Wichtigkeit parteipolitischer Organisationszugehörigkeit vor Augen zu führen.

Genosse Wittmaack referierte über das Thema „Angestellte und Politik". Wir haben den furchtbaren Weltkrieg erlebt, der die Kultur und Wirtschaft aus ihren Bahnen geworfen hat, und der die Menschen vor neue Aufgaben stellte. Trotz dieser ungeheuern Katastrophe existiert auch heute noch eine große Partei der Indifferenten, der Nichtwähler, die sich nicht um politische Dinge kümmert. $3\frac{1}{2}$ Millionen Menschen sind erwerbslos. Rechnet man die Angehörigen dazu, so kommt man auf die Summe von 8 bis 10 Millionen Menschen, die direkt unter der schweren Arbeitslosigkeit leiden. Die schwere Wirtschaftskrise, in der wir stecken, leitet sich ab vom Dawes-Abkommen und dem Young-Plan. Durch gewollten Kapitalmangel wurde eine Weiterbefruchtung der Wirtschaft verhindert. Aber auch andre Ursachen führten zur Krise; da ist zu nennen die Rationalisierung und die Technisierung der Wirtschaft. Sie veränderten die Produktionsweise. Auch die Bevölkerungsbewegung war stark beeinflussend auf den Wirtschaftsgang. Wir haben heute in Deutschland 7 bis 8 Millionen Erwerbsfähige mehr als 1914, obwohl die Bevölkerungsziffer nur um 3 Millionen gestiegen ist. Die Erwerbsuchenden haben um 8 bis 9 Millionen zugenommen; ziehen wir die Arbeitslosenzahl von 3 Millionen ab, so muß konstatiert werden, daß seit 1914 6 Millionen Menschen mehr beschäftigt sind in der deutschen Wirtschaft. Daraus kann man schlußfolgern, daß unsre Wirtschaft innerlich gesund ist.

Der Unternehmer will dieses Argument nicht hören, er hat ein Interesse daran, daß es der Wirtschaft schlecht geht, um seinen Geldbeutel zu schützen. Deutschland hat bei 63 Millionen Einwohnern 33 bis 34 Millionen Erwerbstätige, wovon 4 Millionen Angestellte sind, darunter schätzungsweise 1½ Millionen Frauen. Die Zahl der Angestellten ist in den letzten 50 Jahren um das zehnfache gestiegen. Man kann heute schon sagen, daß der Tag kommen wird, wo es infolge der Technisierung — mehr Angestellte als Arbeiter geben wird. Die Angestellten sind noch nicht zu der Erkenntnis gekommen, daß ihre Zahl einen politischen Faktor von großer Macht darstellt. 15 Prozent von ihnen sind heute erst freigewerkschaftlich organisiert, politisch nur ein Bruchteil. Und doch greift die Politik in das Leben jedes einzelnen ein. Der Redner erinnert an die Sozialpolitik, an die Arbeitslosenversicherung, Wohlfahrtspflege, an das Schlichtungswesen, Arbeitsrecht usw. Keiner ist dagegen gefeit, morgen auch ein Arbeitsloser zu sein.

In Angestelltenkreisen spukte immer noch ein falscher Berufsgeist. Aber der Angestellte hätte keine Ursache, sich mit Dünkel und Standesbewußtsein zu umkleiden; denn er ist heute den Gefahren der Wirtschaft genau so ausgesetzt wie der Arbeiter. Ungezählte sind zu dieser Erkenntnis noch nicht gekommen. Sie müssen für die Ideen des Sozialismus gewonnen werden. Es gilt nicht nur sozialistisch zu wählen, sondern sich sozialdemokratisch zu organisieren. Immer größer werde der Gegensatz zwischen Ausgebeuteten und Besitzenden, immer heftiger entbrennt der Klassenkampf, den die Sozialdemokratie führt mit dem Ziel: Beseitigung der Klassen.

Viele stehen heute noch beiseite, gerade unter den Angestellten, die ihrem Leben einen großen Inhalt geben könnten, wenn sie die Weltanschauung des Sozialismus in sich aufnehmen würden. In ständigem politischen und wirtschaftlichen Ringen gelte es, die kapitalistischen Produktionsmittel in gesellschaftliche umzuwandeln, dann werden alle Menschen frei und glücklich sein. Dieses Ziel hat sich die Sozialdemokratie gesteckt.

In einer ausgiebigen Diskussion spielten die Begriffe Arbeiter und Angestellte eine große Rolle. Es wurde von allen Rednern einmütig konstatiert, daß ein Zusammengehen zwischen Hand- und Kopfarbeitern zur [illegible]digkeit geworden ist.

# Rechenstunden im Rathaus

Bis jetzt und im Februar, der Haushaltplan der Stadt ist den Stadtverordneten noch nicht zugegangen. Im vergangenen Jahre ging die Sache schneller vonstatten. Eine Woche vor Schluß des Kalenderjahres war der Etat in all seinen Teilen fertig. Woher die Verzögerung in diesem Jahre? Die Stadt kann ihren Etat nicht [illegible] ungefähr weiß, wie sich die Finanz[illegible] des Reiches gestalten und wie das Reich mit den Gemeinden [illegible].

Die [illegible] ist aber auch aus unmittelbaren lokaler [illegible] Angelegenheit geworden. [illegible] ist es überhaupt nicht mehr [illegible] Es müssen [illegible] reorganisiert werden. Es soll rationalisiert, gespart und — [illegible] werden. Das Stadttheater [illegible] Plane dieser [illegible] Behandlung [illegible] das Theater — wie von [illegible] Zuschuß von 1,2 Millionen Mark. [illegible] in der Stadtverordneten-Versammlung [illegible], daß die Stadt diese Summe in Zukunft [illegible] Reduzierung der [illegible] Forderung des [illegible].

[illegible]

[illegible] Theaterfrage in dieser Weise [illegible] Weise [illegible] Debatten [illegible] des Umbaues [illegible] Etat [illegible] wurden [illegible].

Der [illegible] des Theaterrats [illegible] durch eine Senkung der Eintrittspreise. Es soll eine Herabsetzung der Eintrittspreise sowohl für Schauspiele als auch für Opern stattfinden. Es sollen damit mehr Menschen ins Theater geführt werden. Eine Maßnahme, die unsern vollen Beifall findet.

Der neue Etatsentwurf rechnet immer noch mit einem Zuschußbedarf von [illegible] Mark. Die Vertretung des Personals, die sich in anerkennenswerter Weise mit großem Eifer auch um die [illegible] Sanierung des Theaters bemüht, legt gleichfalls einen Etatsentwurf vor, der sich im wesentlichen mit dem Entwurf des Dezernenten deckt. Er will sogar noch erheblich sparsamer wirtschaften.

Nach alledem ist zu hoffen, daß Magdeburg nicht zu den Städten gehören wird, die ihre Theater in diesem Jahre schließen.

Es gibt im Rathaus noch andre schwierige Rechenexempel zu lösen. Denn die Verpflichtungen der Stadt sind groß, sind vor allem [illegible] durch die [illegible] im Rahmen der Industrieansiedlung im Rothensee, [illegible] und wie aber die Einnahmen zu steigern sind, das steht noch dahin. Magdeburg wird auf manches andre noch zu warten haben, was längst als dringend notwendig angesehen wurde. Die neue Brücke an Stelle der Holzbrücke wird in diesem Jahre wohl noch nicht angefangen werden. Die Gartenbauverwaltung wird auf notwendige Wegebauten und andre Arbeiten verzichten müssen, weil eben das Geld fehlt.

Das Wohlfahrtsamt ist in dem laufenden Jahre mit dem Etat [illegible] nicht ausgekommen, die bewilligten Summen sind überschritten worden. Eine Wirkung der wirtschaftlichen Depression, die über Deutschland liegt. Das Wohlfahrtsamt wird seine Leistungen für die Hilfsbedürftigen nicht herabsetzen dürfen, trotzdem [illegible] im Gegenteil erhöht sein müssen, an [illegible] aber ob in der innern [illegible] nicht [illegible] werden kann, wie es heute technisch heißt, darüber wird man sehr ernsthaft nachdenken müssen. [illegible] Verwaltungskörper, der von vornherein nach einem bestimmten Plane geschaffen, geleitet und kontrolliert werden, [illegible] Dezernent des Wohlfahrtswesens ist jetzt unser Genosse Kaiser. Ein Arzt und ein Mann von großer Energie. Zu dem können Stadtväter und Bürger schon das Vertrauen haben, daß er das Wohlfahrtsamt so leiten, daß die [illegible] Leistungen der Selbstverwaltung auf das geringste Maß herabgedrückt wird. Dabei sind offenbar große und [illegible] Amputationen nicht einmal notwendig. Uebrigens operierte Kaiser auch in seinem Beruf nicht mit dem Messer.

Es werden noch andre Verwaltungszweige sehr kritisch geprüft und betrachtet werden müssen. Wir denken an das Flugwesen, [illegible] das Ausstellungsamt, an das Wirtschaftsamt. Damit Notwendiges und Zwangsaufgaben erfüllt werden kann, muß andres leiden, auch wenn es als sehr nützlich angesehen wird. —

**a**

# Stadt Magdeburg

## Sonne im Hinterhaus

Wir sind erst in den frühen Tagen des Februar und dennoch geschieht es schon, daß die Sonne in [illegible] Die grauen Wände des schmalen Hofes, vier ge[illegible]ig hohe Mauern, die sich hohläugig, mit ärmlichen Fenstern angrinsen, haben heute ein Feiertagsgesicht. Und daran sind nur diese frühen Sonnenstrahlen schuld, die auf den schmutziggrauen Boden des Hofes fallen und dann von Fenster zu Fenster wieder hinaufklettern bis zum sechsten Stock. Und das bedeutet tatsächlich einen festlichen Augenblick, so scheint mir, wenn durch die zehn Quadratmeter Himmelsfreiheit ein paar Strahlen der Sonne bis auf den Grund des Hofes fallen.

Da öffnet sich hier und da ein Fenster, ein Küchenfenster zumeist, und die Augen verwunderter Menschen blinzeln in das gütliche Sonnenleuchten ihres Hofes hinunter. Und nun geschieht das Sonderbare. Es dauert nicht lange, da sind Kinder, drei- bis zehnjährige, mit Fußschemeln, kleinen Bänken, alten Bettkissen und Puppenwagen herbeigeeilt und hocken sich erwartend in den Sonnenwinkel des Hofes, lassen ihre elenden Körper von den kaum schon wärmenden Strahlen der Sonne befallen. Das tun sie, trotzdem der Frost noch fühlend und dunstig auf der Erde liegt, das tun sie trotz der kalten und frostigen Februarluft, sie tun es aus unbekümmerter, freudiger Liebe zu den Sonnenstrahlen.

Vielleicht waren sie alle ein wenig enttäuscht, daß es nicht genügend Schnee gegeben hat, aber sie bedenken wohl auch, wenigstens die älteren, daß die Eltern nur erfreut sind, wenn der Winter schnell vorübergeht. Und selbst diese Kinder haben schon bittere Erfahrungen. Sie wissen, daß die Kälte weh tut, wenn man nur dürftige Bekleidung hat, und sie wissen auch, daß es in kalten Tagen nicht immer möglich war, eine warme Stube zu haben. Wie die Alten sitzen sie jetzt in der sonnigen Hofecke, schweigend, den Kopf gestützt, als hingen sie den schlimmsten Gedanken nach. Manchmal geschieht es, so scheint es, wenn man sie von ferne betrachtet, als verfallen die Kleinen in philosophische Gespräche. Tritt man aber näher und hört diesen Gesprächen zu, dann reden sie nur vom Vater, von der Mutter oder von ihren eigensinnigen und launigen Spielzeugdingen.

Aber die Sonne, schwächlich noch und in winterlicher Eile, zieht ihre Strahlen wieder langsam heraus aus dem tiefigen Hofschacht, lächelt hier und da in eins der unfreundlichen Fenster hinein und ruht dann aus, ermüdet vom Klettern, auf den glatten Dächern der Mietkasernen.

So stellt sich langsam der Frühling ein. Sicher werden es uns zu noch ein paar kalte Tage kommen, — wir müssen sie ertragen, — aber diesen ersten Sonnenstrahlen, die für kurze Zeit nur in den Hof fallen und die Kinder aus den muffigen Stuben locken, sollen auch für uns nur gute Wetterzeichen sein, und lassen in diesen Kerkern, die diese Mietkasernen sind, das Erscheinen des Frühlings ahnen. Und das Stückchen blaue Himmelsfreiheit, diese zehn Quadratmeter Licht, die uns in den Hinterhäusern noch bleiben, sind letztens auch eine Hoffnung, eine billige zwar, aber eine gerechte, die [illegible] — S. S.

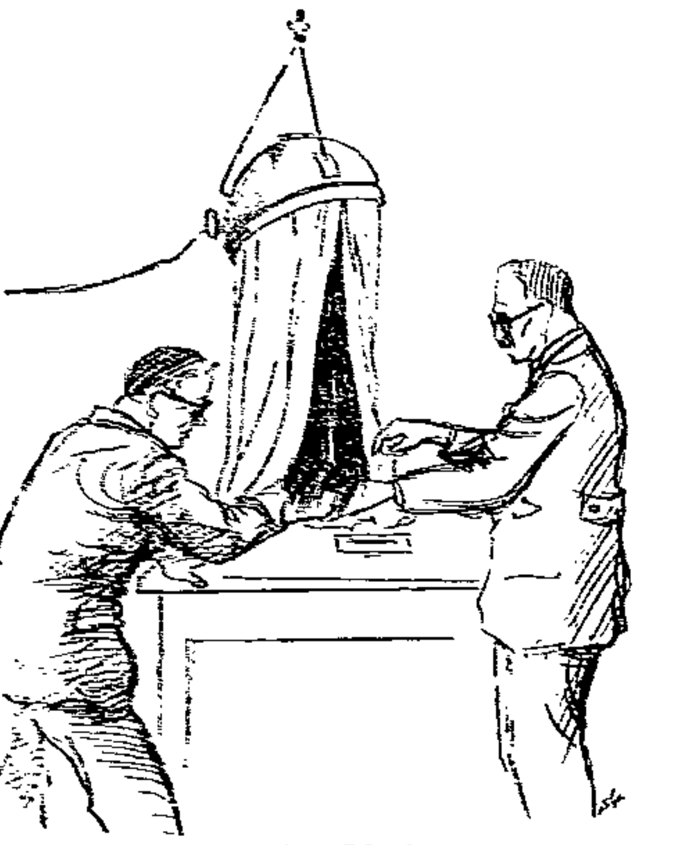
# Neue Methoden bringen es an den Tag

**Ultraviolette Strahlen im Dienste der Kriminalistik — Nichts ist so fein gesponnen**

**Wie Diebe und Fälscher überführt werden**

Von Hch. Lehmann-Lamari.

Ueber die nicht nur schwierige, sondern auch nervenaufreibende und sehr oft lebensgefährliche Arbeit der modernen Kriminalpolizei herrscht in weiten Kreisen der Bevölkerung noch große Unklarheit und verworrenes Dunkel. Der Laie hat wohl schon etwas vom Fahndungsdienst, vom Fingerabdruckverfahren (Daktiloskopie) gehört, weniger aber von schwierigen chemischen und physikalischen Untersuchungen, obwohl die Kriminalpolizei immer noch eine mit wissenschaftlichem chemischem Apparat arbeitende Behörde ist.



Sie sind der Dieb!

Daß diese Arbeit und die Meisterung der modernsten kriminalwissenschaftlichen Methoden und kriminaltechnischen Hilfsmittel interessant und wissenswert ist, das zeigen einleuchtend die erst unlängst in den Kriminaldienst gestellten ultravioletten Strahlen, mit deren Hilfe man nicht nur Fälscher, sondern auch Diebe ermitteln kann, weil durch sie früher ganz unbeachtete, mit dem Auge kaum wahrnehmbare Kleinigkeiten zum unfehlbaren Indiz gegen den Rechtsbrecher werden.

Dem Zufall, der auch in der Kriminalistik eine sehr große Rolle spielt, ist es zu danken, daß die ultravioletten Strahlen (künstliche Höhensonne) als neues Hilfsmittel in der Aufklärung von Vergehen und Verbrechen der Kriminalwissenschaft dienstbar gemacht wurden. Dieser Zufall ist das persönliche Verdienst des Professors Kögel (Karlsruhe), eines frühern Mönchs, dessen Spezialität es war, alte Handschriften aus der Römerzeit zu lesen. Hierbei hat sich herausgestellt, daß ganz alte, wertvolle Schriftzeichen nicht mehr auffindbar waren. Professor Kögel begnügte sich nicht mit dem Forschungsergebnis, daß die Römer ihre Schriftzeichen auf Pergament, das im Mittelalter sehr teuer war, niederschrieben, sondern er konstruierte vor etwa acht Jahren eine eigene Lampe, weil die Vermutung sehr nahe lag, daß die Römer, die das neue Pergament offenbar nicht erschwingen konnten, die alte Schrift abwuschen, um so das kostbare Papier neuen Zwecken wieder dienstbar zu machen. Tatsächlich ist es diesem Forscher gelungen, ein besonderes Verfahren zu erfinden, um mit Hilfe der ultravioletten Strahlen die abgewaschene Schrift wieder zu entziffern, wodurch viele wertvolle klassische Werke der neuen Generation erschlossen wurden.

Dieser verblüffende Erfolg gab unsrer Kriminalwissenschaft Anlaß, sich der ultravioletten Strahlen wohlwollend anzunehmen. Heute sind diese geheimnisvollen Strahlen nicht nur bei jeder Kriminaldirektion, sondern auch bei verschiedenen Großbanken in Gebrauch. Die Verwendung dieser Lampen in Großbankbetrieben hat lediglich vorbeugenden Charakter. Durch üble Erfahrungen klug geworden, will man sich dort vor Entgegennahme gefälschter Banknoten schützen.

Ein wesentlich größeres Forschungsfeld bietet sich den ultravioletten Strahlen auf dem Gebiete der Kriminalistik. Handelt es sich z. B. darum, unsichtbare Geheimschriften zu entziffern, wird die Lampe in Funktion gesetzt. Auch Nahrungsmittelfälschungen halten den ultravioletten Strahlen nicht Stand. Ebenfalls ist einwandfrei festzustellen, ob Entwertungsstempel abgewaschen wurden, ob ein Briefsiegel verletzt oder ein verschlossener Brief heimlich geöffnet und dann wieder geschlossen wurde. Siegellack oder Klebstoff weisen unter Einwirkung der Strahlen ganz andre Farben auf.

So wurde die Identität eines flüchtiggegangenen und später verhafteten Defraudanten, der sich mit falschen Papieren auswies, auf folgende, sehr interessante Art mit Hilfe der ultravioletten Strahlen überführt: Zu dem Hauptsignalement gehörte das Fehlen von zwei Zähnen im Oberkiefer. Um einer eventuellen Ergreifung in einer andern Stadt den Identitätsmerkmalen zu entgehen (die gefälschten Ausweispapiere hätten genügt, um den Beamten zu täuschen), ließ sich der Defraudant zwei Stiftzähne einsetzen. Aber die immer mißtrauische Polizei besah sich das Gebiß des vermeintlich Gesuchten im Lichte der ultravioletten Strahlen, und siehe da, die falschen Zähne blieben farblos, während die echten Zähne blau aufleuchteten.

Auch Edelsteinfälschungen sind festzustellen, denn Edelsteine und Perlen fluoszieren (leuchten) je nach ihrem Ursprung ganz verschieden. So unterscheiden sich z. B. gezüchtete japanische Perlen deutlich von natürlichen Perlen. Von nicht zu unterschätzendem Werte wird der Apparat einmal für gerichtsärztliche Untersuchungen werden, da Blutflecken, Spermaflecken usw. besonders auffällige Farben aufweisen.

Zu den Hauptaufgaben gehört die Feststellung von Banknoten-, Wechsel- und Scheckfälschungen. Hier bringen die Strahlen den untrüglichen Nachweis. Mit ebensolcher Sicherheit kann man auch Hausdiebe überführen, wenn man Waren, von denen man Abgang bemerkt, mit Spuren eines unscheinbaren Salzes bestäubt, das im normalen Lichte kaum wahrnehmbar ist, z. B. mit ganz unschädlichem salizylsaurem Natron, das oft als Konservierungsmittel eingemachten Früchten zugesetzt wird. Jedes Staubkörnchen dieses Salzes leuchtet im Dunkel-Ultraviolett wie ein helles Sternchen.

Mit dem ultravioletten Lichte der Quarzlampe werden also nicht nur menschliche Leiden geheilt, sondern, wie die Ausführungen beweisen, auch zahlreiche Kriminalfälle geklärt. —

## Räuberischer Einbruchsdiebstahl

**In der Nacht vom 7. zum 8. Februar drangen mehrere Personen in die Villa Mittag in der Mittelstraße 12 ein. Mit Hilfe einer Teppichklopfstange stiegen sie in ein Bodenfenster, nachdem sie eine Fensterscheibe eingedrückt und das Fenster aufgeriegelt hatten. Sie schnitten dann aus der verschlossenen Bodentür eine Füllung heraus und drangen in die untern Räume ein. Von der Waschküche aus gingen sie in den Weinkeller, wo sie eine Flasche Sekt halb austranken.**

**Die Täter begaben sich dann in die Wohnräume, wo sie Zigaretten rauchten und sämtliche Behältnisse nach Geld durchsuchten. Sie fanden jedoch nichts. Dann forderten sie an der Tür der Hausmädchen Einlaß, der ihnen jedoch nicht gewährt wurde, weil die Mädchen Einbrecher vermuteten.**

**Inzwischen hatte Herr Mittag verdächtige Geräusche gehört. Beim Oeffnen der Tür sprang ihm ein Mann entgegen, der ihm eine Blendlaterne vor das Gesicht, einen Revolver vor die Brust hielt und Geld forderte. Nachdem Mittag ihm einen Geldbetrag gegeben hatte, verschwanden die Täter durch die Haustür und allem Anschein nach durch den Park nach der Alten Elbe zu.**

**Eine Personenbeschreibung kann infolge der Blendung durch die Laterne nicht gegeben werden. Die Täter haben gegen 5.30 Uhr das Grundstück verlassen. Wer hat die Täter beobachtet? Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle 1 K. —**

## Lava

Die Kulturfilmbühne bringt am kommenden Sonntag in der [illegible] u. a. den Film „Lava“ zur Aufführung. Wir veröffentlichen deshalb nachstehend eine [illegible] über den Film, der in [illegible] und [illegible].

Einen „Film von Menschen und Tieren des [illegible]“ hat Dr. Ulrich Kayser seinen Film „Lava“ [illegible]. Er ist viel mehr als das. Er ist der Film der Natur und des Menschen, der Film des [illegible] und des Friedens, der [illegible] und der Hoffnung, des großen Alten und des [illegible].

Es gibt Worte, die nur [illegible] im Munde führen, und deren [illegible] uns doch unbekannt ist. So ein Wort ist jenes „Lava“ — [illegible]. Der Film gibt dem Worte die Bedeutung, [illegible] Leben und Sterben. [illegible] Kulturfilm, aber [illegible]. Dieser [illegible] ist nur eine große Idee [illegible], ein spannendes Drama, das die Natur gedichtet hat. Die Lava, sie ist der Held dieses Dramas, [illegible] Größe der antiken Helden. Wie das [illegible] Schicksal spielt sie aus Feuer und [illegible], ein [illegible], das [illegible] zu einem [illegible] und aus den Bächen werden Flüsse, und aus den Flüssen wird ein breiter Strom, der heiße, [illegible] Tod.

Es war ein glücklich-unglücklicher Zufall, daß der Filmmann einen Ausbruch des Aetna miterleben und im Bilde festhalten konnte. Und Kayser war Dichter genug, daran die Idee zu [illegible] zu erfassen. Die [illegible] gibt ihm die [illegible] Kulissen, die [illegible] und [illegible] in einer andern Zeit. Im [illegible] wurde [illegible], dieses so arbeitsame und doch so kraftvolle Volk Süditaliens und Siziliens, das der Natur noch so nahesteht, das soviel aus dem [illegible] des Tieres hat. Manchmal ist es, als hätte Kayser eine Illustration zu Dichtungen der römischen [illegible], zu einer [illegible] Ode etwa, geben wollen: der feierliche [illegible] des Leichenbegängnisses begegnet sich mit der lärmenden [illegible] auf der Straße; Gelächter und Prügelei, und der blinde Geiger, Schmutz, Elend und Lumpen nur, [illegible] an den [illegible] Tischen des Cafés im Freien vorbei.

Es ist etwas von dem blauen Himmel dieses gesegneten Landes, von dem Duft seiner Oleander, Oliven und Zitronen, von der Glut seiner Sonne, die die Weintrauben zu flüssigem [illegible] kocht, und von dem ewig hoch droben in weißlich mißfarbenen [illegible] lauernd drohenden Verhängnis in all den Bildern, die [illegible] Rauch [illegible], eingefangen und strömt über auf die Zuschauer. Es geht von diesen Bildern, deren Größe Roms, des alten Kommune[illegible] zu Rom, [illegible] wie aus hohlen [illegible] ein kalter Schauer aus. Es rührt uns, wenn wir sehen, wie dieses Volk immer wieder [illegible] neues Leben aus den Ruinen [illegible], wie die [illegible] des zerstörten Messina wieder [illegible] Hütten, Behausungen aus Lehm und Lava langsam [illegible].

Und da ist nun dieses Werk auf einmal wieder, das beim [illegible] für uns so furchtbare Bedeutung und so starke Wirklichkeit gewonnen hat. Aus dem Aetna steigen giftige Dämpfe [illegible] zu Wolken. Die Erde zerreißt und in breitem, [illegible] Strome wälzt die Lava heran, unaufhaltsam, zu den Wohnungen der [illegible] Menschen. Die Glocken rufen, in den Kirchen [illegible] die Menge um Rettung. Aber mitleidlos wie das Schicksal der antiken Tragödie [illegible] des Lava-Unheil alles [illegible] zu Tale.

Ein Natur- und Kulturfilm, den man nicht vergißt und der ungezählte Spieldramen aufwiegt. —



## Sozialdemokratische Partei

[illegible] um [illegible] Uhr im [illegible] Regierungstraße.
[illegible] um [illegible] Uhr im [illegible].
Generalversammlung am Montag den 17. Februar im „Wilhelmspark“.
[illegible] Mittwoch den 26. Februar im „Hofjäger“.
[illegible] am Sonnabend den 1. März im „Hofjäger“. —



## Winterlicher Wochenmarkt

[illegible] am Morgen sah es [illegible] aus, als bei kalter [illegible] die Schneeflocken vom Himmel tanzten und sich [illegible] und [illegible] „[illegible]“. Die Dächer [illegible] einen weißen Schimmer, aber gegen Mittag war es schon wieder vorbei mit der Winterherrlichkeit, [illegible] und [illegible] die Flocken [illegible] und die [illegible].

[illegible] gab es in Hülle und Fülle schon 15 Stück von 50 Pf. an. Kohl gab es [illegible] von 5 bis 30 Pf. das Pfund, Bananen 25 bis 40 Pf., Tomaten 60 Pf., Weiß-, Rot- und Wirsingkohl 6 bis 15 Pf. das Pfund, Blumenkohl der Kopf 25 bis 50 Pf., Rosenkohl 20 bis 25 Pf., Spinat 30 bis 35 Pf., [illegible] Pfund 20 Pf., [illegible], Kohl- und [illegible] 10 Pf., [illegible] 60 bis 80 Pf. [illegible] 1,70 bis 2 Mark das Pfund. [illegible] 15 Pf. das Stück.

Auf dem Fleischmarkt [illegible] Bauern, [illegible] das Pfund, Kammkotelett, Bauch 1,30 Mark, Schweineschmalz 1,40 Mark, Flomen 1 Mark, Rot-, Leber- und Sülzwurst 1,20 bis 1,60 Mark, Fetter Speck 1,20 bis 1,40 Mark, Rippen- und Schinkenspeck 1,40 bis 1,80 Mark, Rind- und Kalbfleisch 1 bis 1,40 Mark, Hammelfleisch 0,90 bis 1,20 Mark, Ziegenfleisch 0,60 bis 1 Mark. An den Geflügelständen: Gänse 1,30 bis 1,50 Mark, Hasen 1,20 bis 1,60 Mark, Kaninchen und Suppenhühner 1,20 Mark, Enten 1,50 bis 1,60 Mark, Masthühnchen 1,35 bis 1,50 Mark, Gänseklein 1 Mark das Pfund, Tauben von 50 Pf. an das Stück, Hasengekröse 75 Pf. An den Fischständen: Schellfisch, Kabeljau, Rotbarsch 30 bis 35 Pf., Filet 65 Pf., Grüne Heringe 20 bis 30 Pf., lebende Brassen 40 bis 80 Pf., auf Eis 25 bis 60 Pf., lebende Karpfen 1,35 Mark, Hecht 1,40 Mark das Pfund. —

## Arbeiter-Samariter-Kolonne im Jahre 1929

Die Arbeiter-Samariterkolonne Magdeburg hat ein arbeitsreiches Jahr abgeschlossen. Im Jahre 1929 wurde sie von 3467 Hilfesuchenden in Anspruch genommen. Aerztliche Hilfe wurde 66mal benötigt. Transporte wurden ausgeführt: zum Arzt 8, zur Wohnung 14, zum Krankenhaus 23, zur Wahl 280 Personen. Von der Kolonne wurden 540 Wachen bei Sportveranstaltungen, bei Parteifesten und Behörden mit 11 870 Dienststunden geleistet. Kranken- oder Wochenpfleger wurden 25 mit 1833 Dienststunden gestellt. Krankenpflegeartikel wurden 23mal ausgeliehen.

Die Erste Hilfe bei Betriebsunfällen hat sich um 35 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesteigert. 3 Kurse wurden im Jahre abgehalten. Die Arbeiter-Samariterkolonne Magdeburg möchte noch viel mehr helfen. Dazu bedarf es aber noch eifriger Helfer. Wer gewillt ist am segensreichen Werk teilzunehmen, wird gebeten, sich am Kursus in Erster Hilfe, der am 14. Februar um 20 Uhr bei Grunow, Braunehirschstraße, beginnt, zu beteiligen. Sämtliche Mitglieder, die seit zwei Jahren keinen Kursus gemacht haben, werden gebeten, sich ebenfalls an diesem Kursus zu beteiligen, da sie sonst als passiv gelten müssen. —

## Straßensperrungen in Rothensee

Für den öffentlichen Verkehr sind eingezogen worden:

a) der Glindenberger Weg zwischen der Verlängerung der Buschfeldstraße in Richtung der an der Elbe gelegenen Schiffswerft im Süden und der Gemarkungsgrenze Magdeburg-Barleben im Norden;

b) die Deichwallstraße, soweit sie zwischen dem alten Glindenberger Weg und der für diesen westlich davon planmäßig anzulegenden Ersatzstraße liegt;

c) die Scheidebuschstraße auf einer Strecke wie vorstehend unter b) angegeben;

d) die Hohenwarther Straße auf einer Strecke wie vorstehend unter b) angegeben.

Dafür wird als Ersatz im Zuge der Heinrichsberger Straße von der Buschfeldstraße ab ein neuer Straßenzug, der an der Gemarkungsgrenze in den alten Glindenberger Weg übergeht, hergestellt werden.

Die nördliche, zwischen der Hohenwarther Straße und der Gemarkungsgrenze gelegene Strecke des alten Glindenberger Weges und die zu d) genannte Strecke werden erst nach Fertigstellung des dafür zu schaffenden Ersatzes eingezogen.

Die Einziehung der südlich der Hohenwarther Straße gelegenen Strecke des Glindenberger Weges und der Wegestrecken zu b) und c) erfolgt mit sofortiger Wirkung. Der öffentliche Durchgangsverkehr wird bis zur Fertigstellung der zu schaffenden Ersatzstraße durch die Hohenwarther Straße, die Turmstraße, die Forsthaus- und Windmühlenstraße bzw. Badeteichstraße umgeleitet.

Der Zugang zu den an diesen einzuziehenden Wegestrecken liegenden Grundstücken muß bis zur Fertigstellung dieser Ersatzstraße möglich bleiben. — Diese Straßensperrungen in Rothensee stehen im Zusammenhang mit dem neuen Hafen und [illegible] bauten. —

— **Arbeiterwohlfahrt Wilhelmstadt.** Zusammenkunft am Mittwoch den 12. Februar, abends 8 Uhr, in der Schule am Sedanring. —

— **Platzkonzert.** Musikfolge für das Platzkonzert am 9. Februar von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Ehrenhof, ausgeführt von der Kapelle des 3. Inf.-Regts. Nr. 12 unter Leitung des Obermusikmeisters Kröber. Barcelona-Marsch, Friedemann. Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt", Offenbach. Musik aus „Der Freischütz", Weber. „Weaner Madln", Walzer, Zierer. Historische Märsche, Hackenberger. —

— **Arbeitsrichter!** Dienstag den 11. Februar, abends 7½ Uhr, Sitzung im Alten Rathaus. —

— **Achtung, Bauschlosser!** Wir machen auf die am Montag den 10. Februar, nachmittags 5¾ Uhr, bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28, stattfindende Branchenversammlung aufmerksam. (Siehe Inserat.) —

— **Achtung, Metallarbeiter!** Für unsre Mitglieder und deren Frauen hält Genosse Ingenieur Hermann (Leipzig) einen Experimentalvortrag über „Chemische Wunder in Wissenschaft und Technik" am Mittwoch den 12. Februar, 19½ Uhr, im „Konzerthaus", Leipziger Straße. Eintritt frei. —

**Von Elbe und Schiffahrt.** In der vergangenen Woche bewegte sich der Wasserstand am Magdeburger Pegel um rund 35 Zentimeter über Null, ohne größern Schwankungen ausgesetzt zu sein. Die Nachtfröste verhinderten jeden Wuchs, trotzdem die Tage meist recht mild und regnerisch waren. Erst Ende der Woche konnte von den obern Plätzen Wuchs gemeldet werden, der aber für die Mittelelbe vorläufig noch ohne größere Bedeutung ist. Dr. Magdeburger Pegel zeigt heute einen Wasserstand von rund 40 Zentimeter, also einige Zentimeter Wuchs seit den Vortagen. Domfelsen und Sandheger schauen wieder über die Wasserfläche und hindern die Schiffahrt. Großen Schaden kann sie dadurch allerdings nicht erleiden, da sie infolge der dauernden Frostdrohungen ziemlich daniederliegt und in diesem Monat wohl auch kaum größere Frachtaufträge vergeben werden dürften. Nur die Eilschiffahrt ist weiterhin rege. Der Wasserfall in der Alten Elbe ist wieder versiegt und zahlreiche Sandheger heben sich aus dem Wasser. —

— **Autobusverbindung nach Hopfengarten.** Der Friedrich Wiemert, Ambrosiusplatz 4, hat vom Polizeipräsidenten, unbeschadet der Rechte Dritter widerruflich die Genehmigung erhalten, einen Autobusverkehr von der Endstation der Straßeneisenbahn der Linie 5 (Sudenburger Krankenhaus) nach der Gartenstadt Hopfengarten einzurichten. Die Strecke wird in der Zeit von 6.30 bis 8.30 Uhr, von 11.30 bis 14.30 Uhr, von 18.30 bis 20.30 Uhr, von 23 bis 24 Uhr im 20-Minuten-Verkehr befahren. Der Fahrpreis beträgt pro Person 15 Pfennig. Ein Fahrscheinheft mit 12 Fahrscheinen kostet 1,50 Reichsmark. —

— **Gefahren überheizter Oefen.** Am 8. Februar um 5.30 Uhr wurde die Feuerwehr durch Feuermelder Staatsbürgerplatz nach der Wallstraße gerufen. Auf dem Gelände der Montierungskammer brannten die Wände und die Decke einer Baubude. Das Feuer war durch Ueberheizen eines eisernen Ofens entstanden. Mit kleinem Löschgerät konnte die Gefahr beseitigt werden. Um 6.09 Uhr rückte die Wache wieder ein. —

— **Gardinenbrand.** Am 8. Februar um 11.07 Uhr wurde der Löschzug der Hauptfeuerwache durch Feuermelder Breiter Weg Nr. 71/72 nach der Schule Dreiengelstraße 26/27 gerufen. In einer im Erdgeschoß gelegenen Klasse waren während der Pause durch Schulkinder die Gardinen eines Fensters in Brand gesetzt. Das Feuer wurde mit kleinem Löschgerät in kurzer Zeit gelöscht.

— **Zusammenstoß zweier Kraftwagen.** Ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Kraftwagen der Regierung in Magdeburg ereignete sich an der Ecke Kölner und Bahnhofstraße. Dabei erlitt der Regierungswagen starke Beschädigungen und sein Führer Verletzungen im Gesicht und an den Händen. —

## Jugendbewegung.

### Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

**Es fehlen** von einigen Gruppen noch die Meldungen zum Erste-Hilfe-Kursus. —

**Neue Neustadt** ladet alle zu dem am Sonnabend stattfindenden Mummenschanz im Heim am Vogelgesang ein. Anfang 20 Uhr. —

**Tanzen** Sonntag in der Turnhalle. Leitung Altstadt. —

**Südost.** Dienstag 20 Uhr im Heim (Lehrerzimmer) Arbeitsgemeinschaft des Genossen Voigt. —

**Sudenburg.** Sonntag früh 9 Uhr Zeltprobe; abends Turnhalle. Nachmittags 3 Uhr Mummenschanz-Kommission bei Paul Plock. — Dienstag Rote Falken Jüngern-Aussprache. —

**Aeltern-Gruppe.** Sonntag abend Zusammenkunft bei Seifert. — Werbt für unsern Vortrag am kommenden Mittwoch. Dr. Schümer spricht über „Paneuropa". —

**Anger.** Sonntag 9.30 Uhr Sprechchor. 15 Uhr Spaziergang, anschließend zur Turnhalle. — Montag Unterhaltungsabend. —

**Altstadt.** Alle, die nicht zur Probe müssen, treffen sich Sonntag 8 Uhr Bebelplatz. — Sonntag abend Turnhalle. —

**Werbebezirk Nord.** Sonntag 9.30 Uhr Probe zur Märzgefallenenfeier. Treffpunkte: Altstadt 9 Uhr am Jakobi, Alte Neustadt 9 Uhr Handelshafen, Neue Neustadt 8.30 Uhr Nikolaiplatz. —

**Alte Neustadt.** Dienstag Tanzabend. (Tanzgruppe kommt.) —

### Freie Gewerkschaftsjugend.

**Freigewerkschaftliches Jugendkartell.** Bewegungschor am Sonntag Probe im Heim. Funktionärschulung am Montag 20 Uhr im Heim. Referent: Genosse Henneberg. —

**Metallarbeiterjugend.** Sonnabend im Heim Buchausgabe und Filmkarten. — Sonntag Heimabend im Saale. Eintritt frei. Marionettentheater „Faust". — Dienstag im Heim Frageabend. — Mittwoch Experimentalvortrag im „Konzerthaus", Leipziger Straße. Verbandsbuch mitbringen! —

**Angestelltenjugend im ZdA.** Altstadt: Der Jugendabend am Sonnabend fällt aus. Der Zille-Abend findet am 22. Februar statt. Sonntag treffen wir uns um 9 Uhr unterm goldenen Schwanz; wir gehen nach Neustadt zum Volkstanzkreis (Turnschuhe nicht vergessen). — Sudenburg: Sonntag 11 Uhr gehen wir zur Ausstellung „Hingabe"; 15 Uhr sind wir in der Stadthalle zur Kulturfilmbühne; 20 Uhr gehen wir zu Schichtl. Montag 20.30 Uhr spricht Redakteur Osterroth den Funktionären sein Theaterstück vor. —

**Lehrlingsabteilung im Verbande der Deutschen Buchdrucker.** Montag pünktlich 20 Uhr im Francke-Jugendheim Lichtbildervortrag „Heinrich Zille und sein Werk". Unkostenbeitrag für den Theaterbesuch 50 Pfennig. —

**Bekleidungsarbeiterjugend.** Sitzung der Jugendleitung am Montag den 10. Februar, 20 Uhr, bei Lichtefeld. — Am Dienstag 20 Uhr Monatsversammlung. — Musikgruppe am Freitag. — Arbeitsgemeinschaft der Funktionäre am Sonnabend den 15. Februar, 19.30 Uhr, im Büro, Stephansbrücke 38. —

### Kinderfreunde Magdeburg.

**Alle Gruppen.** Gymnastik am Sonnabend 18 Uhr in der Turnhalle Bismarckstraße. Turnzeug mitbringen! —

**Altstadt.** Sonnabend Treffen 17.15 Uhr Bebelplatz. —

**Buckau.** Sonnabend Jungfalken und Rote Falken Treffen 17.45 Uhr am Heim. — Sonntag 9 Uhr Sporten für Jungfalken und Rote Falken. — Dienstag Nestfalken Basteln und Lieder. —

**Sudenburg.** Jungfalken und Rote Falken am Sonnabend Treffen 17.30 Uhr. — Sonntag Treffen 8.30 Uhr am „Eiskeller". —

**Achtung, Helfer!** Mittwoch Arbeitsgemeinschaft bei Seifert „Das proletarische Kind und die Religion". —

**Neue Neustadt.** Montag Jungfalken und Rote Falken Humoristischer Abend. —

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Jungbanner Lemsdorf-Reform.** Am Dienstag Treffen aller Jungbannerkameraden im „Schwan". Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

**Achtung, Wintersportler!** Dienstag 20 Uhr Regierungstraße 1 wichtige Besprechung. —

## Theater, Konzerte, Vorträge

**Kantgesellschaft.** Vortrag von Prof. Boehmer (Halle) über „Rechtsideologie u. Rechtswirklichkeit in Sowjet-Rußland" am Montag, 10. Februar, 20 Uhr, Luisenschule, Prälatenstr. 8. 1,50 Mk., Mitglieder 1 Mk. Abendkasse.

## Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

, **religiöse Gemeinde.** Sonntag den 9. Februar, 17 Uhr, Marstallstraße Nr. 1, Dr. Köhler: Zolas „Eroberung von Plassans". Zutritt für jedermann. —

# „Güschen" war zum Boxen

„Güschen" will ein richtiges Sportmädel werden. Nicht nur, daß sie das Skilaufen zu lernen begonnen hat und so nett darüber plaudern konnte, nein, jetzt hat sie mit dem Max Schmeling angebandelt, um auch von seiner Kunst eine Ahnung zu bekommen. Bei der ersten Einführung am Freitagabend in der Stadthalle scheint's ja ganz lustig dabei gewesen zu sein, denn Güschen schreibt:

Ich kann eigentlich kein Blut sehen, aber zentimeterweise kann ich es schon vertragen.

Großer Boxkampf in der Stadthalle, — Plätze 1 bis zu 10 Mark. Im Vorraum ist eine nette Drängelei. „Hier hau rin", meint da neben mir so ein Magdeburger Jüngling zum andern, „aber laß nicht abreißen." Die wollten beide für eine Mark rein. Sie werden es wohl kaum geschafft haben; nämlich die Pförtner in der Stadthalle sind auf Draht.

In der Mitte des großen Saales ist der Ring aufgebaut, und die Galerie, die bei den Kämpfen die größte Rolle spielt, ist dicht besetzt. Blauer Dunst lagert über dem ganzen Raum, es ist eine Luft wie im Zirkus.

Jetzt geht es los. Bei den ersten zarten Streicheleien der beiden da oben im Ring fängt unten jemand an zu quieken — natürlich das schwache Geschlecht. Da hat sie nun einen Platz für 10 Mark, also dicht am Ringe, daß sie sich von den Blutspritzern tätowieren lassen könnte, und reißt bei den ersten Spuckspritzern aus Mangel an Luft aus. Schade um die 10 Mark.

Wahrhaftig, wenn ich ein Junge wäre, möchte ich Boxer sein. Die kloppen sich 5 Minuten und walken sich ihre Muskeln ordentlich durch, und dann ist erst mal eine Minute Pause.

O diese schöne Minute! Die Sekundanten kommen angesaust. Der eine streicht dem Helden die nasse Lockenpracht aus der Stirn. Dann kriegt er die Pulle — er braucht nicht mal die Hand zu erheben — bis an den Mund gesetzt. Der andre denkt, ein Handtuch wäre ein Blasebalg. Er huppt vor dem armen Boxer hin und her und macht Luft.

Ein belgischer Sekundant setzte sogar seine Brause in Funktion. Er nahm einfach den Mund voll Wasser und sprudelte den teilnahmslos dasitzenden Jüngling voll, und der ließ sich das mit Wonne gefallen.

Acht Runden dauert ein Kampf. Und Leben muß in der Bude sein. Der dritte Kampf war matt. Darauf fiel prompt die Begleitung von der „Gallerie" ein. So 'ne Berliner Klappe piepst so recht kläglich nach oben: „Tut euch doch mal wat!" Aber die beiden Kollegen haben anscheinend keine Lust, sich was zu tun. Da klappert so 'ne Magdeburger Mühle unzufrieden von der Galerie: „Wie in de Kirche!" „Halt die Schnauze", tönt es von hinten.

Boxer sind nicht roh, ausgeschlossen. Ich bin immer noch ganz gerührt, wenn ich an folgende Szene denke: Der Schiedsrichter, der, nebenbei gesagt, wie ein Floh herumhoppt, hatte den beiden Kämpfern Halt geboten. Bei dem einen war aber die Hand gerade so im Schwunge, daß sie machtvoll auf der Visage des andern landet. Da tut es dem Schläger leid und er faßt den andern beim Kopf und streichelt ihn, und beide lächeln sich gegenseitig zu.

Pause.

Danach soll Max Schmeling vorgestellt werden. Das Klingelzeichen ertönt, die Lampen gehen aus, zwei neue Kämpfer betreten den Ring und kein Max Schmeling erscheint. Da setzt ein ohrenbetäubendes Getrampel und Gejohle ein. Maxe! Maxe! Was bleibt ihm weiter übrig, die Leute wollen für ihr Geld etwas sehen, und er kriegt seins auch nicht umsonst.

Oben im Ringe steht er. „Maxe, zieh dich doch mal aus!" Magdeburger Gierigkeit. „Ete" Rademacher ist auch da. Das Trampeln und Johlen geht weiter. „Ete, Maxe." Die beiden müssen sich photographieren lassen. Die Pressemänner 'ran an die Gewehre. Eine erwartungsvolle Stille. Es ist doch ein großer Moment, wenn sich „Ete" der gewesene mit „Maxen", dem kommenden Weltmeister lichtbilden läßt. Die Magdeburger Klappen müssen natürlich auch diese Feier unterbrechen.

„Bring doch mal een Waschbecken for Ete!" — „Maxe, jib mal Ete een Kinnhaken." Einer ist scharf auf Maxens Figur: „Au Maxe, die Taille!" grölt er neidisch. „Ete", das kost 'ne Stubenlage" — eine Kleinigkeit in Magdeburgs guter Stube.

Ein Sprung und Maxe verschwindet von der Bildfläche.

Der nächste Kampf beginnt. Wenn die beiden da oben keine rechte Luft oder Lust mehr haben, dann hilft die Galerie wieder: „Man ran an den Lockenkopp, der wackelt schon." „Jippen doch eens fors Latz." Der läßt sich das nicht zweimal sagen und — Blut muß fließen, zentimeterweis . .

Der letzte Kampf. Der Magdeburger Schultze und der Belgier van Daele behämmern sich. Beide klein, aber der Magdeburger ist der zartere. Die beiden massieren nicht schlecht; „Kahler 'ran, den schaffste!" „Karli, Endsport." Die Galerie hilft feste mit. Aber Karli kuriert ihn nicht, der Kampf ist unentschieden und die beiden Sachverständigen meutern sogar, Karli hätte müssen als Verspieler erklärt werden, aber das hätte wohl seine Magdeburger Freunde betrübt.

Also wie gesagt, ich bin noch ganz begeistert von der Nächstenliebe der Boxer. Wenn einer den andern k.o. geschlagen hat — ist auch vorgekommen — dann läuft er hin zu ihm, hebt ihn auf und legt ihm den Mantel um die Schultern und die beiden sind die besten Freunde. Sie sind eben solidarische Arbeiter und wissen, daß auch ihr Körper ihr einziges Kapital ist.

Den erwartungsvollen Fachleuten will ich auch noch genau verraten, wie die einzelnen Gefechte ausgegangen sind. Für einige Absagen war Ersatz eingestellt worden. Es kämpften also Kündig (Hamburg) gegen Peter im Mittelgewicht. Sieger wurde Kündig nach Punkten. Der stramme Hamburger Karl Sahm lieferte den besten Kampf. In der 8. Runde schlug er den Belgier Pouget technisch k.o. Die Schwergewichtler trugen eine ruhige Angelegenheit miteinander aus. Dr. phil. Bach besiegte den Belgier Wüstenraedt nach Punkten. Der Schwergewichtler Emil Koska machte kurzen Prozeß. Er erledigte De Barbieur (Belgien) bereits in der ersten Runde durch k.o. Im Bantamgewichtskampf erzielte Karl Schultze ein schmeichelhaftes Unentschieden gegen Van Daele, den Meister von Flandern.

Gustel Deckert.

## Vereinskalender

**Bezirk Magdeburg für Einheitskurzschrift.** Heute Sonntag früh 9½ Uhr Sitzung in der „Reichshalle". Einheits-Kurzschriftler herzlich willkommen. —

**Gemeinschaft der Freunde.** Oeffentlicher Vortrag am Mittwoch den 12. Februar, abends 8 Uhr, in den „Altstädter Bürgersälen", Apfelstraße. Eintritt frei. —

## Wie wird das Wetter am Sonntag?

Zunehmender Frost, Schneefall.

Das westliche Hochdruckgebiet hat an Höhe noch weiter zugenommen. In seinem Kern wird bereits ein Höhenluftdruck bis zu 780 Millimeter gemessen. Das Tiefdruckgebiet liegt noch über der Adria. Auf seiner Nordseite hat es sehr kalte Luftmassen aus Rußland und Finnland angesaugt, so daß Ostpreußen schon 9 Grad Kälte beobachtet. In unserm Bezirk liegen die Temperaturen am Morgen meist bei 3 bis 5 Grad unter Null. Der Brocken hat bei frischem Nordost 12 Grad unter Null und eine Neuschneedecke von 3 Zentimeter. In den tiefern Lagen des Harzes hat sich eine Neuschneedecke gebildet. In den höhern Lagen ist die alte an einzelnen Orten bis auf 30 Zentimeter angewachsen. Auch in der Ebene kann es bei weiter anhaltendem Schneefall zur Bildung einer Schneedecke kommen. Der Frost wird sich noch etwas verschärfen, besonders dann, wenn die Wolkendecke nachts aufreißt.

Aussichten: Bei wolkigem Wetter zunehmender Frost, Schneefall, im Harze Temperaturen dauernd unter Null. —

## Wintersport-Wetter

**Brocken:** — 12 Grad, bewölkt, Schneedecke 15 cm, neu 3 cm, Pulverschnee, Sport gut.
**Schierke:** — 8 Grad, heiter, Schneedecke 10 cm, neu 3 cm, Pulverschnee. Ski und Rodel gut.
**Braunlage:** — 8 Grad, heiter, Schneedecke 6 cm, neu 2 cm, Pulverschnee. Ski und Rodel brauchbar.
**Sonnenberg:** — 12 Grad, heiter, Schneedecke 18 cm, neu 10 cm, Pulverschnee, Ski gut, Rodel brauchbar.
**Torfhaus:** — 10 Grad, heiter, Schneedecke 25 cm, neu 10 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
**Wernigerode:** — 5 Grad, heiter, Schneedecke 3 cm, Pulverschnee, nur stellenweise Sport.
**Bad Harzburg:** — 6 Grad, heiter Schneedecke 4 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
**Molkenhaus:** — 8 Grad, heiter, Schneedecke 4 cm, neu 3 cm, nur stellenweise Sport.
**Romkerhall:** — 8 Grad, heiter, Schneedecke 4 cm, neu 3 cm, Pulverschnee, nur Ski möglich.
**Altenau:** — 1 Grad, heiter, Schneedecke 10 cm, neu 6 cm Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
**Clausthal:** — 5 Grad, Schneefall, Schneedecke 10 cm, neu 6 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut
**Hahnenklee:** — 9 Grad, heiter, Schneedecke 15 cm, neu 8 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
**Goslar:** — 5 Grad, bewölkt, Schneedecke 5 cm, neu 3 cm, gekörnt, nur stellenweise Sport.
**St. Andreasberg:** — 8 Grad, heiter, Schneedecke 10 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
**Bad Sachsa:** — 7 Grad, heiter, Schneedecke 1 cm, neu 1 cm, verweht, nur Eisbahn möglich.
**Tanne:** — 10 Grad, heiter, Schneedecke 30 cm, neu 1 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel brauchbar.
**Benneckenstein:** — 6 Grad, heiter, Schneedecke 8 cm, Pulverschnee, Ski brauchbar, Rodel gut.
**Friedrichsbrunn:** — 7 Grad, heiter, Schneedecke 2 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, stellenweise Sport möglich. —

## Wasserstände

| Elbe | | | Wuchs | Fall |
|---|---|---|---|---|
| Nimburg | 8. 2. | + 0,18 | — | — |
| Brandeis | „ | — 0,03 | — | — |
| Melnik | „ | — 0,37 | — | — |
| Leitmeritz | „ | — 0,34 | — | — |
| Aussig | „ | — 0,18 | — | — |
| Dresden | „ | — 1,70 | 0,04 | — |
| Torgau | 8. 2 | — 0,10 | 0,04 | — |
| Wittenberg | „ | + 1,12 | 0,02 | — |
| Roßlau | „ | + 0,37 | 0,02 | — |
| Aken | „ | + 0,58 | 0,04 | — |
| Barby | „ | + 0,54 | 0,02 | — |
| Magdeburg | „ | + 0,37 | — | — |
| Tangermünde | „ | + 1,06 | — | 0,01 |
| Wittenberge | „ | + 0,90 | — | — |
| Lenzen | „ | — | — | — |
| Dömitz | „ | + 0,45 | — | 0,08 |
| Dalchau | „ | — | — | — |
| Boizenburg | „ | — | — | — |
| Hohnstorf | „ | + 0,50 | — | — |
| **Mulde** | | | | |
| Düben | 8. 2 | + 0,0 0 | 0,02 | — |

| Unstrut und Saale | | | Wuchs | Fall |
|---|---|---|---|---|
| Grochlitz | 8. 2. | + 0,92 | 0,02 | — |
| Trotha | „ | + 1,56 | — | — |
| Bernburg | „ | + 0,70 | — | — |
| Calbe Oberpeg. | „ | + 1,4. | 0,01 | — |
| Calbe Unterpeg. | „ | + 0,28 | 0,01 | — |
| Grizehne | „ | + 0,98 | 0,01 | — |
| **Havel** | | | | |
| Brandenburg Oberpegel | 8. 2 | + 2,24 | 0,04 | — |
| Brandenburg Unterpegel | | + 0,80 | — | — |
| Rathenow Oberpegel | | + 1 64 | — | 0,01 |
| Rathenow Unterpegel | | + 0,52 | — | 0,03 |
| Havelberg | „ | + 1,72 | — | 0,03 |
| **Eger und Moldau** | | | | |
| Kamaik | 8. 2 | + 0,03 | 0,04 | — |
| Modran | | — 0,55 | 0,04 | — |
| Laun | | — 0 18 | — | — |

### Geringste Peiltiefen der Elbe und Saale.

**Saale:**

**Freitag den 7. Februar 1930.**

**Calbe bis Mündung in die Elbe:** 1,60 bei Steinflügge, 1,60 bei Trabitz.

**Elbe:**

**Sächsische Grenze bis Torgau:** 1,40 bei Altbelgern.
**Torgau bis anhaltische Grenze:** 1,26 an der Elbstraßenbrücke bei Torgau.
**Anhaltische Elbestrecke:** 1,56 am Steinhorndamm, 1,52 oberhalb der Roßlauer Elbbrücke, 1,55 bei Brambach, 1,57 bei Rietzmeck, 1,53 oberhalb des Akener Industriehafens.
**Anhaltische Grenze bis Saalemündung:** 1,60 bei den Schönen Bergen, 1,58 am Elbwerder bei Breitenhagen.
**Saalemündung bis Magdeburg:** 1,60 beim Pappelwerder, 1,60 bei Schönebeck, 1,50 oberhalb der Fähre Westerhüsen.
**Magdeburg bis Ihlekanal:** 1,45 am Domfelsen, 1,65 bei der Strecke W. Engel, 1,60 bei der Zollelbemündung, 1,45 bei der Hafenmündung Neustadt, 1,70 unterhalb der Hafenmündung Rothensee, 1,80 beim Raddeldaddel.
(Pegel Magdeburg + 0,37 Meter.)
**Ihlekanal bis Havelmündung:** 1,80 beim Bertinger Ufer, 1,80 unterhalb der Parener Kanalmündung, 1,60 unterhalb der Fährstelle Tangermünde, 1,90 bei Arneburg, 1,85 bei Sandau, 1,80 bei Domäne Mühlenholz, 1,75 bei Werben.
**Havelmündung bis Schnackenburg:** 1,98 bei Schadebeuster, 1,95 unterhalb Schadebeuster, 1,90 oberhalb der Eisenbahnbrücke.
**Schnackenburg bis Dömitz:** 1,80 unterhalb des Gartower Holzes, 1,75 oberhalb Unbesandten.
**Damnatz bis Sudemündung** (am 5. 2. 30 gepeilt): 2,05 bei Wussegel, 2,05 bei Bitter, 2,00 bei Groß-Kassau.
**Barförde bis Geesthacht:** 1,70 bei Barförde, 1,80 oberhalb Artlenburg.

**Der Oberpräsident. (Elbstrombauverwaltung.)**

*

### Tauchtiefen auf der Elbe.

Die höchst zulässige Tauchtiefe für die auf der Elbe unterhalb km 328 fahrenden Schiffe beträgt ab 9. Februar 1930: Magdeburg (Rotehornspitze bis Neustädter Hafen) 1,35; Magdeburg (unterhalb Neustädter Hafen bis Ihlekanal 1,60; unterhalb Ihlekanal bis Havelort 1,50; Havelort bis Lauenburg 1,60; unterhalb Lauenburg 1,60.

**Der Oberpräsident. (Elbstrombauverwaltung.)**

## Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße einschließlich am 9. Februar Sanitätsrat Dr. Stemer, Johannisbergstraße 1, Fernspr. 3520.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

## Sonntags- u. Nachtdienst der Magdeburger Apotheken

**Goethe-Apotheke**, Lübecker Straße 75.
**Flora-Apotheke**, Lüneburger Straße 1.
**Hof-Apotheke**, Breiter Weg 158.
**Phönix-Apotheke**, Otto-von-Guericke-Straße 88.
**Rosen-Apotheke, Buckau, Coquistr. 8.**
**Hohenzollern-Apotheke, Halberstädter** Straße 122.
**Lessing-Apotheke, Wilhelmst., Arndt**straße 39.

Die Anker-Apotheke Friedrichstadt versieht allnächtlich von **11 Uhr an** und die **Adler-Apotheke** Südost allnächtlich von 12 Uhr an **Nachtdienst.**


**Die Liebe geht durch den Magen,** also für unsre Hausfrauen ein triftiger Grund mehr, ihr Maggi-Fläschchen nie leer werden zu lassen. Wenige Tropfen der altbewährten Maggis Würze verleihen Gemüsen und Salaten aller Art hohen Wohlgeschmack und verbessern überraschend schwache Suppen und Soßen.

**Die Zahnzwischenräume als Sitz übelriechender Speisereste** reinigt man zweckmäßig mit der eigens dafür konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt in zwei Härtegraden von höchster Qualität 1 Mk., Kinderbürste 60 Pf. Nur echt in hygienischer blau-weiß-grüner Originalpackung. —

# Strümpfe

kaufen geht ins Geld! Jetzt, in unserem

## Extra-Verkauf

haben Sie Gelegenheit, gute Strümpfe sehr preiswert zu erstehen

| | | |
|---|---|---|
| Damen-Strümpfe aus haltbarer Waschseide, in allen Farben | Paar Mk. | 1.25 0.85 |
| Damen-Strümpfe aus haltbarer Waschseide, feines Gewebe | Paar Mk. | 1.60 1.40 |
| Damen-Strümpfe aus Seidenflor, mit Doppelsohle und Hochferse | Paar Mk. | 1.25 0.85 |
| Damen-Strümpfe aus Seidenflor, unsere Spezialmarke „Grenka" | Paar Mk. | 1.60 |
| Damen-Strümpfe aus Bemberg-Seide, mit Maschenfang | Paar Mk. | 2.75 2.50 |
| Damen-Strümpfe Marke „Dollarprinzessin", neueste Farbenmuster | Paar Mk. | 2.95 |
| Damen-Strümpfe aus Wolle, prima Qualität | Paar Mk. | 1.15 0.85 0.65 |
| Damen-Strümpfe aus Wolle mit Seide | Paar Mk. | 2.75 2.25 |
| Herren-Socken in Baumwolle | Paar Mk. 0.55 0.45 | 0.45 |
| Herren-Socken in modernen Mustern | Paar Mk. 1.95 1.40 | 1.25 |

Masken- u. Kinderstrümpfe, Damen- u. Herrengamaschen äußerst preiswert

Auch sehr billige Angebote in Damen- und Herren-Handschuhen

**Steigerwald & Kaiser**

---

Gute und preiswerte

# Möbel

finden Sie bei uns in einer vielseitigen Auswahl. Wir verkaufen zu billigen Preisen gegen bar und bequeme

## Teilzahlung

Für neue Kunden

**1/10 Anzahlung**

Rest in 24 Monatsraten

Beamte und alte Kunden

**ohne Anzahlung**

Wir übernehmen für die bei uns gekauften Möbel langjährige Garantie

**Schlafzimmer**
in Eiche, Birke, Nußbaum Mahagoni

**Speisezimmer**
in Eiche, Nußbaum, Birke

**Herrenzimmer**
in Eiche und Nußbaum

**Küchen**
in naturlasiert und gestrichen

**Einzel-Möbel**
**Klein-Möbel**
**Metall-Bettstellen**

KAUFHAUS

**Diskret**

DAVID SCHLEIN, ALTE ULRICH-STR. 14

Zwanglose Besichtigung erbeten

---

## Diese Bücher bereiten frohe Stunden

**Ri'sches Genieße**
Eine Sammlung der lustigsten Dichtungen in sächsischer Mundart. Mit einem Geleitwort von Lene Voigt.

Lene Voigt
**für Sachsen**
Unter gleichem Dach zum Vergnügen. Ein köstliches Buch in sächsischer Mundart.

**Sill'sche Balladen**
Singenen Muse, Tinnga, Schatzgräber, Dazd un Gonat, Dreaurig des Bröggnatzes, Fischerschaft, Lorelei usw.

**Sill'sche Gesänge** Bd. I
Reser Odeilin, Gebete an Liese, s' Gäschen von Hellmann, Sandkitt usw.

**Sill'sche Gesänge** Bd. II
Dell, Judith, Romeo un Julia, Jungfrau von Orleans, Hermannsschlacht usw.

**Kuhly, der Familienschreck**
Der Verfolgung eines lustigen Fidels. Mit vielen Bildern Hochdeutsch geschrieben.

Hans Bauer
**Sächsisches Allerlei**
Humoresken, Satiren und Grotesken aus Sachsens Gauer

Kartoniert 2 Mk., gebunden 3 Mk.

**Buchhandlung Volksstimme**
Annenstraße Magdeburg Stendal

---

**Radio-Reklamepreise**
**Kuth**
2 Röhren Spr. 88.50 m. 2 Lautsprech. 96.-

**Lampen-Gleich**
2, voll-stimm. 3-Röhr.-Schirmgitter Empfänger nur 175.- mit gutem u. schönem Lautsprecher 185.-

Alle gewünschten Fabrikate liefern wir in meiner Radio-Spezialabteilung

Sprechapparate billig, gut und klangschön.

Schallplatten in riesiger Auswahl.

Werbe, Tonarme, Schalldosen, alle Ersatzteile preiswert in gut. Qualität.

**Musik-Silbermann**
Breiter Weg 10

**Klinik**
2. Sprechmaschine und Radio-Geräte
kaufe Ihr die bei mir nicht gekauften Apparate!

---

**So garantieren wir Ihren Vorteil:**
wenn unsere Ware bei gleicher Qualität nicht billiger oder bei gleichen Preisen nicht besser ist als anderwärts, erhalten Sie Ihr Geld zurück!

| Nr. | | Pfennig |
|---|---|---|
| 19 | Taschentuch f. Damen, weiß mit farbig. Kante, gute Qualität, ca. 30/30 cm, Stck. | 12 |
| 20 | Taschentuch f. Damen, weiß m. Hohlsaum, prima Qualität, ca. 32/32 cm Stck. | 16 |
| 21 | Taschentuch f. Herren, weiß m. farb. Karo u. Streif., gute Ware, ca. 43/43 cm, Stck. | 24 |
| 35 | Wischtuch, ungesäumt, kariert, strapazierfähige Qualität, ca. 45/45 cm Stck. | 14 |
| 36 | Baumwolltuch, angebleicht, f. Gardinen u. Vorhänge geeignet, ca. 70 cm br., m | 15 |
| 34 | Baumwolltuch, angebleicht, kräft. Qualität, ca. 75 cm breit m | 26 |
| 33 | Baumwolltuch, angebleicht, strapazierfähige Ware, ca. 75 cm breit m | 31 |
| 37 | Hemdentuch, sehr kräftige Qualität, ca. 80 cm breit m | 48 |
| 38 | Gerstenkorn-Handtuch, kräftige Qualität, ca. 40 cm breit m | 29 |
| 39 | Gerstenkorn-Handtuch, feinerhafte Qualität, ca. 40 cm breit m | 36 |
| 26 | Handtuch, Halbleinen, sehr strapazierfähige Ware, ca. 45 cm breit m | 39 |
| 45 | Mako-Schlüpfer, prima Qualität, Rein-Mako, weiß mit aufgewebtem Gummi, für Kinder, Gr. 30—38 Stck. | 39 |
| | für Damen, Gr. 42—48 Stck. 88 Pf. | |
| 76 | Bettdamast, kräftige Qualität, gute Gewebe, ca. 70 cm breit m | 40 |
| 72 | Zefiro, prima Qualität, apart vielfarbig gestreift oder uni, ca. 70 cm breit m | 45 |
| 75 | Kamelhaar-Zefiro, prima Qualität, gesammelt gestreift, für Blusen und Kleider geeignet, ca. 70 cm breit m | 68 |
| | Schwarzer Zefiro, allerf. Qualität, hell- u. dunkelgr. apart gestreift, auch f. Kleider u. Blusen geeignet, ca. 80 cm br., m | 98 |
| 74 | Futter- u. Sportflanell, pr. Ware, vorsch. Farb. m. schönem Streif., ca. 70 cm br., m | 49 |
| 73 | Sportflanell, pr. Qualität m. breit. Streif., f. Blusen u. Pyjamas, ca. 70 cm breit, m | 58 |
| 30 | Köper (Serge) f. Berufskittel u. -mäntel, kräft. Ware, grau u. braun, ca. 70 cm br., m | 59 |
| 32 | Flanell-Cretonne, weiß, kräftige, gut saugfähige Ware, ca. 76 cm breit m | 62 |
| 10 | Kleiderdrelle, dunkelfarbig, kräft. Qualität, schön mercerisiert, ca. 70 cm breit, m | 65 |
| 15 | Wirkbettdamast, fast unverwüstbare Qualität, gut imprägniert, ca. 80 cm breit, m | 98 |

Versandt- und Versandbedingungen.

Wir liefern die Ware gegen Nachnahme oder nach Voreinsendung des Betrages. Der Warenversand innerhalb Deutschlands erfolgt bei Bestellungen von 30.— RM. an portofrei.

Unsere Waren werden nur an Private abgegeben; wir unterhalten weder Vertreter noch Ladengeschäfte. Jeder Zwischenhandel ist ausgeschaltet. Ihre Aufträge werden innerhalb 24 Std. erledigt.

Schnelle und zweckmäßigste Bedienung!

**Heinrich Buch & Co. A.-G.**
Tuch-, Webwaren und Wäschefabrik
**Hof i. Bayern 80**

Lassen Sie sich unseren reich illustrierten Katalog mit Preisen gratis kommen senden.

---

Sprechmaschinen-**Klinik**
**Musik-Silbermann**
Breiter Weg 10
Telephon 35709

---

# Radio

Batterie und Netzgeräte
aller führend. Marken in größter Auswahl.

**Sprech-Apparate**
Ia Schrank m. Ia Doppel-Federw 85.-

**Tisch-Apparat 37.-**
inkl. 12 Musikstücken Album und Nadeln.

**Schallplatten**
in allen Preislagen

**Ia Werke**
Tonarme
Schalldosen
sehr billig

**Reparaturen**
bei billigst. Berechnung w. Fachmann. Ausführ

**Müller's**
Sprechmaschinen-Haus
Apfelstraße Nr. 6.

---

# Möbel

in bester Ausführung zu wirklich billigen Preisen
Speisez. i. Nußb. u. Eiche
Herrenzimmer
Schlafz. i. Birk., Eiche usw.
Küchen in gestr. u. lasiert
Einzel-, Korb- und Kleinmöbel, Standuhren, Sofas u. Matratzen

**Wilhelm Delor**
Magdeburg-Neust.
Lübecker Str. 111 u. Friedrichstr. 3.

---

# Anzüge u. Mäntel

auch Herren-Pelze, wenig getragen und gut erhalten, zum Teil fast neu, feinste Schneiderarbeit, in verschiedenen Größen und Betten, auch einzelne Hosen, Westen usw. vorteilh. bei

**Ch. Borowitz.**
Sudenburger Str. 37, I.

---

**In Chaiselongues**
Zelte, Zeltbahnen, Zeltlegen, äußerst reell u. preiswert, direkt aus d. Polsterwerkstatt

**Schumann,**
Blumenweg 3, h. gerade.

---

**DEUTSCHE SPIEL-KARTEN**
Gute Qualitätskarten zum Preise von
**Mark 1.00**
halten wir stets am Lager.
**BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME**

---

Nachfolgend zur erhalten

# gebrauchte Motorräder

zu günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen:

| | | |
|---|---|---|
| DKW | — Luxus 200, | mit Licht und Sozius |
| DKW | — Luxus 200, | mit Sozius und Licht |
| DKW | — Luxus 200, | mit Licht und Sozius |
| DKW | — Luxus 200, | mit Licht und Sozius |
| DKW | — E 200, | ohne Licht |
| DKW | — Spezial 200, | mit Bosch-Licht-Hupe u. Sozius |
| DKW | — E 250, | m. Zündlicht, Beschlüssen u. Sozius |
| DKW | — E 250, | mit Zündlicht und Sozius |
| DKW | — E 300, | ohne Licht |
| DKW | — E 400, | mit Karbidlicht |
| DKW | — Z 500, | mit Batterielicht und Beschlüssen |
| Zündapp 250, | | mit Karbidlicht und Sozius |
| Fabr. Zündapp, | | ohne Licht |

Anfragen u. unverbindl. Vorführung bei der Firma

**Hans Bethge**
Sächs. Motorradfabrikate.

---

# Der wahre Jakob

wird immer in Stadt, Dorf und Wald, 30 Pfennig

**Buchhandlung Volksstimme**

---

**Radio-Pranger**
**Breiter Weg 122**

**Anoden-Batterien „Qualität"**
100 Volt . . . . Mk. 6.80
90 Volt . . . . Mk. 5.80
**Kompl. Empfangsapparat**, 2 Röhren einschl. Röhren und Anschlußschnur . . . Mk. 20.00
**Verstärker für Detektor**
für 2 Röhren . . Mk. 13.00
für 1 Rohr . . . Mk. 6.60
**Antennenlitze** 50 Meter Mk. 2.30
**Ia Kopfhörer** von Mk. 3.60 an
**Ia Lautsprechersystem** Mk. 4.50 an
**Drehkondensator** von Mk. 1.50 an
**Detektorapparate, Kristalle, Federn**
**Sämtl. Teile zum Selbstbau**

---

für

**29.-**

kaufen Sie Anfertigung eines modernen

**Anzugs od. Mantels**

mit allem Zubehör aus mitgebrachtem Stoffen

Gut sitzend

**Wolf**
Agnetenstr. 1
a. Neue Zeitung
Stadtmitte 1 u. 10

# Aus Mitteldeutschland

## Drama auf dem Friedhof

**Verzweiflungsselbstmord eines Ehepaars in Braunschweig.**

Auf dem Hauptfriedhof in Braunschweig wurde am Freitagnachmittag ein Ehepaar mit Kopfschüssen tot aufgefunden. Wie aus einer Karte, die man bei der Leiche der Frau fand, hervorgeht, handelt es sich um ein angebliches Ehepaar Gündler aus Hannover. Nach dem Befund hat erst der Mann die Frau erschossen und sich dann selbst den tödlichen Schuß beigebracht.

Ergänzend wird dazu gemeldet, daß es sich um einen Ingenieur G. und Frau aus der Großen Pfahlstraße in Hannover handelt. Das Ehepaar war früher in Königsberg und dann in Charlottenburg und Braunschweig ansässig. Von dort siedelte es vor etwa 4 Jahren nach Hannover über. G. war in letzter Zeit an einem Filmunternehmen tätig. Er stand im 58., seine Frau im 50. Lebensjahr.

Was beide in den Tod getrieben hat, ist bisher nicht bekanntgeworden. Man nimmt an, daß wirtschaftliche Nöte die Ursache der Verzweiflungstat bildeten. —

## Ein Lehrling wirft sich vor den Zug

In das Marienberg-Krankenhaus in Helmstedt wurde der 17jährige Kaufmannslehrling Weber aus Weferlingen schwerverletzt eingeliefert. Aus bisher noch unbekannten Gründen hatte sich der junge Mann, der bei einem Kaufmann in Grasleben in der Lehre ist, auf die Gleise der Staatsbahn vor einen Personenzug geworfen. Die Lokomotive schob den Selbstmörder zur Seite, wobei dieser schwer verletzt wurde. W. ist der Sohn eines Postbeamten aus Weferlingen. —

## Mädchen zu Boden geworfen

In Delitzsch wurde ein 56 Jahre alter verheirateter Heizer festgenommen, der sich in der letzten Zeit des Abends Frauen und jungen Mädchen mit unsittlichen Anträgen genähert und eine von ihnen zu Boden geworfen hat. Er bestreitet jede Schuld, gilt aber als überführt, da zwei von den fünf belästigten Personen ihn bestimmt wiedererkannt haben wollen. —

## Wo der Galgen stand für die „Hexen"

Ueber die geschichtliche Entwicklung des Flämingdorfes Raben, das jetzt seine 400jährige Vergangenheit feiert, ist Genaues, besonders über die Zeit vor 1600, in den alten Kirchenbüchern und Chroniken nicht aufgezeichnet. Fest steht nur, daß Raben, das früher zum Amt Belzig und Niemegk gehörte, eine feste deutsche Siedlung gewesen ist und im Dreißigjährigen Kriege vollständig niederbrannte, während Belzig und Niemegk selbst erhalten blieben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in diesen beiden Orten oder auch in dem Dorfe Dahnsdorf, das ehemals eine Komturei des deutschen Ritterordens war, noch Urkunden über die Herkunft des Ortes verborgen sind.

Offenbar hat der Ort seinen Namen nach einem in der Nähe gelegenen Berg, dem Rabenstein, erhalten, den seinerzeit ein staatlicher Galgen gekrönt hat. Wahrscheinlich diente dieser Ort unter den Askaniern und Wittelsbachern als Hinrichtungsstätte für Schwerverbrecher, die hierher transportiert wurden. Solche Orte, an denen fast immer große Steine als kennzeichnende Merkmale der Richtstätte sich befanden, nannte man zu damaligen Zeiten Rabensteine. Auf einen ähnlichen Ursprung wird ja auch der Name der Feste Rabenstein in Oberfranken zurückgeführt. Im Mittelalter wurden an diesen Stellen „Hexen", „Hexenmeister" und sonstige Verbrecher zum Tode durch den Strang verurteilt. —

## In Erwartung einer Millionenerbschaft

Mehrere hundert Familien, meist aus dem Kreise Merseburg, haben sich zu einer Erbschaftsforderungsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die erhoffte Erbschaft beträgt viele Millionen; nach einer Meldung soll sie sogar die Höhe einer Milliarde erreicht haben.

Die Erblasser sind ein gewisser Göze aus Neukirchen und ein Drogist Brandt aus Vitzhausen. Göze wanderte vor mindestens einem Jahrhundert nach Niederländisch-Indien aus, während Brandt sich in Holland niederließ. Beide brachten es zu einem großen Vermögen. Nach ihrem Tode wurden die beiden Vermögen vom holländischen Staat verwaltet.

Die Erben setzten sich nun mit dem holländischen Staat wegen Auszahlung der Erbschaft in Verbindung. Kürzlich weilte sogar eine von den Erben ernannte Kommission unter der Leitung eines ehemaligen Gerichtsvollziehers in Amsterdam, um mit den dortigen zuständigen Stellen in direkte Verhandlungen zu treten. Diese Delegation ist unlängst von Amsterdam zurückgekehrt und hatte die Erben für Mittwoch nach Halle zusammenberufen.

Die Erbschaftsversammlung war sehr gut besucht. Nach Ansicht der Delegation stehen die Verhandlungen sehr günstig. Es sei damit zu rechnen, daß die Angelegenheit im Laufe des kommenden Frühjahrs zum Abschluß kommen wird. —

## Drei Monate für sechs Mark

In dem Dorfe Brieselang bei Brandenburg im Kreise Westhavelland hatte der dort wohnende Arbeiter Wilhelm L. zwei dem Gutspächter Becker gehörende Erlen ohne dessen Genehmigung gefällt und das Holz für sich verbraucht. Da Rückfalldiebstahl vorlag, mußte das Gericht trotz des geringen Wertes von nur 6 Mark auf die geringste gesetzliche Strafe für solchen Fall erkennen, auf 3 Monate Gefängnis. Dem Verurteilten wurde aber eine 3jährige Bewährungsfrist zugebilligt. —

## Fideles Obdachlosenasyl

Einen für einen Obdachlosen eigenartigen Winteraufenthalt hatte sich ein bis jetzt noch unbekannter Mann in dem im Winter unbewohnten Restaurant im Tübener Stadtwald ausgesucht. Er lebte sehr vergnügt und übrig, was die geleerten Weinflaschen bewiesen. Man kam jedoch hinter diesen sonderbaren Aufenthalt, und zwar dadurch, daß man einen Lichtschein in dem verlassenen Hotel bemerkte. Als man das Nest ausheben wollte, war der Bewohner schon verschwunden. —

*

**Gestorben an einem Lippenhautris.** Der in einer Torgauer Metallgießerei beschäftigte Arbeiter Paul Hesse aus Roitzsch hatte sich an der Lippe eine kleine Wunde zugezogen, die beim Kasieren immer wieder aufplatzte. Bei der Arbeit muß nun in die Wunde Gift eingedrungen sein. Hesse erlitt eine Blutvergiftung, an deren Folgen er nach wenigen Tagen starb. —

**Explosion in Piesteritz.** Bei den Bayrischen Stickstoffwerken in Piesteritz ereignete sich im Versuchslaboratorium eine Explosion, bei der vier Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

**Von einer Eisenplatte erschlagen.** Auf der Herzog-Juliushütte in Langelsheim im Nordharz wurde der Schmied Hildebrandt aus Goslar bei Bauarbeiten von einer umstürzenden etwa 10 Zentner wiegenden Eisenplatte erschlagen. —

**Straßenauflichtung im Oberharz.** Im Oberharz werden jetzt die Landstraßen „aufgelichtet". U. a. ist bereits bei der Landstraße von Klausthal-Zellerfeld nach Schulenburg und ins Ckertal damit begonnen worden. Dadurch soll erreicht werden, daß die Straßen, die bei Feuchtigkeit schmierig und gefährlich sind, besser austrocknen können und die Landstraßen dadurch übersichtlicher werden. Diese Abholzungen sollen laut einem Ministerialerlaß innerhalb der kommenden Jahre im ganzen Harzgebiet durchgeführt werden. —

# Muß die Landwirtschaft unrentabel sein?

Der Landbund und alle ihm Nahestehenden haben mit dem ewigen Geschrei von der fürchterlichen Not der Landwirtschaft und von der Agrarkrise allmählich einen unsinnigen Pessimismus erzeugt. Es wird daher Zeit, daß die Sozialdemokratische Partei endlich diesem Treiben Einhalt gebietet und den Nachweis erbringt, daß die Landwirtschaft auch heute noch trotz der wirtschaftlich schweren Verhältnisse durchaus mit Aussicht auf Erfolg arbeiten kann. Es stehen dafür eine ganze Anzahl von Nachweisen zur Verfügung.

Es sei daran erinnert, daß die in Selbstbewirtschaftung stehenden preußischen Staatsdomänen nach der Veröffentlichung des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten mit einem durchschnittlichen Reingewinn von 22,55 Mark pro Hektar abgeschlossen haben. Wir erinnern weiter daran, daß die sächsischen Staatsgüter, die von der sächsischen Regierung selbst bewirtschaftet werden, sogar einen Reingewinn von 92,67 Mark pro Hektar erbrachten, wenn man nur die Gesamtfläche dieser Güter zugrunde legt. Dieser Reingewinn steigt auf 109,45 Mark pro Hektar, wenn man die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Betracht zieht. Das sind Ergebnisse, die um so höher gewertet werden müssen, als die jetzt selbst bewirtschafteten preußischen Staatsdomänen in der Hauptsache Remontedepots waren und erst auf rationelle landwirtschaftliche Betriebe umgestellt werden mußten, und weil für die sächsischen Staatsgüter in den letzten Jahren nachweislich ein besonderer Aufwand von 100 000 Mark durch die große Futtermittelknappheit entstanden war.

Es sei auch auf eine neue Schrift hingewiesen, die Klarheit über Erzeugung und Absatz landwirtschaftlicher Produkte in der Gemeinde Groß-Vargula im Kreise Langensalza schafft. Diese Untersuchungen sind von besonderm Werte, weil in ihnen nachgewiesen wird, daß bei sonst einigermaßen günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen in landwirtschaftlichen Betrieben aller Größenklassen

**beträchtliche Reingewinne zu erzielen**

sind. Die Reinerträge betrugen bei zehn typischen landwirtschaftlichen Betrieben im Durchschnitt 91,12 Mark pro Hektar, sie schwanken aber je nach der Größe und Organisation des Betriebes zwischen 1,0 und 236,60 Mark pro Hektar.

Es sei noch angeführt, daß ein Großbetrieb von 125 Hektar einen Reingewinn von 185,96 Mark pro Hektar erzielte, daß aber der Höchstgewinn von 236,60 Mark pro Hektar auf einen Betrieb von 11,19 Hektar Gesamtfläche entfiel, und daß sogar Betriebe mit 4,63 Hektar Gesamtfläche und mit 2,81 Hektar Gesamtfläche Reingewinne von 93,11 bzw. 37,76 Mark pro Hektar erzielten. Dabei muß der Verfasser des Buches, Diplomlandwirt Dr. Borvitz, zugeben, daß die Absatzorganisation in der betreffenden Gemeinde noch mangelhaft ist.

Diese Zahlen dürften für sich selbst sprechen und müßten eigentlich die allgemeine Auffassung von der Unrentabilität der Landwirtschaft sehr wesentlich eindämmen. Daß es auch mit der Verschuldung der Betriebe

**durchaus nicht allgemein so schlecht aussieht,**

wie der Reichslandbund und seine Trabanten immer behaupten wollen, geht aus einer Denkschrift hervor, die kürzlich dem Badischen Landtag eingereicht wurde und die Verschuldung der badischen Landwirtschaft im Jahre 1928 zum Gegenstand hat. Es wird dort nachgewiesen, daß von 8343 Betrieben 4861 = 57 Prozent nicht belastet sind. Es gibt sogar einzelne Gemeinden, in denen sich bis zu 73 Prozent unbelastete Betriebe finden, während der Höchstsatz der Belastung bei 68 Prozent belasteten Betrieben in den Gemeinden erreicht ist.

Was die Verschuldung für die belasteten Betriebe in der Hauptsache so unerträglich macht, ist

**die Höhe des Zinsfußes,**

denn 54 Prozent aller belasteten Betriebe haben mehr als 8 Prozent Zinsen zu entrichten.

Hierdurch wird unsre Auffassung bestätigt, daß es der schwerste Fehler und die größte Sünde des Reichslandbundes war, nach der Stabilisierung der Mark für die Landwirtschaft Kredite um jeden Preis zu verlangen. Denn durch diese Kredite ist für die Landwirtschaft eine unerträgliche Zinsenlast entstanden, eine Tatsache, aus der man die schwere Schuld des Reichslandbundes an der heutigen Agrarkrise ohne weiteres ableiten kann.

Daß es auch sonst für die deutsche Landwirtschaft im letzten Jahre nicht schlechter geworden ist, beweisen sogar die im Osten Deutschlands normalen Spareinlagen bei den ländlichen Genossenschaften, und das beweist weiter die Tatsache, daß die deutsche Handelsbilanz sich durch Einfuhrminderung und Ausfuhrsteigerung gebessert hat. Insonderheit ist auf den Rückgang der Brotgetreide-Einfuhr bei Weizen und Roggen hinzuweisen, sowie auf die erhebliche Steigerung der Haferausfuhr. Sieht man sich weiter den Außenhandel in Gerste und Kartoffeln für 1928 und 1929 an, so ergibt sich für Gerste ein Rückgang der Einfuhr um 1,65 Millionen Doppelzentner, für Kartoffeln eine Verminderung der Einfuhr um 40 Prozent. Bei Fleisch und Fleischwaren ist ein Rückgang der Einfuhr um mehr als 10 Prozent erfolgt. Auch bei Pferden und Riedvieh und bei Eiern ist ein

**sehr merklicher Rückgang der Einfuhr**

zu verzeichnen. Lediglich bei den Schweinen und bei der Butter hat die Einfuhr sich noch erhöht. Immerhin kann auch aus diesen Angaben geschlossen werden, daß sich die Lage für die deutsche Landwirtschaft nicht unerheblich gebessert hat, was sogar auch der „Reichslandbund", die agrarpolitische Wochenschrift der Bundeszentrale, anerkannt.

Die von landwirtschaftlicher Seite verlangte Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft — und wie wir gezeigt haben, ist auch heute bei zahlreichen Betrieben eine solche Rentabilität durchaus vorhanden — wird in erster Linie davon abhängen, daß sich die Großbetriebe des Ostens

**auf eine andre Produktion einstellen**

und vor allen Dingen keinen Roggen mehr bauen, wo andre Früchte gedeihen können. Sie wird weiter dadurch zu fördern sein, daß der Ausbau des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens schnellere Fortschritte macht, daß der direkte Austausch von Erzeuger- und Verbraucher-Genossenschaften endlich in die Wege geleitet wird, und daß für die Kreditgewährung an die Landwirtschaft neue Bahnen beschritten werden, wofür Reich und Staat die nötigen Vorkehrungen zu treffen haben.

Jedenfalls muß festgestellt werden, daß kein Grund zu dauernder Beunruhigung der Landwirtschaft vorliegt, und man muß verlangen, daß mit den Uebertreibungen, die in bezug auf die Agrarkrise bisher in die Oeffentlichkeit kamen, endlich energisch Schluß gemacht wird. Nur wer den Willen zu einer Besserung hat, wer sich nicht unterkriegen läßt, wird in den schweren wirtschaftlichen Kämpfen dieser Zeit Sieger bleiben. —

**Die Ladenbesitzerin geknebelt.** Ein Raubüberfall wurde am hellen Tage in Gieboldehausen bei Duderstadt ausgeführt. Dort drangen drei Männer in den Laden des Kolonialwarenhändlers Karl Berend ein und überfielen die allein im Laden anwesende Frau. Nachdem sie die Frau geknebelt hatten, raubten sie die Ladenkasse mit dem Inhalt und entkamen. —

**Wahl des 2. Bürgermeisters in Halberstadt.** In der Stadtverordneten-Sitzung wurde die Wahl des 2. Bürgermeisters vorgenommen. Bürgermeister Mertens wurde mit 22 Stimmen der Bürgerlichen auf eine 12jährige Amtszeit wiedergewählt. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme. —

*

## Jahresmilchleistung der Kühe

**13 Milliarden Liter gesamte jährliche Milchmenge.**

In der „Landwirtschaftlichen Statistischen Korrespondenz" werden die Ergebnisse der amtlichen Erhebung über die durchschnittliche Milchleistung der deutschen Kühe veröffentlicht. Diese Erhebung ist im vergangenen Jahre im Rahmen der milchwirtschaftlichen Rationalisierungsbestrebungen durchgeführt worden. Die Aufgliederung erfolgte nach Milchkühen nur zur Milchgewinnung und nach Kühen, die auch zur Arbeitsleistung herangezogen werden (Zugkühe). Bei den Milchkühen, die ausschließlich zur Milchgewinnung gehalten werden, ist unterschieden worden nach Kühen unter Leistungskontrolle und solchen außerhalb der Leistungskontrolle.

Der durchschnittliche Jahresertrag [illegible] hauptsächlich beträgt in Preußen 2127 Liter, das bedeutet eine

**Tagesleistung je Kuh von rund 8 Liter**

unter Zugrundelegung einer Periode von 300 Tagen. Die Stadt Berlin fällt mit 4869 Liter nicht unerheblich aus dem Rahmen dieses Ergebnisses heraus. Diese hohe Durchschnittsleistung ist bedingt durch die Anmelkbetriebe der Berliner Molkereien. Die höchste Leistung weist Schleswig-Holstein mit 2921 Liter auf. Die Leistungen der beiden Gruppen der Milchkühe unter und außerhalb der Leistungskontrolle weichen nach Provinzen gegliedert voneinander fast überall um mehr als 1000 Liter ab. Eine nennenswerte Ausnahme macht nur Schleswig-Holstein. Die Milchleistung der Zugkühe ist in den einzelnen Provinzen ganz verschieden. Die in Preußen erzeugte gesamte jährliche Milchmenge betrug rund 13 Milliarden Liter. Die höchste Gesamtmenge weist Hannover auf. —

## Russische Kommissionen in Hämerten

Nachdem kürzlich bereits eine Kommission der amerikanischen Regierung die Eisenbahnbrücke bei Hamerten besichtigt hatte, weilen heute (Sonnabend) Sachverständige der Sowjetregierung dort, um dieses weltbekannte Meisterwerk der Eisenkonstruktion zu studieren. —

## Der Anbau von Wintergetreide

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, ist nach Veröffentlichung des preußischen Statistischen Landesamtes in der von ihm aus Anlaß der 5. „Grünen Woche" herausgegebenen Sondernummer der „Landwirtschaftlichen Statistischen Korrespondenz" beim Winterweizen und Winterroggen eine Zunahme, bei dem Winterspelz eine Abnahme der Anbauflächen gegenüber der jeweiligen Ernteflächen von 1929 zu verzeichnen. Wintergerste und Winterraps sollen weniger gesät worden sein, als flächenmäßig 1929 von diesen Feldfrüchten abgeerntet wurde.

Die vergrößerte Anbaufläche an Winterweizen und Winterroggen dürfte mit dem offenen und für die Herbstbestellungsarbeiten günstigen Wetter des vergangenen Jahres zusammenhängen. Der vermehrte Anbau von Wintergerste und Winterraps ist anscheinend auf betriebswirtschaftliche Gründe zurückzuführen. In fast allen Provinzen des Staates Preußen ist Winterweizen mehr angebaut worden. Bei Winterroggen liegen die Verhältnisse ähnlich. Fast alle Provinzen weisen einen vermehrten Winterroggenanbau auf. —

## Arbeitsamt, Preußag und Mehrarbeit

Befremdend wirken die Arbeitsverhältnisse auf dem Bergwerk des preußischen Staates in Staßfurt. Sache der Aufsichtsbehörden ist es, einmal nach dem Rechten zu sehen. Wenn auch in den Arbeitsverhältnissen der Arbeiter wesentliche Aenderungen eingetreten sind, so ist es geradezu für die Angestellten- und Beamtenschaft bahnbrechend, was an unbezahlter Ueberarbeit von ihnen freiwillig geleistet wird. Aufmerksame Beobachter stellten fest, daß nicht nur 10 Stunden pro Tag von Angestellten und Beamten geleistet, sondern 12, sogar 13 und mehr Stunden.

Gegen einen derartigen, nicht etwa eine Ausnahme bildenden Zustand einzuschreiten, ist Pflicht der Polizeibehörden. Aehnliche Zustände zeigen sich bei der Nebenstelle des Arbeitsamtes Bernburg in Staßfurt. Wie steht es mit der Innehaltung des Arbeitszeitgesetzes? Wenn Ueberstunden in dieser Form erforderlich sind, warum beugen die Verwaltungen dieser Institute als Reichs- bezw. Staatsbetriebe, dem nicht vor, durch Mehreinstellung von Arbeitskräften? Zeigt die Arbeitslosigkeit in Angestelltenkreisen nicht geradezu eine erschreckende Verelendung dieser Volksschichten? —

# Allerlei aus der Heimat

## Freitod einer jungen Frau

Freitagmorgen gegen 7 Uhr wurde auf den Eisenbahnschienen der Strecke Magdeburg—Berlin, zwischen den Blockhäusern 107 und 107a bei Burg die Leiche einer jungen Frau aufgefunden. Die Leiche war vollständig verstümmelt, so daß es schwer war, die Persönlichkeit der Toten festzustellen. Bei der Leiche wurde auch eine leere Weinflasche gefunden, so daß anzunehmen ist, daß sich die Lebensmüde erst Mut angetrunken hat, ehe sie sich überfahren ließ. Es handelt sich um die Ehefrau H. Gommelt. Der Grund zur Tat ist noch nicht ermittelt. —

**Burg.** Rücksichtslos. Auf der Magdeburger Chaussee nach Schermen wurde ein Radfahrer von einem Auto überfahren. Das Auto war mit zwei Personen besetzt, diese kümmerten sich aber nicht im geringsten um den Radfahrer, sondern suchten durch schnelles Fahren das Weite, so daß leider die Autonummer nicht festgestellt werden konnte. —

**Egeln.** Ein Siebenundsiebzigjähriger zu Gefängnis verurteilt. Ein alter Invalide, der bei seinem Hauswirt einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt hatte, wurde vom Gericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Der Greis leugnete die Tat, wurde jedoch der Tat überführt. —

## Gefährliche Strecke für Automobile

Auf der Straße Brandenburg—Magdeburg, an einer ganz bestimmten Stelle zwischen den Ortschaften Dunkelforth und Grüne Tanne, verunglückten in den letzten Wochen infolge der glatten Beschaffenheit der Oberfläche zahlreiche Automobile. So kam ein auf der Fahrt nach Amsterdam befindlicher Privatwagen an dieser gefährlichen Stelle ins Schleudern. Die Führerin, eine Dame aus Berlin, verlor die Herrschaft über das Steuerrad und fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Eine der im Innern sitzenden Damen wurde durch die Gewalt des Anpralls in die Windschutzscheibe geschleudert und durch Glassplitter sehr ernstlich verletzt, so daß sie in das Johanniter-Krankenhaus nach Genthin gebracht werden mußte. Die zweite Insassin kam mit leichtern Verletzungen davon.

Eine halbe Stunde später kam es an derselben Stelle zu noch einem Unfall. Wieder kam ein Wagen infolge der Glätte ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Auch hier erlitt ein Insasse schwere Schnittwunden. —

## Dreizehnjähriger Lebensretter

**Sechsjährigen aus dem Wasser gezogen.**

In der Industriesiedlung Kirchmöser im Kreise Jerichow II begab sich der 6jährige Schüler Gottschalk auf das bereits sehr morsche Eis in der „Buchte", einem Winkel des Wendsees, und brach ein. Nachdem er wieder aus dem Wasser aufgetaucht war, konnte er sich nur mit großer Mühe am Eise festhalten.

Der 13jährige Schüler Otto Brandt aus der Westsiedlung, der den Vorfall beobachtet hatte, brach entschlossen einige Zaunlatten ab und arbeitete sich dann liegend an den Ertrinkenden heran, dem er eine Stange entgegenhielt. So konnte er den Eingebrochenen aus dem Wasser herausziehen.

Der Gerettete, der bereits bewußtlos geworden war, mußte in die elterliche Wohnung gebracht werden, wo er bald nach den Wiederbelebungsversuchen wieder zu sich kam. —

## Schwerer Betriebsunfall

In der Schwarz-Presse in Stendal ereignete sich am Freitagnachmittag ein schwerer Unfall. Beim Herausnehmen eines Maschinenuntergestells aus dem Lackierofen rutschte der Maler Büß aus. Der schwere Teil stürzte auf ihn und verletzte ihn erheblich an Beinen, Rücken und Brust. B. mußte in das Krankenhaus transportiert werden. —

## Ein Kreuz an der Chaussee gestohlen

An dem Busche der Eimersleber Straße bei Erxleben, wo sich im vorigen Jahre der tödliche Unfall ereignete, stand zur Erinnerung ein metallenes Kreuz. Einwohner bemerkten an einem Tage, daß das Kreuz verschwunden war und hatten beobachtet, daß sich zwei auswärtige Produktenhändler in der Gegend zu schaffen gemacht hatten. Dem Landjäger wurde es gemeldet, und die Nachforschungen hatten Erfolg.

Bei dem einen, der auf der Landstraße eingeholt wurde, war auf dem Wagen nichts zu ermitteln. Aber den andern, der im Dorfe handelte, ereilte das Schicksal. Erst leugnete er, aber schließlich wurde das Kreuz auf dem Wagen entdeckt. Die Stellen, die das Kreuz gesetzt haben, werden wohl Anzeige erstatten. —

**Erxleben.** Nur eine Stunde. Der Scheunenbrand in Erxleben, von dem wir kürzlich berichteten, wurde nicht „erst nach dreistündigem Wüten" niedergekämpft, sondern schon nach einstündigem Wüten. Das Wasser war knapp. —

**Neuhaldensleben.** Automatenräuber. Zwei Personen entwendeten an einem Geschäftsgrundstück in der Hagenstraße angebrachte Warenautomaten. Dabei wurden sie beobachtet. Der Beamte des Wach- und Schließinstituts wurde benachrichtigt und nahm sofort die Verfolgung auf. Die ausgeraubten Automaten lagen in der Mühlenpromenade. In einem Gasthause konnten beide Täter von der Polizei festgenommen werden. — Im Adamsloch. Ein [illegible] Straßenhändler kam am Mittwoch zum [illegible] der Heilanstalt und teilte mit: Zwei gut gekleidete Damen seien in der Nähe des [illegible] von einem vollständig entkleideten Manne belästigt worden. Man nahm an, daß es sich um einen Kranken der Heilanstalt handelte. Die Aufklärung gab jedoch Bescheid, daß dies nicht zutreffen könne, denn um die fragliche Zeit hätten sämtliche Kranke unter Aufsicht gestanden. —

## „Haben Sie noch Hämorrheiden?"

Im Dorfe H. hält ein Reisender in einem Gasthaus Einkehr. Als er in die Gaststube kommt, sieht der bekannte Reisende den Wirt vor dem heißen Ofen und raucht eine Zigarre. Der Reisende sagt: „Na, Sie sitzen ja vorm heißen Ofen. Haben Sie Hämorrheiden?"

„Weiß nich", sagt der Wirt, „mut mal mine Frau fragen." Schnell öffnete er die Küchentür und ruft: „Frau, habe wir noch Hämorrheiden?" Er mußte erst darüber aufgeklärt werden, daß Hämorrheiden eine unangenehme Sache und nicht was zum Essen sind. —

## Sozialdemokratischer Vorsteher einstimmig gewählt

Die Gemeindevertreter-Sitzung in Etgersleben (Kreis Wanzleben) nahm die Wahl des Gemeindevorstehers vor. Mit neun Stimmen wurde der Sozialdemokrat Schneidermeister W. Erler zum Gemeindevorsteher gewählt. Für ihn stimmten auch die drei Vertreter der bürgerlichen Einheitsliste. Durch seine jahrelange gewissenhafte Tätigkeit als Ortssteuererheber hat sich Genosse Erler auch das Vertrauen der Bürgerlichen erworben. Er war außerdem schon einmal Gemeindevorsteher und trat seinerzeit freiwillig vom Amte zurück. Vom Kreistag ist er auch zum Amtsvorsteher gewählt worden. —

# Die Pflicht ruft

**Bauarbeiterschutz-Konferenz in Halle.**

**Am Sonntag den 2. März tagt im „Volkspark" in Halle eine Bauarbeiterschutz-Konferenz für den gesamten Bezirk des ADGB. Mitteldeutschland. Die Tagesordnung lautet:**

1. **Der Einfluß der Bauarbeiter auf die Gestaltung und Durchführung der Bauarbeiterschutzbestimmungen. Referent: Kollege Sachs vom Bundesvorstand Berlin.**
2. **Bericht der Landes-Bauarbeiterschutz-Kommission.**
3. **Neuwahl der Landeskommission.**

**Am Sonnabend den 1. März von 16 bis 18 Uhr treten die Baukontrolleure zu einer Sitzung zusammen, in der Kollege Sachs über**

**„Die Stellung des Baukontrolleurs in der Bauaufsicht"**

**sprechen wird. Wir bitten die Vorsitzenden der Ortsausschüsse dringend darum, den in den örtlichen Bauarbeiterschutz-Kommissionen vertretenen Organisationen von dieser Konferenz Kenntnis zu geben, damit diese zur Frage der Delegation Stellung nehmen können.**

**Dem Bezirkssekretariat in Jena sind bis spätestens 25. Februar die Namen der Delegierten zu melden. Dieser Termin muß unbedingt innegehalten werden. Die Delegierten müssen ein Mandat ihrer Organisation und das Mitgliedsbuch zur Konferenz mitbringen.**

**Die Konferenz beginnt am Sonntag den 2. März um 10 Uhr vormittags. Tagungslokal ist der „Volkspark", Große Bergstraße, mit der Straßenbahnlinie 5 direkt zu erreichen.**

**Landeskommission für Bauarbeiterschutz.**
**Bezirksausschuß des ADGB.**

# Kleine und große Märkte

### Großhandelspreise

**des Lebensmittelgroßmarktes Sackenban Land und Stadt A.-G. am Freitag den 7. Februar 1930 in Magdeburg**

Molkereibutter, 1. Sorte, ausgeformt, Pfd. 1.85, 2. Sorte Pfd. 1.80. Emmenthaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Stücken, Pfd. 5.50. Emmenthaler Käse, vollfett, in Laiben von 150 bis 200 Pfd., [illegible], 1 Pfd. 1.50. Tilsiter Käse in 4-Pfd.-Stücken, Pfd. [illegible]. Tilsiter Käse in Laiben zu ca. 10 Pfd. 1 Pfd. 1.15. Edamer Käse in [illegible], 40%, [illegible], 1 Pfd. 1.10. Edamer Käse, 40% in Kugeln Pfd. 1.05. Emmenthaler Käse, Allgäuer, in Schachteln, 6teilig, Schachtel [illegible]. Camembert, [illegible], 6teilig, Schachtel 1.0[illegible]. Kösliner Käschen, Rolle [illegible] Stück 1.50. Harzkäse Stück 5. Stangenkäse Stück 7. Rollenkäse Stück [illegible] und [illegible]. Harzer [illegible] Stück 12. [illegible] Rolle 5. Quark [illegible], [illegible]. Sardellen, gesammelt, Stück 12[illegible]. Sardellen, ausgekernelt, Stück 12. Auslandseier Stück 10—12. Kühlhauseier Stück 9—10.

### Magdeburger Zuckerbörse vom 7 Februar

[illegible] für Weißzucker frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kg. inkl. Sack wurden genannt: per Februar 8.15 B, 8.10 G, März 9.1[illegible] B, 9.0[illegible] G.

### Magdeburger Produktenbörse vom 7. Februar

Weizen 235—240, Roggen 158—158, Sommergerste 160—170, Wintergerste [illegible]—150, Hafer 142—144, Mais 15[illegible], Viktoriaerbsen 22—23[illegible]. Alles für 1000 Kilogr. netto frei Magdeburg oder für Stationen des Magdeburger Bezirks. Weizenmehl, [illegible] 34.5—35.50, Roggenmehl [illegible] 23[illegible]—24.00. Baumwoll [illegible] Kg. [illegible]. Weizenkleie 8.50—8.8[illegible]. Roggenkleie 9.0[illegible]—9.4[illegible]. Alles [illegible]. [illegible] Palmkuchen 14.0[illegible]. [illegible] 5—6. [illegible] 5.00. Zuckerschnitzel 14.0[illegible]. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, 1.35—1.50, bindfadengepreßt 1.10—1.15. Hafer- und Gerstenstroh, drahtgepreßt, 1.25—1.3[illegible]. Gutes Heu 2.0—4.00. Luzerne 5.50 bis 6.0[illegible]. Alles für 50 Kg. ab [illegible].

### Berliner Getreidebörse.

Die Berliner Produktenbörse vom Freitag verkehrte in ruhiger Haltung. Am Markte der [illegible] zeigten die Notierungen bei der Eröffnung und im Verlauf nur wenig Veränderungen. Am [illegible] Markt hielt das reichliche Angebot an Weizen weiter an, jedoch waren die Abgeber bestrebt, etwas höhere Preise zu erzielen. Da die Mühlen jedoch nur zu letzten Preisen [illegible], kamen nur wenig Umsätze zustande. Auch Roggen war weiter reichlich angeboten und wurde zu unveränderten Preisen von der Stützungsstelle aufgenommen. Mehl blieb weiter [illegible]. Die Forderungen der Mühlen lauteten unverändert. Auch Hafer [illegible] ruhige Tendenz. Das Angebot war [illegible], und bei [illegible] Nachfrage waren verschiedentlich Abschlüsse zu verzeichnen.

Notierungen am 7. Februar ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 234—237, Roggen 157—163, Braugerste 160—170, Futter- und Industriegerste 138—147, Hafer 123—133, Weizenmehl 28,00—34,75, Roggenmehl 21,00—24,50, Weizenkleie 8,00—8,50, Roggenkleie 8,00—8,25.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: März 249—248 (Vortag 249), Mai 260,50—259,50 und Brief (260,50), Juli 269,50 (270). Roggen: März 171,25—171—171,25 (171), Mai 179,50—178,50 (179), Juli 183—181,50 (181). Hafer: März 138—137 (138), Mai 144,50 (145). —

### Berliner Viehmarkt.

Der Schweinemarkt war am 7. Februar gegenüber dem Vormarkt weit geringer beschickt, und zwar entfällt die geringere Beschickung wohl durchweg auf die inländischen Produzenten. Das Geschäft entwickelte sich glatt bei anziehenden Preisen. Auch auf dem Rindermarkt gab es glattes Geschäft. Von Verkäuferseite wurde eine bessere Beschickung gewünscht. Der Handel auf dem Kälbermarkt war ruhig. Mittlere Mast- und Saugkälber sowie geringe Kälber zogen im Preise an.

Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Kühe: a) 42—46 (voriger Markt 41—45), b) 32—40 (31—40), c) 26—30 (26—29), d) 20—25 (20—24). Kälber: a) —, b) 72—81 (73—83), c) 60—74 (60—72), d) 46—48 (45—57). Schweine: a) (über 300 Pfund) 70 (78—79), b) (240—300 Pfund) 80 (78—80), c) (200—240 Pfund) 79—80 (78—80), d) (160 bis 200 Pfund) 77—79 (76—78), e) (120—160 Pfund) 74—76 (74—75), f) (unter 120 Pfund) —, g) (Sauen) 70 (68). —

### Schweinemarkt in Gardelegen.

Zum Wochenmarkt am Mittwoch waren 243 Ferkel und 9 Schweine aufgetrieben. Die Preise betrugen für bis 6 Wochen alte Ferkel 28—32 Mk., für 6—8 Wochen alte 32—35 Mk., für 8—13 Wochen alte 35—40 Mk., für 3—4 Monate alte Schweine 40—50 Mk. Handel und Umsatz waren mäßig. —

# RUND FUNK

## Programm der Sender Berlin und Magdeburg

Wellenlänge 418 bzw. 283 Meter.

### Rundfunk-Programm Berlin (418).

Mit Gleichwellensender Berlin O—Stettin—Magdeburg (283)

**Gleichbleibendes Werktags-Programm.** 6.55: Wetter für den Landwirt. ● 7: Gymnastik. ● 10.10: Kleinhandelspreise. ● 10.15: Zeit. Wetter ● 11: Schallplatten. ● 11.30: Berliner Börse (So. 11). ● 12.30: Wetter bzw. Mitteilungen für den Landwirt. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.30: Zeit. Wetter. Wasserstände. ● 14: Schallplatten. ● 14.55: Berliner Börse. ● 15: Landw. Börse. Zeit.

**Sonntag. 9. Febr.** 7: Gymnastik. ● 8: Prakt. Winke für den Landwirt ● 8.15: Marktlage. ● 8.30: Dir. Dr. Matschenz: Wo braucht der Landwirt Gespann, wo Zugmotor? ● 8.55: Glocken der Potsdamer Garnisonkirche. ● 9: Morgenfeier. Pitoni: Cantate Domino — Thiel: Jesu, Salvator noster. — Dahlke: Sanctus aus der Bruno-Messe — Rezit.: Josef Pfister. — Beethoven: Gott ist mein Lied; Gott, deine Güte; Die Himmel rühmen. — Unipr.: Kaplan Willimsky. Krebs: Vater unser. — Wolf: Gebet. — Rezitation. — Segne und behüte. Volksweise. — Bach: Dir, dir Jehovah ● Anschl.: Glocken des Berliner Doms. ● 10.05: Sonntagswetter. ● 11: Dr. Blumenthal: Aus der Sprechstunde des Kinderarztes ● 11.30: Orch.-Musik. ● 14: Jugendstunde: Eskimo-Märchen ● 15: Melichar: Variationen und Fuge über ein Thema von Reger ● 15.30: Aktuelle Abteilung. ● 16: Berliner Bühnen ● 18: Mozart: Aus „Der Schauspieldirektor". — Schubert: Allegro — Joh. Strauß: Flattergeister. — Lehar: Potp. aus „Der Graf von Luxemburg". — Herrmann: Sag' mir nur einmal ja. — Hollaender: Märchen und Träume. — Murzilli: Wenn Blumen erwachen. — L'Enfant: Spanische Serenade. — Rachmaninow: Prélude. — Bata: Mon coeur. Romanze. — Leb wohl, Kentucky Land. — Clutsam: Negerwiegenlied. — Tarenghi: Serenata. ● 19.30: Arien und Lieder. Puccini: Arie aus „Tosca". — Tschaikowsky: Serenade aus „Don Juan" — Wladigeroff: Die Blumen weinten. — Kriteff: Elegie. — Marschner: Der Minstrel ● 20: A. Kerr: Tagesglossen. ● 20.30: „Mamsell Angot" von Ch. Lecocq. Text von Eger. Musik von Lehar. ● Anschl.: Zeit. Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

**Montag. 10. Febr.** 15.20: Dr. Folz: Der Kaufmann als Berater der Hausfrau ● 15.40: Maria Warnken-Piorkowski: Ausbildung der Hände ● 16.05: Th. Kappstein: Lily Braun, die Sozialistin. ● 16.30: Taubert: Wo sind all die Blumen hin; Wiegenlied; Abendglöcklein; vom listigen Grasmücklein — Rentsch: Ins Meer hinaus; Novemberabend; Vergißmeinnicht; Amselsang. — Schumann: Arabeske; Blumenstück; An den Abendstern; Botschaft; Sommerruh. — Brahms: Weg der Liebe; Die Meere; Die Schwestern. ● 17.30: Jugendstunde: Wie findet der Seemann seinen Weg? ● 18: Aktuelle Abteilung. ● 18.20: Einkommen- und Körperschaftssteuer. Zur Veranlagung 1930. ● 18.45: J. Müller: Das Ringen der europäischen Völker um den schwarzen Erdteil. ● 19.10: Liebeslieder (Schallplatten). ● 19.55: Inhalt und Personen der nächsten Uebertr. ● 20: Staatsoper unter den Linden: Schwanda, der Dudelsackpfeifer. Oper von Weinberger. ● Anschl.: Zeit. Wetter ● 22.30: Tanzunterricht ● Danach: Tanzmusik


Hier wieder ein billiges Angebot!

Mehrere 1000 Schlafdecken extra billig!

1.95 einfarbig mit Kante | 2.65 bunt gestreift | 3.45 einfarbig mit Kante | 4.15 weiß vollgroß | 4.90 weiß mit Kante | 5.60 weiß mit Kante | 7.00 weiß extra schwer

Webwaren-Groß- u. Einzelverkauf
Stolze
Inh.: Stolze-Naser
Karlstraße 1
Ecke Otto-von-Guericke-Straße
gegenüber Große Münzstraße

Unzähliger Faschings Garnituren [illegible]
[illegible] 1 Schachtel (ausreichend für 1—2 Personen) Mk. 1.50. [illegible]

Ich habe die Praxis des Herrn
Dr. med. Rieche
übernommen und bin zu allen Krankenkassen zugelassen.
Sprechstunden 9—12, 3—5—7.
Breiter Weg 25, ab 15. März Alter Markt 17
Dr. Fiebrand
prakt. Arzt
Alter Markt 17
Fernsprecher: Norden 34773

Als Abführmittel bewährt
sind Degrega-Pillen, die auch bei längerem Gebrauch in der Wirkung nicht nachlassen.
Ratsapotheke
Breiter Weg 156

DAMEN-MONATS-HOSEN
Hermann Meinken
Tischlerbrücke 3

Achtung Billigkeit! Schlitzschuhe [illegible]
[illegible] Lebeck und Schuh-Hengst
Vergütet bisher 5% Rabatt

Meine Namensänderung
[illegible] — gebe ich hiermit bekannt.
Wilhelm Kersten, Gewerbe-Oberlehrer.
Magdeburg-Neustadt, [illegible]

Achtung! [illegible]
Koch- u. Bügelmaschinen-Verleih-Institut
[illegible]

Kasten-Verleih [illegible]

Tischler empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Homöopath. Naturheilkundiger
Staatlich geprüfter [illegible]
Knaack, [illegible] — Telephon 300 15 —

Krankenbehandlung [illegible]
[illegible] Nerven- u. Frauenkrankheiten
[illegible]

„Tuchhand" für Stoffe aller Art
Anzug, Kostüm und Mantel
Magdeburg Regierungsstr. 24

Radio! Ein jeder
geht gern zur Regierungstraße 1
kauft gut und billig
[illegible] 1.30
[illegible] 3.40
[illegible] 30 Meter 2.00
Radio-Dräger
Kopfhörer-Reparaturen

Echt Köstritzer Schwarzbier
Garantiert echt
Peter Knaack
Magdeburg
Fernsprecher [illegible]

Lampenschirme [illegible]
[illegible] zur Selbstanfertigung [illegible]
Kruhl [illegible] Elektro-Installation

Der wahre Jakob
Einzelheft 30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Kaufe bis Montag Weißkohl weiße 1.25, gelbe 0.70, graue 0.30 Mk., auch [illegible]

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Am Montag den 10. Februar, nachmittags 3½ Uhr, findet bei Fleck, Knochenhaueruser 27/28, die
Branchenversammlung der Bauschlosser
statt. Tagesordnung:
1. Vortrag
2. Bericht von den Lohnverhandlungen.
3. Branchenangelegenheiten.

Chemische Wunder in Wissenschaft und Technik.
Diesen Experimentalvortrag hält der Genosse Ingenieur Hermann, Leipzig, für unsere Mitglieder und deren Frauen am Mittwoch dem 12. Februar, 19.30 Uhr, im „Konzerthaus" Venediger Straße. Eintritt frei. Wir bitten, zahlreich zu erscheinen.
Die Verwaltung.

Arbeitsmarkt

Hausdiener-Chauffeur
[illegible] Offerten unter Chiffre B 797 an die „Volksstimme"

Einen Lehrling sucht zu Ostern
W. Karsten, Schneidermeister, Sahlbord [illegible]

Sattlerlehrling
Sohn achtbarer Eltern zum April gesucht.
Fortschritt, Leder[illegible] Jakobstr. 4

Gesucht sofort
an allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Übernahme einer
Trikotagen- u. Strumpfstrickerei
auf unserer [illegible]maschine. Leichter und hoher Verdienst. Günstige Bedingung. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpffabrik Heber & Fohlen, Saarbrücken 3.

Großer Posten Garderobenschränke
in Eiche, Nußbaum, Birke, elfenbeinfarben
billig abzugeben
Rauch, Monk & Co.
Magdeburg Alter Markt

Chaiselongues
Sofas, Sessel, Auflegematratzen, nur grundreelle Werkstattarbeit, kaufen Sie preiswert bei geprüftem Fachmann
K. Bencke,
[illegible] Apfelstraße [illegible]
Per Auto frei Haus auch außerhalb

Pfand-Versteigerung
am Mittwoch den 12. Februar 1930, nachmittags 2 Uhr, [illegible]
1. Juni u. 30. Sept. 192[illegible]
Leihhaus E. Knibbe, Schmiedehofstr. 5.

Pfand-Versteigerung
Mittwoch den 12. Februar, vormittags 11 Uhr, den Monaten
Juni b. 30. Sep. 192[illegible]
Leihhaus Alter Markt
Marie Naglich
Goldstr. 1a

UT Storchstr. — UT Palast Buckau

# HARRY PIEL

**Im Kampfe mit internationalen**

## Mädchenhändlern

in seinem spannenden Sitten- und Abenteurerdrama

**Männer ohne Beruf**

Freitag bis Montag

Dazu:

**Zirkusleben**

Das Schicksal eines Mädchens und einer Liebe **und die große, bunte**

**Bühnenschau.**

Dazu:

**In jedem Städtchen ein andres Mädchen**

**Blaue Jungen Blonde Mädchen**

die Geschichte eines Herzensbrechers, und **auf der Bühne**

**unsre 6 lustigen Bayern**

Freitag bis Montag

---

# Stadttheater

Sonntag, 9. Februar. Anfang 15 Uhr — Gesch. Vorstell. für den Bühnenvolksb. **Die Frau, die jeder sucht**

Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr, **außer Anrecht**

**Erstaufführung**

**Schwanda, der Dudelsackpfeifer**

Volksoper in 2 Akten (5 Bildern) v. Jaromir Weinberger
Musikalische Leitung: Generalmusikd. Walter Beck
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Alois Schulthe ß
Tanzleitung: Balletttmeisterin Alice Zickler
Bühnenbilder: Bühnenbildner Bert Hoppmann
Hauptpartien: Armella Kleinke, Lilly Neitzer, Ruprecht Huth, Fritz Perron, Toni Weiler

Montag, 10. Februar, 20 Uhr — Geschlossene Vorstellung für die Volksbühne. **Die andere Seite**

Dienstag, 11. Februar, 3. Abend, 19.30 Uhr

**MIGNON** große Oper von A. Thomas

Mittwoch, 12. Februar, 4. Abend, 20 Uhr

**Schwanda, der Dudelsackpfeifer**

Volksoper von J. Weinberger

Donnerstag, 13. Februar, 15 Uhr — Gesch. Schüler-Vorstellung **Der Freischütz** — Anfang 20 Uhr Gesch. Vorst. f. d. Bühnenvolksb. Einstauft **Die Opunzie**

Freitag, 14. Februar, Anfang 20 Uhr — **Geschlossene Vorstellung für die Volksbühne. Henriette Sontag**

Sonnabend, 15. Februar, 5. Abend, Anfang 19.30 Uhr

**Schwanda, der Dudelsackpfeifer**

Volksoper von J. Weinberger

Sonntag, 16. Februar, 15 Uhr — Gesch. Vorst. f. die Volksb. **Katharina Knie** — Anfang 19.30 Uhr, 6. Abd. **Die Zauberflöte,** romant. Oper von W. A. Mozart

## 5. Volkskonzert

am 18. Februar, 20 Uhr, **Stadthalle**
Musikalische Leitung: Kapellmeister H. Henrich
Solisten: Rudolf Macudzinski (Klavier), Thomas Salcher (Tenor)

---

# Konzerthaus

**Heute Sonntag**

**In beiden festlich geschmückten Sälen**

## Großer Gesellschaftsball!

**Ab 4 Uhr**

## Doppel-Orchester

---

# HOFJÄGER

## Kaffee-Konzerte

**Heute** Sonntag Eintritt 25 Pf.

## Solisten-Revue

**So ist das Leben!**

**Jeder ist begeistert.**

**TANZ ab 4 Uhr** Damen 60, Herren 75 Pfennig

NB. Wegen der Redoute fällt das Kaffee-Konzert am Mittwoch aus, dafür am Donnerstag

## Großes Kaffee-Konzert

**Mittwoch den 12. Februar d. J. die traditionelle**

## Hofjäger-Redoute

Vorverkauf im Lokal und im Verkehrsverein. Numerierte Plätze nur im Lokal.

Der Vorverkauf sichert gute Plätze

---

# Magdeburger Volksbühne E. V.

**Sonnabend, den 15. Februar, 20 Uhr, in der Stadthalle**

## „Die entfesselte Muse"

Mitwirkende:

**Emmy Selthe** — **Ruprecht Huth**
**Karen Friedersdorf** — **Walter Krause**
**Elvira Glaeser** — **Karl Heinzig**
**Siegfried Blumann** — **Walter Hageböcker**
**Das Philharmonische Orchester**

Leitung: **Siegfried Blumann**
**Ruprecht Huth**

Aus dem Programm:
Ein kleiner Querschnitt durch die Operette
**Walzertraum** von Oskar Strauß
**Aber Herr Stadtrat**
Eine Funkreportage von ***
**Mignon-Parodie** usw. usw.
**Tanz / Humor / Parodie**
**Faschings-Festschrift**
**Keine Kostümierung**
**2 Kapellen** — **2 Kapellen**

**Eintrittskarten Mk. 3.—** (Volksbühne Mk. 2.50), im Vorverkauf bei Heinrichshofen, Buchhandlung Volksstimme und Volksbühne

---

**Montag den 24. Februar,** 20 Uhr, in der Stadtmission

**Russischer Abend**

## Guarneri-Quartett

Professor **D. Karpilowski** (1. Violine)
**M. Stromfeld** (2. Violine)
**B. Kroyt** (Bratsche) — **W. Lutz** (Cello)

**Reinhold Glière:** Streichquartett A-Dur op. 2
**Alex. Borodin:** Streichquartett II D-dur
**P. J. Tschaikowsky:** Streichquartett F-Dur op. 22

Eintrittskarten Mk. 3.00 und 4.00 (Volksbühne Mk. 2.50 u. 3.50), Buchhandlung Volksstimme

---

## Johann Strauß

**dirigiert das Städtische Orchester**

am **Montag,** dem 3. März, 20 Uhr, in der Stadthalle. Eintrittskarten Mk. 1.30, 2.30, 3.30, 4.30 in der Buchhandlung Volksstimme.

---

**Sonntag den 9. März,** vormittags 11 Uhr, im Stadttheater:

**Tanzmatinee**

## Palucca

Am Flügel: **Herbert Trantow**

Eintrittskarten Mk. 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, Buchhandlung Volksstimme.

---

# Bücher

**die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil besprochen werden, können Sie in der**

**Buchhdlg. Volksstimme**

**kaufen. Die nicht vorrätigen werden schnell beschafft.**

---

**Konzertleitung Heinrichshofen**

**Dienstag den 11. Februar,** 8 Uhr abends, Kristallpalast

## Konzert

des Magdeburger Lehrer-Gesangvereins
Leitung: Helmut Retzlitsch
Werke von Lendvai, Lemacher, Rinkens.
Mitwirkende: **Kammersänger Toni Weiler**
Am Flügel: Kapellmeister **Walter Müller** vom hiesigen Stadttheater.
Karten zu Mk. 2 u. 1 bei Heinrichshofen.

---

Im

**Restaurant zur Hauptwache**

am Alten Markt

**das billige Mittagessen**

Gedeck von 60 Pf. an ● Eramm 50 Pf.

---

# Klosterbergegarten

Heute Sonntag:

## Großes Bockbierfest

**Humor, Stimmung überall**

**Säle und Vereinszimmer** noch zu vergeben

**Mittwochs Kaffeekonzert**

---

**Ein großer Schlager ist der jetzt zum Ausschank gelangende**

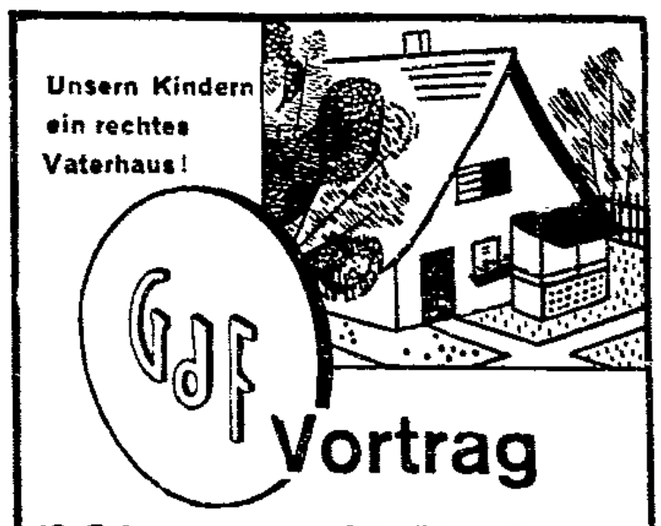
## 1929er naturreine Pfälzerwein

1/1 Liter 50 ₰

**Außerdem Pilsener Urquell und Nürnberger Bier**

**Flughafen-Restaurant** jeden Sonntag geöffnet!

---




**12. Februar in den „Altstädter Bürgersälen", Magdeburg, Apfelstrasse.**

120,8 Millionen RM. Baugeld wurden in 5 Jahren für 8084 Eigenheime bereitgestellt. Unkündbares Baudarlehen zu 4% Zins. Rücklagen 5 Millionen RM.

Bausparkasse der
**Gemeinschaft der Freunde**
Gemeinnützige G. m. b. H.
Wüstenrot-Ludwigsburg (Württ.)

Beratungsstelle **Magdeburg,** Otto-von-Guericke-Str. 46
Telephon Stephan 42192.
Vertrauensmann **E. Schwarze, Magdeburg-Sudenburg,** Helmstedter Straße 7.

**Eintritt frei** — **Beginn 8 Uhr**

---

**Heute Sonnabend den 8. Februar**

## Walhalla-Maskenball

**Ende 6 Uhr**

---

**Vorverkauf im Verkehrsverein**

---

# Unsere Inserenten

bitten wir im Interesse einer sorgfältigen Ausführung der Anzeigen um möglichst rühzeitige Aufgabe der Anzeigentexte. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen kann bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr geboten werden

---

AMT

# Filme von heute

**DEULIG**

**Das große Ereignis!**
Der Ufaton- u. Sprechfilm
**Melodie des Herzens**
In den Hauptrollen:
**Dita Parlo, Willi Fritsch**
Kassenöffnung 2.30 Uhr.

**FÜLI**

**Harry Liedtke**
der Liebling aller in
**Donauwalzer**
Ferner zeigen wir:
**Die Nacht ohne Hoffnung**
Ein ergreifendes Drama.

**KAMMER**

**Olga Tschechowa** in
**stud. chem. Helene Willfüer**
Nach dem Roman
in der Berliner Illustrirten
Ferner: **Jenny Jugo** in
**Flucht vor der Liebe**

**Walhalla**

Das Bomben-Programm!
**HOOT GIBSON** in
**Der Cowboykönig v. Arizona**
Ferner **Die Rache des Scheichs**
Ein Abenteuerfilm a. Marokko
**CHARLIE CHAPLIN**
in 2 tollen Grotesken
Sonntag 3 Uhr:
**Große Jugend- u. Kinder-Vorstellung**

**Panorama**

**Richard Talmadge** in dem Abenteuer-Sensations-Film
**Achtung, Doppelgänger!**
Außerdem **Monte Blue** in
**Der Deserteur**
Sonntag Kassenöffnung 2.30

---

# ZENTRAL

**Theater**

Täglich **8** Uhr.
Heute Sonntag, **4** Uhr (bei kleinen Preisen) und **8** Uhr

**Letzte Sonntagsaufführungen**

## Hotel Stadt Lemberg

mit Kammersänger
**Georg Schmieter**
von der Staatsoper Wien, als Gast.

**Nur Donnerstag, 13. Febr., 8 Uhr**
**Auf vielfachen Wunsch!**

## Der Vogelhändler

Große Operette von **Carl Zeiler**

Freitag den 14. Februar, 8 Uhr

## Große Festvorstellung

**25** Anläßlich des jährigen Bestehens des Zentral-Theaters

## Wiener Blut

Operette von **Johann Strauß**

---

# VARIETÉ

**Zentral - Theater - Restaurant**

**Heute Sonntag**

## 2 Vorstellungen 2

**mit den**

## 7 Attraktionen

**Dienstag, Mittw., Donnerst. Nachmittags-Vorstellung**

---

## Restaurant Zur Börse

**Lüneburger Straße 13**

**Montag den 10. Februar**

# REDOUTE

**Ein Anfang ohne Ende!**

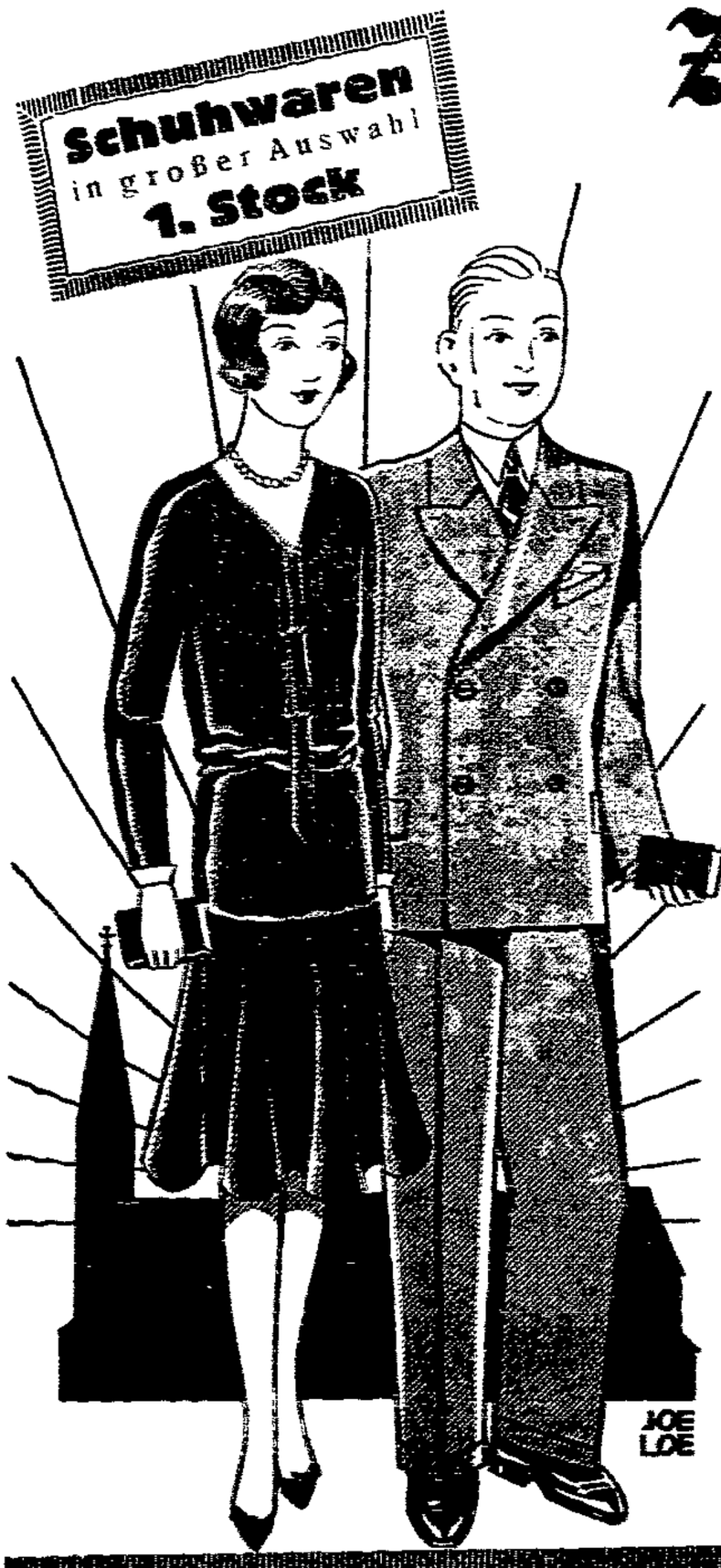
---

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**
**Ortsverein Magdeburg (Bez. Alte Neustadt)**

Sonntag, 16. Februar findet in den Nationalfestsälen unser

## Kappenfest

statt. — Eintritt 25 Pfennig
Anfang nachmittags 4 Uhr




# Zur Einsegnung

## Seidenstoffe schwarz, weiß, farbig

| | | |
|---|---|---|
| Kleidertaft | Meter 4.50 3.50 | 2.85 |
| Kleidersamt | Meter 6.90 4.90 | 3.50 |
| Crêpe de Chine reine Seide | Meter 5.90 4.75 | 3.90 |
| Satin riche Hochglanz | Meter 5.50 3.75 | 2.95 |
| Veloutine Seide mit Wolle | Meter 6.90 5.90 | 4.50 |
| Kreppsatin reine Seide | Meter 10.50 8.25 | 6.75 |

## Wollstoffe

| | | |
|---|---|---|
| Popeline reine Wolle | Meter 2.75 1.95 | 1.60 |
| Crêpe Caid reine Wolle | Meter 2.85 2.2[illegible] | 1.75 |
| Natté reine Wolle | Meter 3.50 2.90 | 2.40 |
| Epingle reine Wolle | Meter 5.75 4.90 | 3.50 |
| Wollgeorgette reine Wolle | Meter 5.75 | 3.50 |
| Kleiderrips ca. 130 cm breit | Meter 6.75 5.75 | 4.90 |

## Für Mädchen

| | | |
|---|---|---|
| Konfirmanden-Hemd mit Trägen, Stickereimotiv und Klöppelspitze | | 1.00 |
| Konfirmanden-Hemd mit Trägen, mit Kunstseidenem Blättchen und Klöppelspitze | | 1.65 |
| Konfirmanden-Hemd mit Achselschluß, feiner Stickerei und Hohlsaum | | 1.60 |
| Konfirmanden-Rock weiß Batist, mit Stickereieinsatz und Klöppelspitze | | 2.50 |
| Konfirmanden-Hemdhose mit Stickereieinsatz und Klöppelspitze | | 2.25 |
| Konfirmanden-Unterkleid in gest. Kunstseide, oben u. unt. mit Valenciennesp. | | 3.45 |
| Konfirmanden-Garnitur Unterkleid feine Kunstseide, oben und unten Bogenspitze | | 4.95 |
| Schlüpfer | | 2.75 |
| Konfirmanden-Hemd für Knaben in kräftigem Wäschestoff mit Fältchen garniert | 3.95 | 3.75 |

## Taschentücher

| | | |
|---|---|---|
| Spitzentaschentücher elegante Ausführungen | 0.35 0.30 | 0.25 |
| Spitzentaschentücher mit Inschrift „Zur Konfirmation" | 0.65 | 0.55 |
| Stickereitücher mit Hohlsaum und Ecke | 0.32 0.25 0.18 | 0.15 |
| Gestickte Tücher Kartonaufmachungen | 3 Stück 1.65 1.25 0.95 | 0.68 |
| Seidene Einstecktücher weiß, schwarzweiß bunt oder mit Spitze | 1.25 0.75 0.55 | 0.38 |
| Gebrauchsfertige Taschentücher weiß und buntkantig | 0.35 0.24 [illegible] | 0.16 |

## Für Knaben

| | | |
|---|---|---|
| Weißes Oberhemd mit Karobatisteinsatz und Klappmanschetten | | 3.50 |
| Weißes Oberhemd mit prima Popeleinsatz, bestes Bielefelder Fabrikat | | 4.50 |
| Moderne Umlege- u. Eckenkragen prima Stoff | | 0.50 |
| Schwarze Schleifen Seidenzipfe, in neuen Formen | 0.95 0.75 | 0.50 |
| Schwarze Selbstbinder moderne breite Form | 1.95 1.50 | 0.95 |
| Konfirmandenhut Rollfassons und Flachrand, in schwarz | 3.95 | 3.50 |
| Konfirmandenhut gute Qualität, in blau, beige und grau | | 4.50 |
| Hosenträgergarnitur in Geschenkkarton, 3teilig, Seidengummi | 3.95 2.95 | 1.95 |
| Weißes Cachenez 80×80 groß, in eleganter Verpackung | 4.95 2.95 | 1.95 |

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Kanzstraße 4

MITGLIED DER KKG

BARASCH billig und gut

---

Pechau-Magdeburg

Besen, Bürsten, Besenstiele

Pechau-Magdeburg

liefert

Inh. wissenschaftl. Geschäftsführer

für Straßenreinigungen:

Besenbinder

und andere Bürstenbinder-Artikel

Große regelmäßige Auswahl — Seit 1849 bestehend

---

Mit Ata putzen — bringt großen Nutzen!

ATA

Henkel's Putz- und Scheuerpulver.

nur 20 Pfg. die Streuflasche

---

Neu eröffnet!

Oberstübchen

im

Barbarinahaus — Bester

Eing. Gr. Stainernetischstr., 1. Etage

Ia Küche

gepflegte Getränke

Versammlungsraum für ca. 100 Personen

Bewirtschafter:

Hans Riese, langjähriges Mitglied im Zentralverband der Hotel-, Restaurations- und Café-Angestellten.

Oberstübchen

Neu eröffnet!

---

ÖFEN - HERDE

FLIESEN

ALLE REPARATUREN

WILH. PAUL u. MILLER

OTTO-V.-GUERICKE-STR. 30

FERNSPRECHER 50213 50214

---

Billiger Ersatz der Bettfedern.

---

Wilhelmspark

Heute ab 4 Uhr:

Bockbierfest

2 Kapellen! Tanz ohne Ende!

Keine erhöhten Preise! Mützen gratis!

---

Halt! Neustädter Hof Halt!

Jakobstraße 17

Heute Sonnabend

Gr. Maskenball

Freundlichst ladet ein F. Rudehm.

---

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt entgegen Buchhandlung Volksstimme

---

Salzquelle

Ab 15½ Uhr Konzert

---

Werktätige in Stadt u. Land

Eure Versicherungsunternehmen die

Volksfürsorge

Gewerkschaftl. Genossenschaftl. versicher. Aktiengesellschaft ist die größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland

Günstige Versicherungsbedingungen, hohe Gewinnanteile

Bei Unfallod doppelte Versicherungssumme

Arbeiter, Angestellte und Beamte

versichern sich und ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen der

Volksfürsorge

Auskunft erteilen bezw. Drucksachen versenden kostenlos die Geschäftsstelle Magdeburg, Kalandstraße 15 b und der Vorstand der Volksfürsorge Hamburg 5, An der Alster 76/80.

---

Möbel

Speisezimmer

Herrenzimmer

Schlafzimmer

Küchen

in großer Auswahl

Carl Dittmer

Tischlermeister

Magdeburg, Kaiserstraße 26

Fernruf Sammel-Nr. 210-26

---

Altmärker-Verein Magdeburg

Gegründet 1889

Unser diesjähriger Maskenball

findet am Sonnabend den 15. Februar in der herrlich dekorierten Räumen des Heijägers statt.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, können teilnehmen

An der Kasse kein Eintrittskarten-Verkauf

Eintrittskarten sind bei den Vorstandsmitgliedern erhältlich

Maskengarderobe ist im Lokal erhältlich

Geöffnet 7 Uhr. Beginn 8 Uhr. Der Vorstand